

Sophie Schmidt Portfolio

Ausgewählte Arbeiten 2025-2013



Prothesen als künstlerische Weitungen – ein Fühler für konkretes Fühlen

In meiner künstlerischen Arbeit gehe ich vom Körper aus, einem Körper, der sich öffnet und verbindet. Dabei spielt die Prothese als Körperweitung eine zentrale Rolle. Ich baue Prothesen, Körperweitungen und Transformationsmaschinen und verbinde sie mit Malerei, Zeichnung und Text. In all diesen Medien entstehen hybride, prosthetische Körper. Es entstehen Cyborgs, wobei ich hier gerne den Begriff „die Cyborg“ (Cyborg Manifest, 1985) von Donna Haraway verwende.

Die prosthetische Erweiterung des Körpers über die Grenzen seiner Haut hinaus bedeutet für mich immer eine Verwicklung, Verbindung und Einfühlung im Sinne von *Körperweitung*. Ich spreche dabei bewusst von Körperweitung anstelle von Körpererweiterung, um mit dem Leistungsversprechen von üblichen Prothesen zu brechen. Entsprechend sind meine Prothesen keine technologischen Produkte, sondern utopische Gebilde. Sie unterlaufen als imaginative Kraft den Vorrang des Kopfes über den Bauch und befragen das Konzept des rein von der Vernunft geleiteten Menschen. Nötig ist eine Neukombinatorik des Körpers, um sich mit der Welt neu zu verflechten und die Trennung von Denken und Fühlen und weiteren Dualismen zu überwinden. Die Neukombinatorik des Körpers mündet deshalb auch nicht in *Erweiterungen*, sondern in *Weitungen*.

Ich strebe mit meinen Prothesen und durch neue Kombinationsmöglichkeiten des Körpers über seine Grenzen hinaus ein anderes In-der-Welt-Sein und eine neue Körperhaltung an. Denn die Körperhaltung, und die Festlegung darauf, ist ja auch eine Haltung zur Welt. Beim Menschen heißt das: Kopf oben, Bauch unten. Beim Vampyroteuthis infernalis, dem Vampirtintenfisch, über den Vilém Flusser und Luis Bec schreiben (Vampyroteuthis Infernalis, 1987), ist die Haltung entgegengesetzt zu unserer: Bauch oben, Kopf unten. Das ändert viel.

Die abendländische Sicht konstruiert den Körper als ein von der Seele getrenntes Ding, über das nach Belieben verfügt werden kann. Das schreibt sich auch in die Prothese ein und mit ihr fort. Die Prothese und ihre Technik produzieren einen Körper, der sich von seiner Umwelt und Mitwelt trennt. Dies führt zu den geläufigen Dualismen wie Leib/Seele, Subjekt/Objekt, Kultur/Natur, Mensch/Tier, Mann/Frau und den damit verbundenen Hierarchien. Als rationales Fortschrittswesen werten wir weniger rationale Körper ab. Einen Fühler, der tastend und durch Nähe seine Umwelt greift, be-greift, bewerten wir weniger fortschrittlich als ein Auge, das aus Distanz erkennt.

Da die Prothese einem Mangel abhelfen soll, stellt sich die Frage nach der spezifischen Art dieses Mangels. Brauchen wir die Prothese zur Optimierungen? Oder liegt der Mangel nicht eher in fehlendem sozialem Miteinander?

Meine Prothesen sind Gegenentwürfe zum Optimierungsmodell. Meine Mückengymnastik ist keine Kraftgymnastik, sie führt zu einem Kleinwerden, einem Zartwerden, einem Zerbrechlichwerden, einem Verletzlichwerden. Meine Prothesen stolpern, verlangsamen und verkomplizieren. Sie sind freundlich, aber auch widerständig. Sie zerstören, lachen, schreien, weinen und scheitern. Sie sind zart, klein, hilflos, dann auch wieder groß und gewaltig.

Und, sie präferieren einen Fühler als Auge.

Sophie Schmidt, Artist Statement

Inhalt

Little Odessa, New York Manhatten and Brighton Beach in Brooklyn	13
Beim Frauenarzt	15
MALEREIPLAINAIR	29
Mothertongues in Carrybag	33
Blätter, Finger oder Zungen	55
Brutality of Spring	57
Tingling Entanglements	67
Die Raddicchiofrau and the Brooklyn Based Crab	75
Ein schweres Herz muss man sich leisten können	81
Aus dem Alaska - Skizzenbuch	107
So weit wir auch fahren, so nah wir auch kommen	109
Luft zu Haut	129
Tryptichon und Schneehuhn	139
Moby Dick in Cologne	141
In the Hands of the Ptarmigan -	
Schneehuhnleuchten in Knokke	147
Schwindelaquarelle	161
Bauchvorhangöffnung	163
How much Venice water do you carry in your legs, still?	167
And how much Taipei water do you feel in the fields, now?	167
Venedigvogelmaschine	179
Knieberge	191
One Last Glory of the Legs	207
Isar Aquarelle	223
Einsiedlerkrebs ohne Haus	225
Nose-hole-scars and Zonenglühen dazwischen	235
Aus dem Lungenflügler - Skizzenbuch	241
Über die Tragik des menschlichen Körpers	243
Blutende Bäume in Maastricht	255
Gurkenfresserzahnung vor der Urmuttermilchlegung	257
Engländerin im Empfängnissitz	263
Blaue Tafel	269

Lungenfüßler	271
Tausendlüngler	283
Körperweitungen	285
Fortbewegungsmaschinen	295

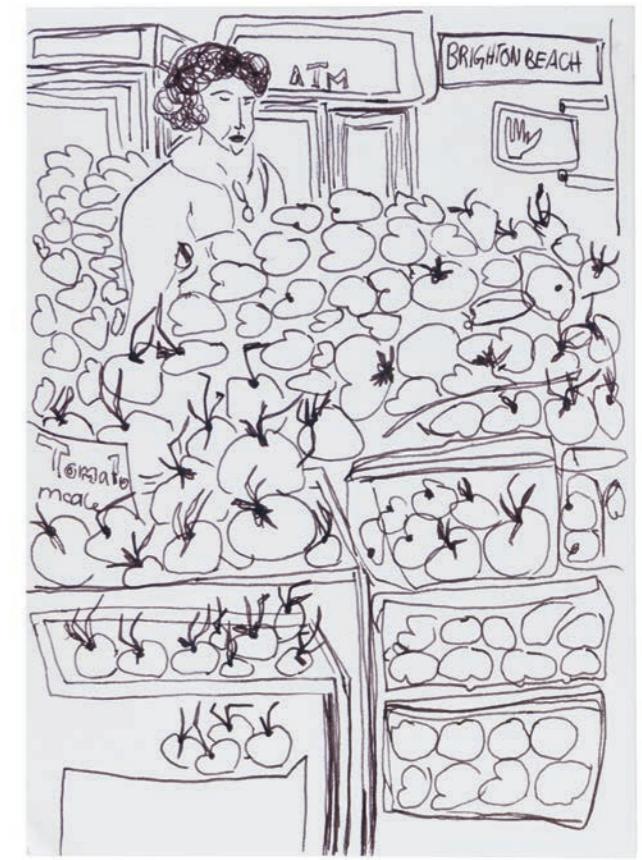


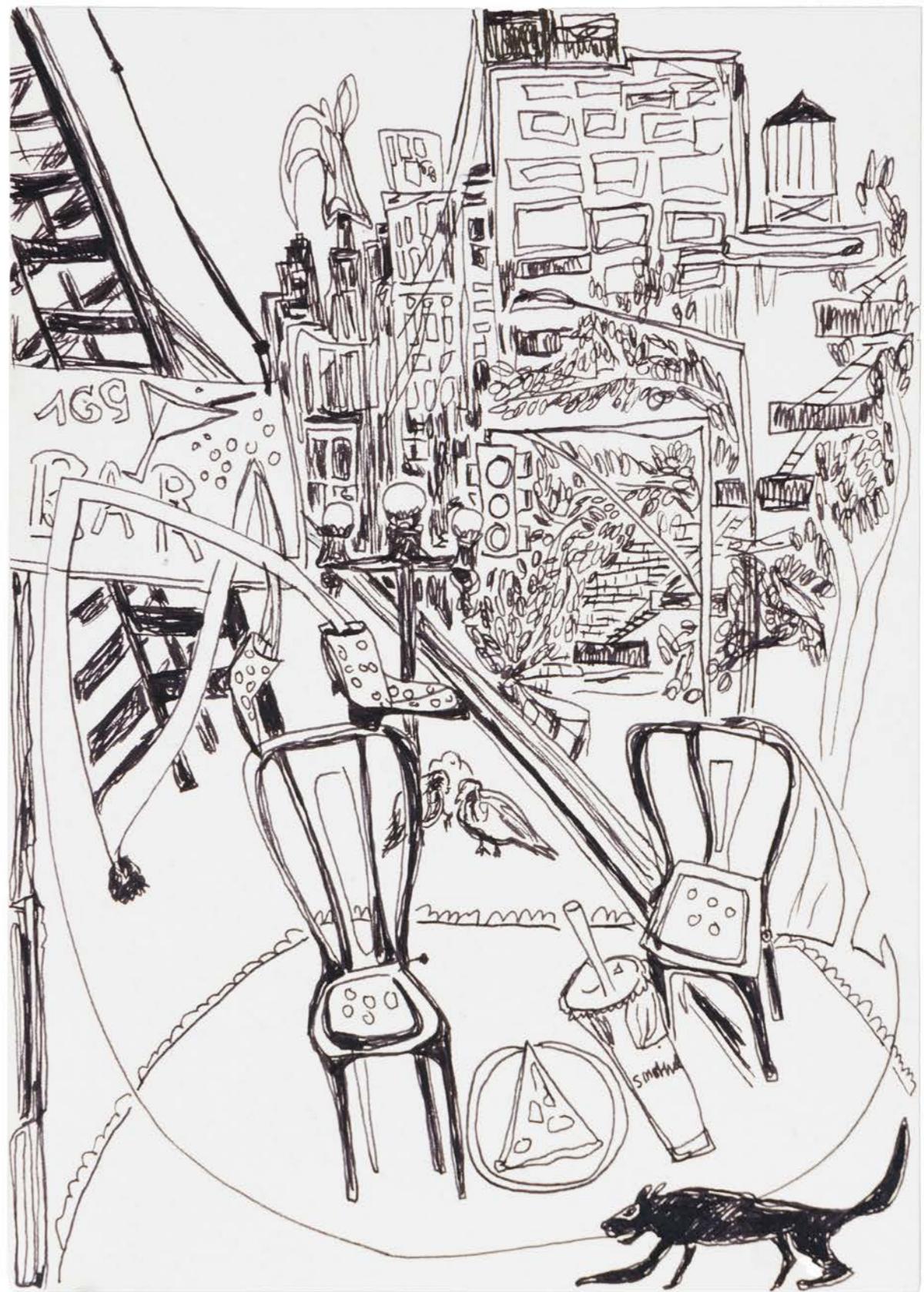
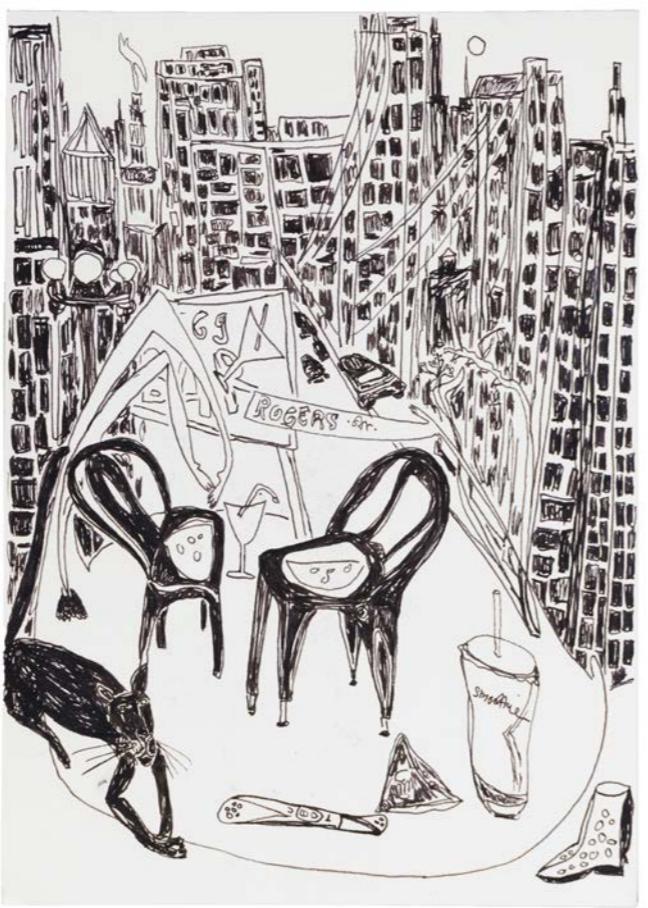
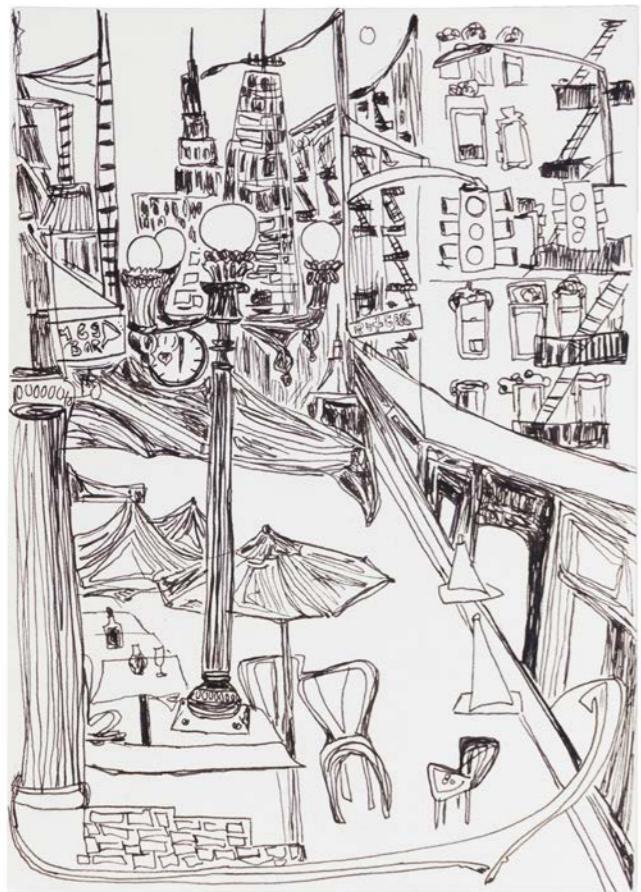
Complexification I, becoming mosquito

Performance mit Objekt

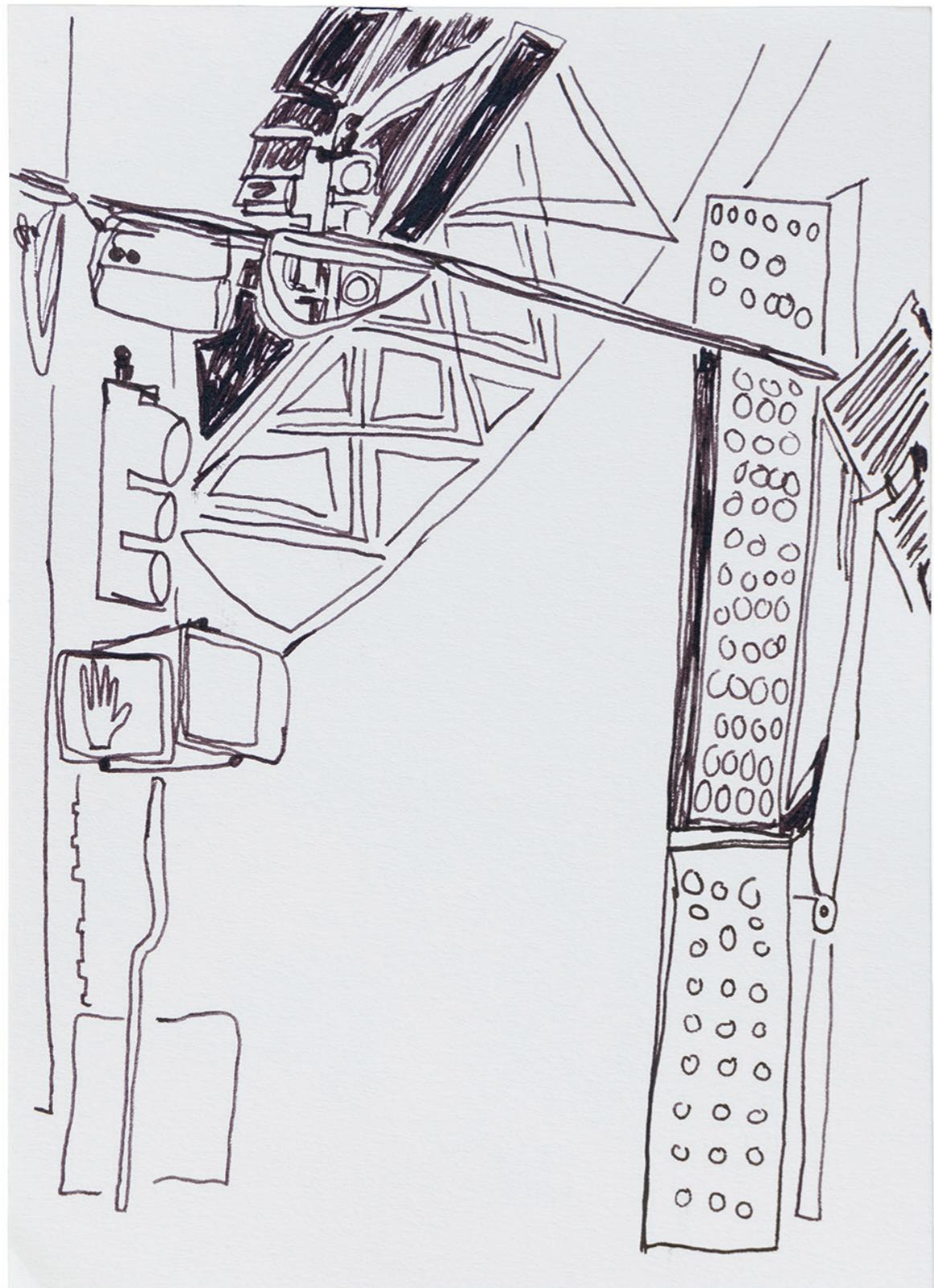
Äste, Gips, Klebeband, Plastiktüten, Schlauch, Lippenstift, Tampons, Gabel, Kaffeemaschine und Schuh
2022

Foto: Thomas Splett









Little Odessa, New York Manhattan and Brighton Beach in Brooklyn

Zeichenserie
Tinte und Aquarell auf Papier
17 x 24cm
2023



Beim Frauenarzt

IKOB-Museum für zeitgenössische Kunst, Eupen, BE
Gruppenausstellung, Feministischer Kunsthpreis
Zweiteilige Malereiserie mit Objekten und Performance
2025

Fotos: © IKOB - Museum für Zeitgenössische Kunst, Lola Pertsowsky

links:

26. September 2024, Operation beim Frauenarzt
Durchmesser 80 cm
Kohle auf Leinwand
2024



Beim Frauenarzt

Sophie Schmidt arbeitet mit Zeichnung, Bild, Installation, Text und Performance und konstruiert dabei was sie „Fortbewegungsmaschinen“ nennt. In all ihren Medien entstehen hybride, prosthetische Körper die zu einer erweiterten Vorstellung des Menschseins einladen. So schreibt Marina Martinez Mateo: „Die Prothese steht für Sophie Schmidt nicht für die technologische Überwindung von Natur, sondern (...) für die Unverfügbarkeit des Eigenen: Das, was wir unseren „eigenen“ Körper nennen, ist stets auf sein organisches und anorganisches – materielles und technisches – Anderes (...) angewiesen.“

Die Zunge ist ein Körperteil das einerseits innerlich, im Privaten funktioniert, und andererseits nach außen in die Öffentlichkeit treten kann. Sie ist unentbehrlich für Sprache und Sexualität, ein Organ das unseren Körper wie kein anderes mit der Welt verbindet. In der Werkreihe *Mothertongues in Carrybag* (2024) versteht Sophie Schmidt die Zunge als "Körperweitung" und nutzt sie als skulpturale Bildfläche. In einer Performance während der Ausstellungseröffnung aktivierte sie die Skulpturen als Prothesen, die einen Kontrollverlust über den eigenen Körper auslösten – für die Künstlerin eine Kritik des souveränen Subjekts.

Die Serie Beim Frauenarzt (2024) thematisiert den weiblichen Zyklus und die Fruchtbarkeit einer Frau Ende 30. Im ersten Teil der Serie begegnen wir einer Gestalt die halb Frau, halb Ziege ist, umgeben von einem Ring, welcher die verschiedenen Phasen des Zyklus zeigt. Im wilden Zusammenspiel von Mensch, Tier, Natur und Energie vermittelt Schmidt die Kraft der Verwandlung. Der zweite Teil zeigt die Frau auf dem Behandlungsstuhl im Kinderwunschzentrum. In diesen Szenen verstkt die Kombination aus bedrkender Klinikumgebung, bedrohlichen medizinischen Gerten und fantastischen,

Brenda Guesnet

vorherig:

26. September 2024, Operation beim Frauenarzt

Durchmesser 80 cm
Kohle auf Leinwand
2024

open:

Kunstunterricht in Cham, 2024

Kunstunterricht
Durchmesser 80 cm
Kohle auf Leinwand
2024

folgend:

2. Oktober 2024, Operation beim Frauenarzt (rechts)

2. Oktober 2024: Blastozyste und Knieberge (links)

2. Oktober 2024,
200 x 200 cm
Kohle auf Leinwand
2024







oben:

Frau im Ziegenzyklus

140 x 120 cm, Kohle

Acryl und Aquarell auf Leinwand
2024

links:

Sex im Ziegenzyklus

140 x 120 cm

Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand
2024





oben:

Mothertongues in carrybag

Maße variabel

Stöcke, Gabeln, Teebeutel, Löffel, Gips, Farbe und Papier
2024

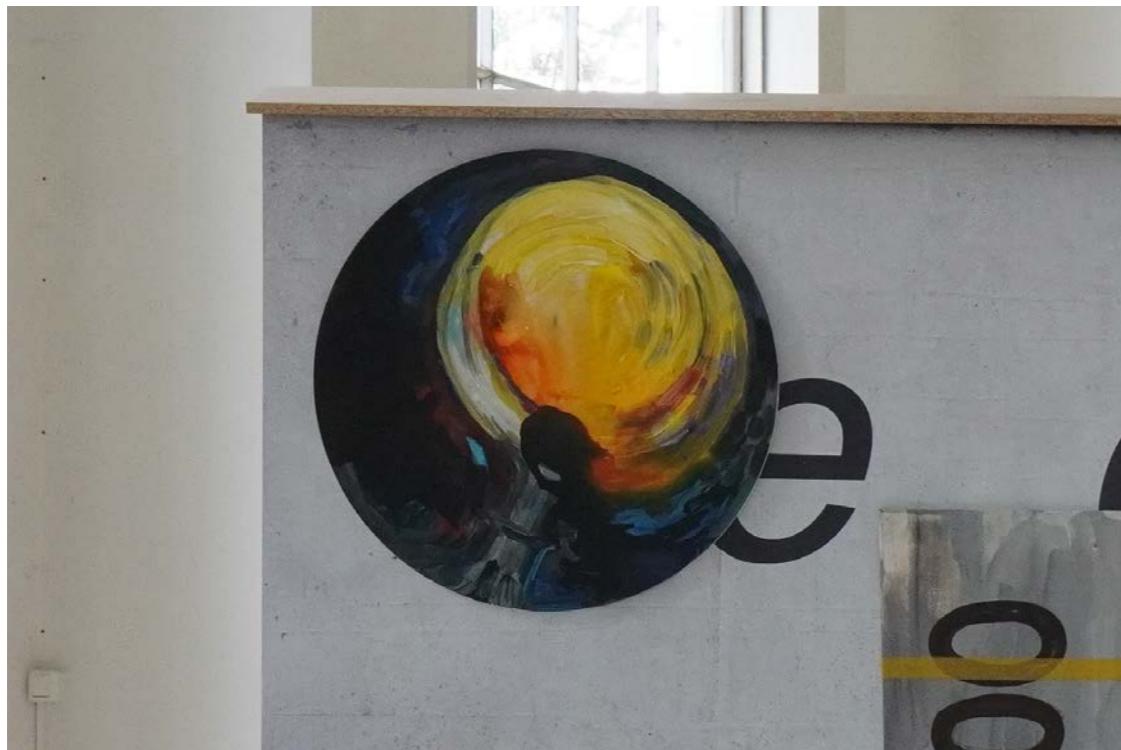
links:

Drei Frauen im Ziegenzyklus

140 x 120 cm, Kohle

Acryl und Aquarell auf Leinwand
2024





MALEREIPLAINAIR

Wanderhalle, Bad Tölz

Gruppenausstellung, eine Malereiausstellung unter freiem Himmel

Elf internationale Künstler*innen zeigen ihre eigens für das Projekt geschaffenen Gemälde auf Plakatwänden an einem öffentlichen Ort: eine ganzjährig geöffnete Freiluftgalerie.

2025

Fotos: Florian Hüttner

oben:

Weil sie Kraft haben diese Unterirdischen Kanäle

50 x 48,02 cm

Acryl, Tinte und Photo auf Papier

2025

links:

Straßenlaterne Alpamareparkplatz

80 cm Durchmesser

Tusche und Acryl auf Leinwand

2025



Schmidts Malerei ist oft physisch gedacht: wie in ihren Performances entstehen auch hier hybride Leiber. Mensch, Insektenkörper und prothesenartige Alltagsobjekte transformieren sich zu neuen, teilweise abstrakten Körpern. Ihre mögliche „Aktivierungen“ erzeugen Widerstand, Emotion und Störung, sie stolpern, verlangsamen und scheitern produktiv. Zeichnung, Text und Bildfläche verflechten sich zu fragmentierten Narrativen, die mit Sprache, Stimme und Geste verbunden werden können.

Stephan Dillmuth

links:

Königin der Nacht (oben)

Population genetics (unten)

je 80 cm Durchmesser
Collage, Tusche, Acryl und UV-Lack auf Leinwand
2025



Mothertongues in Carrybag

Galerie Knust und Kunz, München
Einzelausstellung
Performance mit Objekten, Malereien und Zeichnungen
2024

links:

Metro Card
78 x 105 cm
Tusche und Aquarell auf Papier
2023



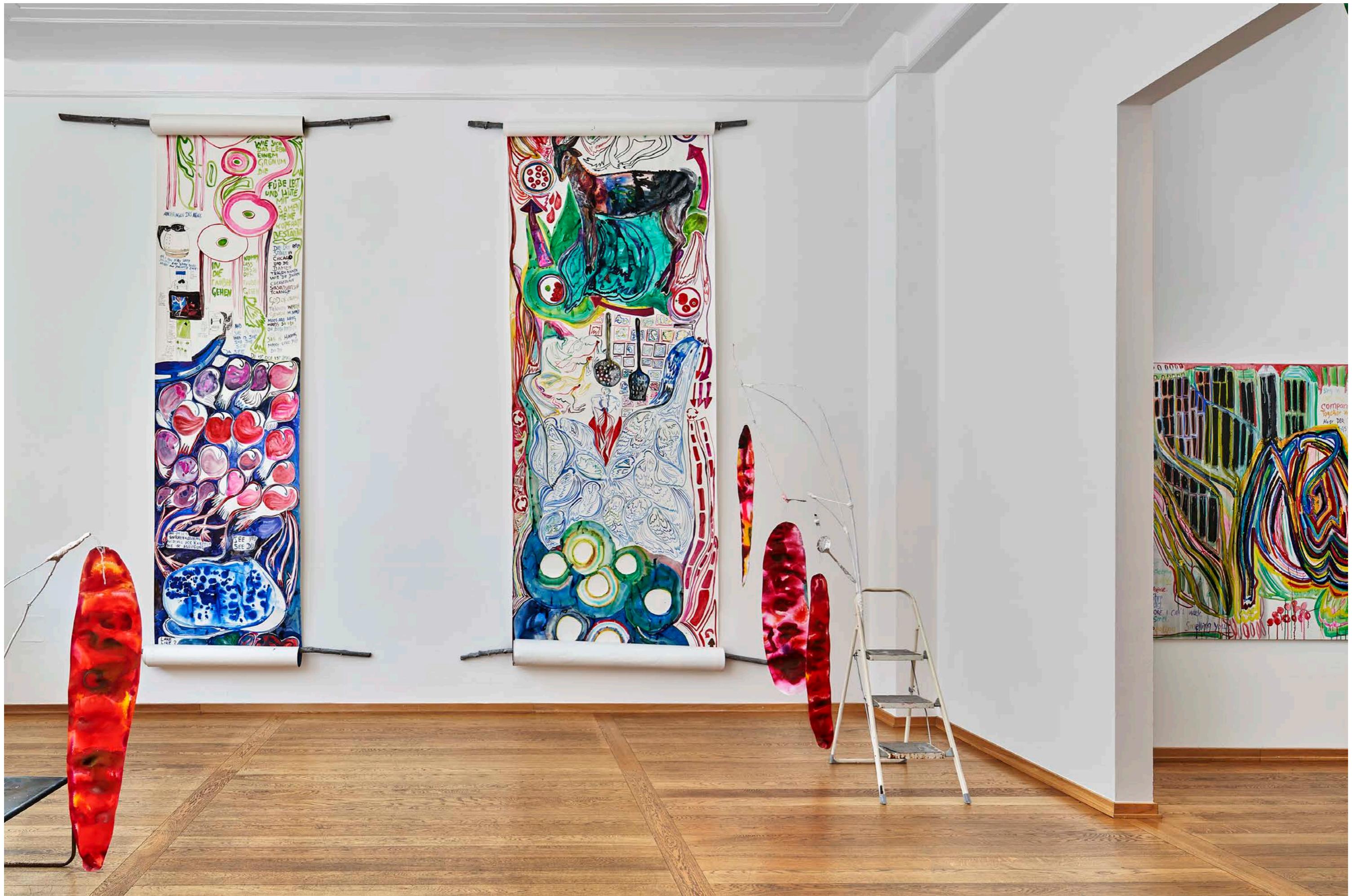
Zu Mutterzungen in Tragetaschen von Sophie Schmidt

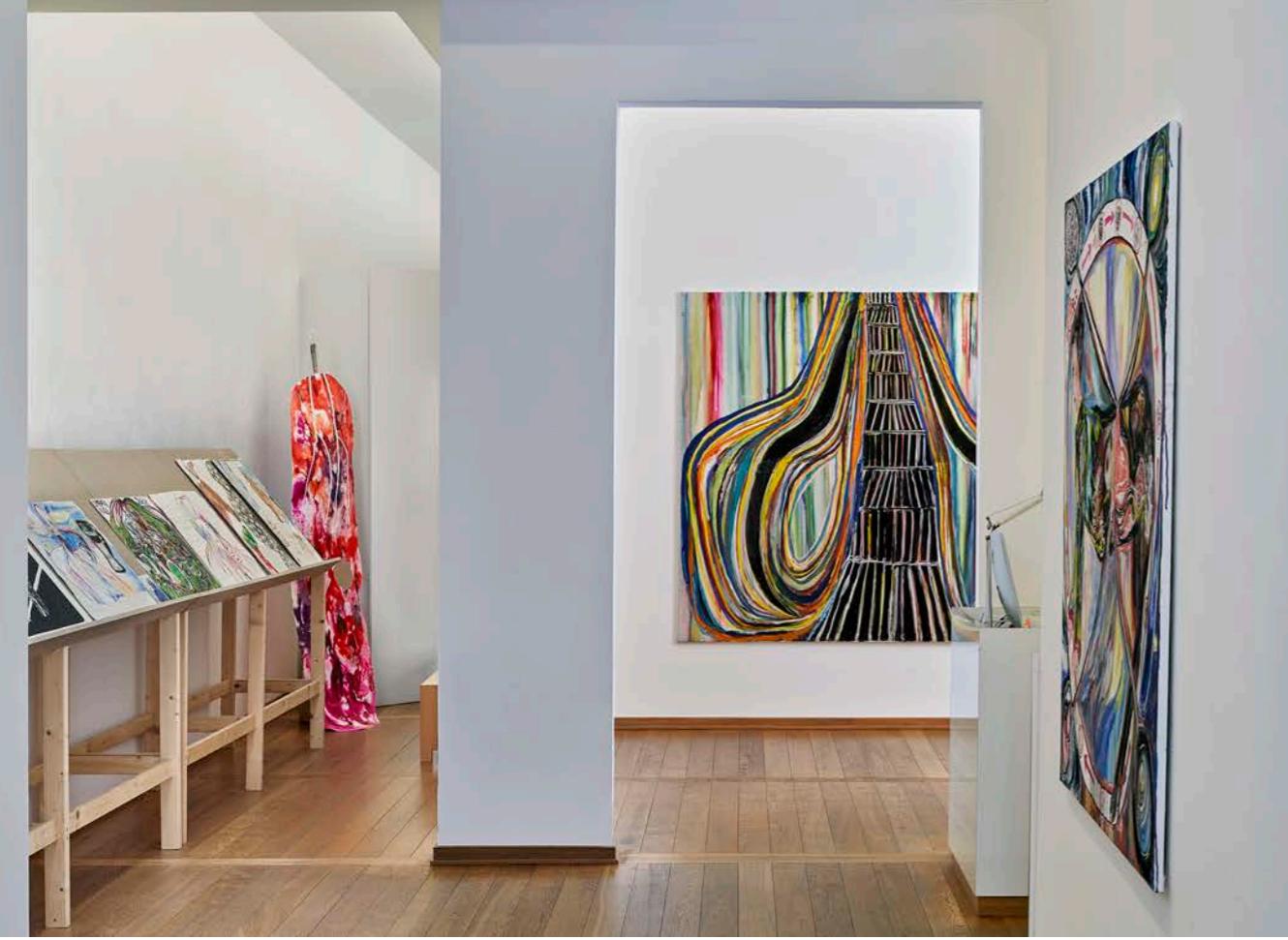
Vielschichtig und uferlos ist die Kunst von Sophie Schmidt, philosophisch erkenntnisreich und sinnlich berührend, begrifflich reflexiv und zugleich voller Unmittelbarkeit. Sophie Schmidt sprengt die Grenzen von Selbst und Welt ebenso wie die Grenzen ihrer künstlerischen Medien, Materialien und Formen, um Konstellationen von Körper, Sprache, Raum, Form, Ton und Farbe zu schaffen, bei denen sich alles überall zugleich abspielt und in diesem allseitigen Zusammenspiel erst verständlich und bedeutsam wird. In diesen Konstellationen vermag sie es, die Frage zu eröffnen, was ein Körper oder was ein Subjekt ist (und sein könnte). Ihre Mutterzungen in Tragetaschen verweisen auf diese Frage sowohl durch die Figur des Reisens als auch durch die Figur der Prothese:

Wenn Sophie Schmidt in ihren Arbeiten eine Bewegung zwischen den Orten nachzeichnet, diese Bewegung mitvollziehen, sie – in Text, Bild, Collage, Zeichnung... – nacherleben lässt, wenn sie sich in den verschiedenen Landschaften und Szenarien, in denen sie sich befindet, auflöst – zwischen Schneemassen und Wüste, den verlassenen nächtlichen Straßen Chicagos und dem vibrierenden Leben auf den Straßen New Yorks verschwimmt –, dann sagt Sophie Schmidt damit auch, dass ein Ich zu sein eben bedeutet, auf Reisen zu sein und in dieser Bewegung, in der Berührung mit der Sinnlichkeit wechselnder Orte, stets eine andere werden zu können. Die „Mutterzunge“, die Muttersprache, wird in der Tragetasche zu etwas, was mitgenommen wird auf Reisen und dabei nie ganz etwas bloß Eigenes bleiben kann, sondern den Begegnungen und Ereignissen unterwegs ausgeliefert ist, sie ableckt, sie schmeckt und darin erst wirklich diese ihre eigene Sprache findet.

Damit sind die Mutterzungen in Tragetaschen im Sinne Sophie Schmidts eine Prothese, eine „Körperweitung“, wie sie es nennt: Der Körper wird darin als etwas begreiflich und erfahrbar, das in sein Anderes übergeht und mit seiner Umgebung im Kern verbunden ist. Sophie Schmidts Prothesen bilden eine Verwobenheit von (außermenschlicher und menschlicher) Natur und Technik, die den Begriff des „Organismus“ als abgrenzbare und hierarchische Einheit, die zwischen dem Ganzen und seinen Gliedern unterscheidet, als ganz bedeutungslos erweist. Die Prothese steht für Sophie Schmidt damit nicht für die technologische Überwindung von Natur, sondern (im Gegenteil) für die Unverfügbarkeit des Eigenen: Das, was wir unseren „eigenen“ Körper nennen, ist stets auf sein organisches und anorganisches – materielles und technisches – Anderes (auf die Tragetasche etwa) angewiesen, wir sind niemand, wir haben keine Sprache, wenn wir uns nicht auf dieses Andere hin zu weiten wissen. Sophie Schmidt greift dazu die Figur des Cyborgs von Donna Haraway auf, die genau für diese Verwobenheit steht und damit für eine Kritik an der Vorstellung eines souveränen Subjekts, das sich die Welt als Mittel zu seinen Zwecken zu eignen zu machen sucht. Dies ist in Sophie Schmidts skulpturalen Performances nicht nur zum Ausdruck gebracht – indem sie sich ihren „Prothesen“ und „Maschinen“ ausliefern und sich dabei Raum für einen Kontrollverlust im Stolpern und Fallen schafft – sondern wird von ihr im Grunde auch weitergeführt: Denn in Sophie Schmidts Performances zeigt sich unmittelbar (und wird auch für die Zuschauenden häufig schmerzlich erfahrbar), welche Verletzungen und Ohnmachtserfahrung mit dem Verlust des souveränen Subjekts auch verbunden sein können. Die Ablehnung des souveränen Ichs (des Modells des Organismus) ist nicht per se eine Befreiung, sondern setzt zunächst potentiell auch einen enormen Schmerz frei: Der Versuchung zu widerstehen, sich zu schützen und sein „Selbst“ zu erhalten, bedeutet erst einmal auch, an der Welt zerbrechen zu können. Nichts zeigt sich an Sophie Schmidts Arbeiten so unmittelbar deutlich wie dies.

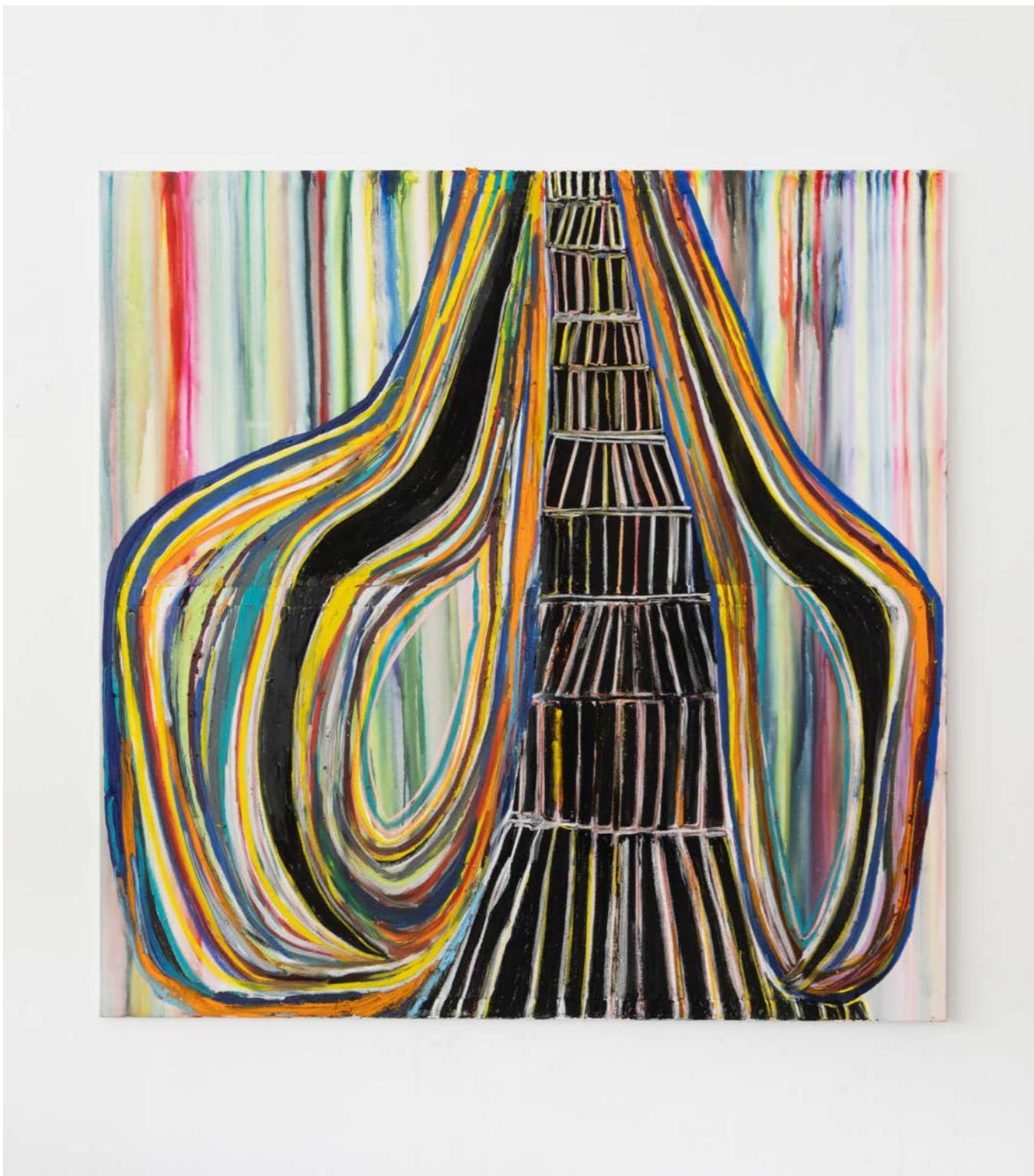
Marina Martinez Mateo





voherig und oben:
Anleitungen des Alltags
900 x 140 cm
Tusche und Aquarell auf Papierrolle
2023

Der Zyklus der Ziege Evi und mein Zyklus und immer wieder Blut
900 x 140 cm
Tusche und Aquarell auf Papierrolle
2023



links:

New York Rolltreppe
200 x 200 cm
Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand
2023

oben:

One Million Dollar Smile
160 x 200 cm
Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand
2023



Manhattan, Montag, 29. Mai

Ich wurde heute auf einer Bank liegend, schon zweimal von öffentlichen Plätzen verwiesen. Man wird in New York einfach aufgeräumt. Man muss hier so gerade stehen wie die Hochhäuser auch.

568 Grandstreet, vor dem Aufzug im Erdgeschoss, Donnerstag 8. Juni

„Looks like coming back from a long trip“, sagt ein älterer Herr zu mir, als ich mit drei Koffern, vielen Rollen Zeichenpapier, Farben und Tüten voll mit Olivenöl, Salz, Milch, und Müsli bepackt aus dem Aufzug steige. Der Herr kommt aus der Waschküche im Keller des Hochhauses. Auch er ist bepackt, einem Wagen voller Wäsche vor sich herschiebend. Jedes Hemd sorgfältig gefaltet.

„I am moving to Brooklyn.“ entgegne ich. „What does Brooklyn has what we don't have?“ fragt er mich. Dann lächelt er und verabschiedet sich mit den Worten: „Yeah, we all have to move one day.“

Sophie Schmidt, Eintrag aus dem Reisetagebuch, New York 2023

Ihre Malereien beschreibt Sophie Schmidt als „Begegnungen“. Sie spricht von dem erotisch-hybriden Aufeinandertreffen einer Frau mit einem Panther, dem Auftauchen des längst ausgestorbenen Wollnashorn, dem berstenden Gefieder eines Schneehuhns oder der unerkannten Leuchtkraft einer Rolltreppe. Die Begegnungen bewegen sich fluide zwischen dem imaginierten und dem realen Raum. Gleichzeitig findet die Begegnung direkt auf der Leinwand statt, denn der Malprozess ist für Schmidt immer ein körperlicher. Die Malfläche beschreibt sie als offene Haut, als poröse Oberfläche voller Öffnungen, in die sich alles eindrückt. Es sind diese körperlichen Eindrücke, vor denen wir uns nicht schützen können und die Sophie Schmidts Bilder für uns zur Begegnung werden lassen.

Nikolai Gümbel

links:

Panter und Frau in New York

200 x 200 cm

Öl, Pastell und Aquarell auf Leinwand

2023

folgend:

Urwollnashorn in Regensburg (rechts, 200 x 200 cm)

Urwollnashorn (Regensburg) (links, 140 x 120 cm)

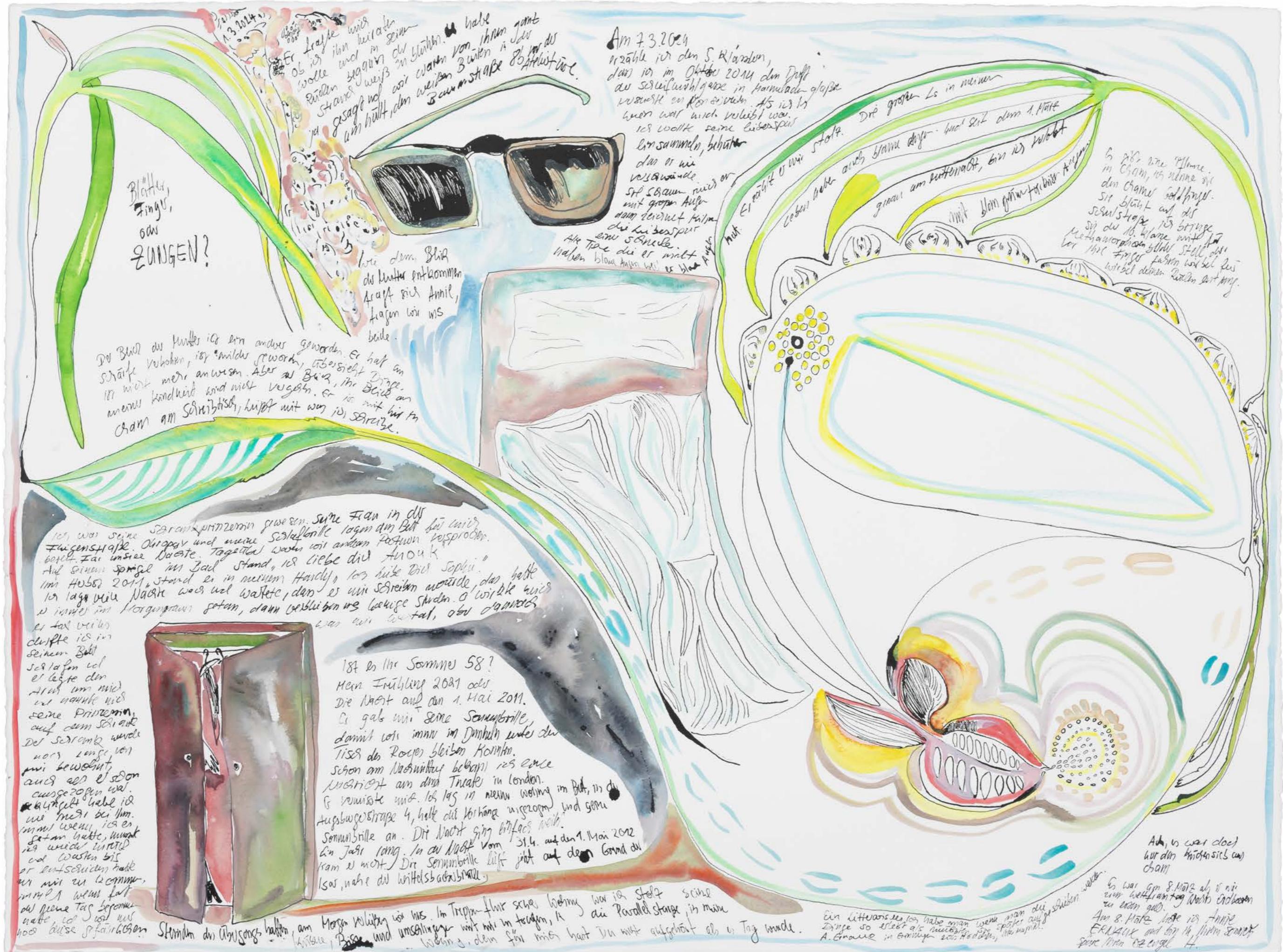
Öl, Pastell und Acryl auf Leinwand

2023













Blätter, Finger oder Zungen

Zeichenserie
57 x 76 cm
Tusche und Aquarell auf Papier
2024



Brutality of Spring

GIG München
Duo-Ausstellung mit Anna Łuczak
Installation mit bemalten Keramiktellern
2024/25
Fotos: Thomas Splett



Eine Person ist gestorben.

Andrea Éva Győri ist tot.

Diese beiden Aussagen sind nicht identisch, obwohl sie sehr ähnlich erscheinen mögen. Wenn ich sage: „E. ist tot“, denke ich an sie und an die Person, die sie war, obwohl ich sie nie persönlich kennengelernt, dafür aber viel über sie gehört habe: vom Klang ihrer Stimme, ihrem Lachen, ihrer Begeisterung und starken Persönlichkeit. Sie ist jemand mit Bewusstsein, Erinnerung und einer persönlichen Identität. Aber wenn ich sage, „eine Person ist gestorben“, meine ich etwas anderes. Die Logik ist eine andere, weil sie unpersönlich ist. Es hat nichts und alles mit ihr zu tun.

Eine Person ist einzigartig – genau die eine – und doch nicht besonders. Ich kann nichts Spezifisches über eine Person sagen. „Eine Person ist tot“ ist eine unbestimmte Aussage, denn eine Person ist ein Leben, und Leben ist unbestimmt, singulär, unpersönlich.

Wie kann ich ein Leben beschreiben? Ohne über E. zu sprechen, die gelebt hat? Deleuze hatte Recht, dies erfordert Empirie, eine empirische Art des Denkens, eine nahezu wissenschaftliche Gründlichkeit. Ich mache immer weitere Listen:

- Da ist die Marzanna, eine Puppe aus Zweigen und Stroh, die von polnischen Kindern in einem nahegelegenen Fluss ertränkt wird, wenn der Frühling naht.
- Da ist der Lebenszyklus der Lachse, die stromaufwärts schwimmen und laichen, dann sterben und mit ihren Körpern den Fluss befruchten.
- Wussten Sie schon, dass die Stammzellen der Skelettmuskeln bis zu siebzehn Tage weiterleben, nachdem alle anderen Zellen bereits abgestorben sind?

- Diese Szene in Dickens' Roman „Unser gemeinsamer Freund“, als der Schurke sterbend im Schlafzimmer von Miss Abbey im ersten Stock liegt. Während er kaum noch atmet, versuchen alle zu helfen, aber sobald sein Augenlid zittert, seine Nase zuckt, werden der Arzt und die vier Männer misstrauisch und zurückhaltend.

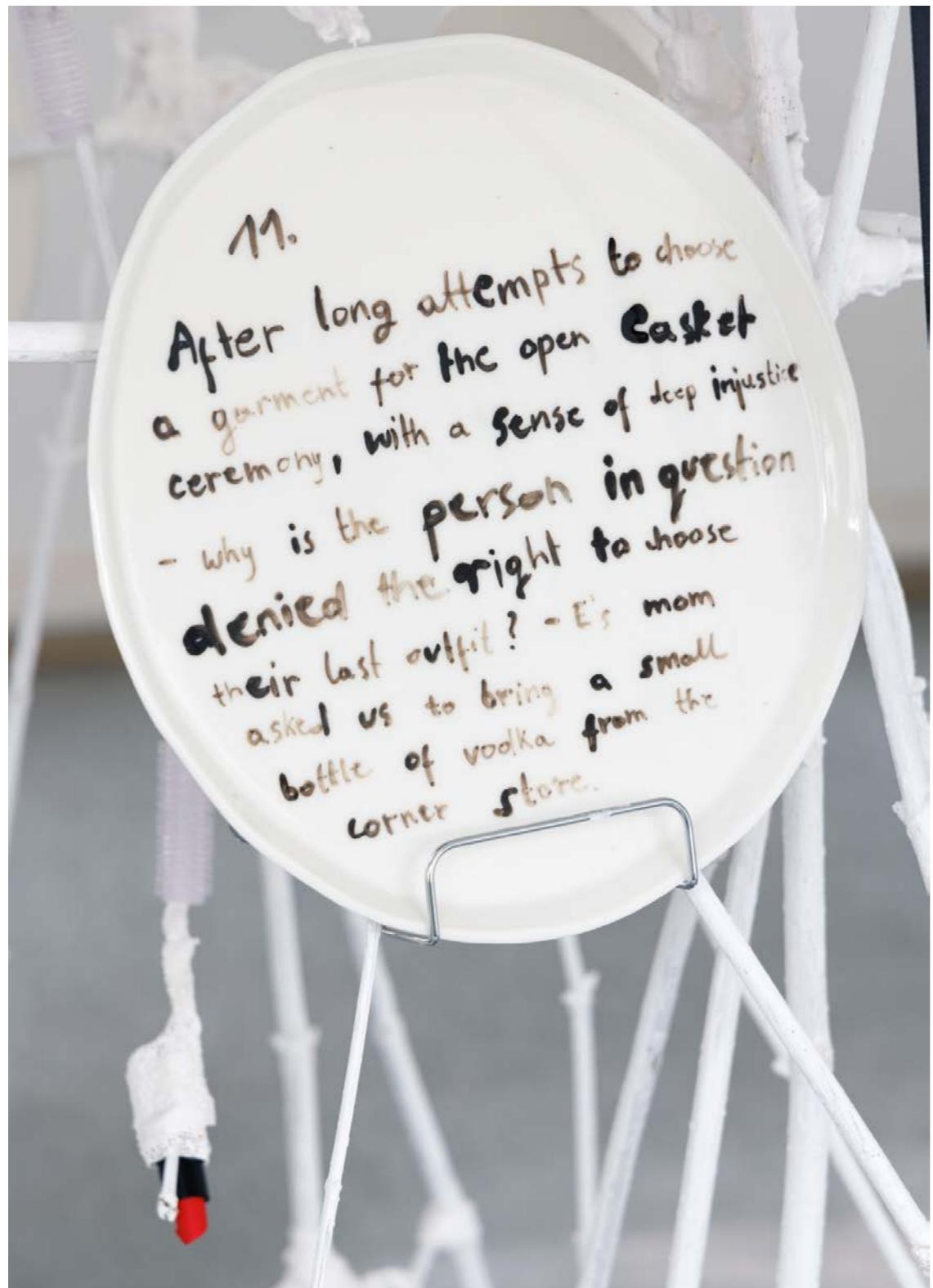
Anna Łuczak und Sophie Schmidt haben als individuelle Reaktionen auf E.s Tod gemeinsam eine Serie von Porzellantellern entworfen. Anna schrieb Texte, Sophie malte Bilder:

- Da ist der Tag von E's Diagnose. Der Brustkrebs.
- Da ist der Tag im Krematorium.
- Und kurz danach, als wir auf dem Boden lagen.
- Der Lachs laicht, die Samen keimen.

Die Teller verweisen auf die häusliche Sprache der Vanitas. Wir essen auf ihnen mit Gabel und Messer, wir waschen sie ab und wir räumen sie weg. Die bunten Bänder gehören zu den „kapliczka“, den Bildstöcken, die man in Polen an fast jeder Straße findet, gleichermaßen katholisch wie heidnisch. Sophie Schmidts Holzkonstruktionen halten alles auf äußerst fragile Weise zusammen, sie sind Verlängerungen des Körpers, mit seiner Zerbrechlichkeit, Stärke und Brüchigkeit.

Magdalena Wisniowksa





1. In den alten slawischen Riten wird der Tod der Göttin Marzanna am Ende des Winters zur Wiedergeburt des Frühlings. Noch heute ziehen in Osteuropa im Frühling, zur Zeit der Tagundnachtgleiche, Prozessionen von Männern, Frauen und Kindern mit handgefertigten Marzanna-Puppen zum nächsten Fluss, See oder Teich. Die Teilnehmer singen Lieder und werfen die Puppen ins Wasser. Manchmal werden die Puppen vorher angezündet oder ihre Kleider zerrissen. Als Kind nahm ich oft an solchen Prozessionen teil und hatte immer Mitleid mit der Marzanna, ohne wirklich zu verstehen, warum sie verbrannt werden musste.

2. Der Lebenszyklus des Lachses wird vom Magnetfeld der Erde bestimmt. Er wandert vom Süßwasser ins Meer und kehren zum Laichen wieder flussaufwärts

zurück. Kurz vor seinem Tod sammelt er all seine Energie, um in seinen Heimatfluss zurückzukehren, wo er seine Eier ableget. Seine verwesenden Körper befruchten das Wasser und schaffen so die Grundlage für das Gedeihen der nächsten Generation.

3. „Ich gab dir das Leben, aber ich gab dir auch den Tod“ – das war der erste Gedanke meiner Mutter, als sie ihr Neugeborenes in den Armen hielt.

4. Atome, Moleküle, Zellen. Der Körper kann produzieren. (Speicher von Energie)
Eine seltsame Last der Verantwortung.

5. Ich betrachte Munchs Gemälde.
Dasjenige, das das Sterbebett seiner Schwester zeigt, der Raum voller Trauernder. Geisterhafte Gesichter derer, die weiterleben müssen mit ihrem Tod. Es ist ein archetypisches Bild. Wir alle waren schon einmal in diesem Raum. Aber in einer der Kurzgeschichten von Isaak Bashevis Singer habe ich gelesen, dass sich das Leben eines Menschen unwiderruflich verändert, wenn er den Tod mit eigenen Augen sieht.

6. Ich erinnere mich noch immer an das überwältigende Gefühl der Hilflosigkeit, als Eva starb.
Dieses surreale Empfinden meiner völligen Ohnmacht.
„Jetzt bist du an der Reihe.“

7. Kurz nach E.s Tod hatte ich Angst vor dunklen Räumen. Ich musste immer das Licht anmachen, bevor ich einen Raum betrat. Sie schaut mich an, weil ich die letzten beiden Anrufe nicht angenommen habe. A. sagte, sie müsse jetzt ein guter, freundlicher Geist geworden sein.

8. Sonnenaufgang Sonnenuntergang

9. Meine Mutter rief den Priester.
Sie ist nicht wirklich religiös, aber für jedes Problem muss es eine Lösung geben. E. war unheilbar an Krebs erkrankt. Der Priester, ein alter Freund der Familie und hoch in der katholischen Hierarchie, versprach, eine Messe für sie zu lesen. Ich bin nicht religiös, aber ich erinnere mich an ein Gefühl der Erleichterung. An diesem Tag beteten alle in Zgierz für E.s Genesung.

10. Nach langen Versuchen, ein Kleidungsstück für die offene Sargzeremonie auszuwählen, verbunden mit dem tiefen Gefühl der Ungerechtigkeit – warum wird einem Menschen das Recht verweigert, seine letzte Kleidung selbst zu wählen? – bat uns E.s Mutter, eine Flasche Wodka vom Kiosk zu holen.

11. Kürzlich hörte ich eine Lesung von Lisa Robertson über Staub. Sie sagt: „Wir sind alle das gefallene Material irgendeines Traums. Wessen Traum hat uns geträumt? Wie die Häuser, die aus dem gefallenen Material alter, eingestürzter Wände gebaut wurden, und die Wände, die aus dem gefallenen Material abgerissener Häuser oder lang verlassener oder bombardierter Häuser oder dem fallen gelassenen Zeug der Vernachlässigung gebaut wurden, sind wir vom Staub geträumt worden. Wir sind gefallenes Material.“

12. Sie hatte keinen ruhigen Gesichtsausdruck.

Das Einzige, was uns den Lebenden – irgendwie – ein wenig Erleichterung hätte verschaffen können.

13. Am Tag der Diagnose dachte ich, wir würden ruhig nach Hause zurückkehren.

14. Es gab plötzlich zwei Seiten.

Wir waren auf der anderen Seite.

Dazwischen die Mauer.

Die Sonne tat weh.

Sie war gnadenlos mit uns.

Es war Frühling.

Wir mussten weiterleben.

Wir lagen auf dem Wohnzimmerboden.

Wir waren in nur wenigen Stunden alt geworden.

Wir hatten Durst.

Ausgetrocknet waren wir.

In einer Wüste waren wir.

Bodenlos war es.

Nichts konnten wir tun.

Aber der Vater hat sein Hemd zerrissen.

Das war eine Tat zum Glück.

Es war die einzige.

Leben müssen

1. Geschwindigkeit gewinnt.

2. Growing or dying.

15. Die Mutter hielt sich fest an mir, grub ihre Finger in mich. Eine schicke Frau betrat den Raum, machte Lounge-Musik an und fragte uns höflich: Do you need anything I can help you with. Die Beerdigung fand im Industriegebiet von Rotterdam statt. Vor einer Lagerhalle versammelten wir uns. Die Frühlingssonne schien hell. Ich umarmte die Mutter der Verstorbenen. Sie hielt mich fest, umschloss mich ganz, krallte ihre Finger in meinen Körper. Eva lag in ihrem Sarg. Der Vater hatte nichts, an dem er sich festhalten konnte. So zerriss er sein Hemd. Die Mutter griff nach mir, hielt mich fest und fester, bohrte ihre Finger tief in mich hinein. Hätten wir nur irgendetwas gehabt, woran wir uns hätten festhalten könnten. Es gab nichts, keinen Gesang, keinen Segen, keine Worte, nur Lounge-Musik aus einer kleinen Box.

Sophie Schmidt und Anna Łuczak





Tingling Entanglements

Strobe, New York City
Einzelausstellung
Performance mit Objekten, Malereien und Zeichnungen
2023
Fotos: JSP Art Photography



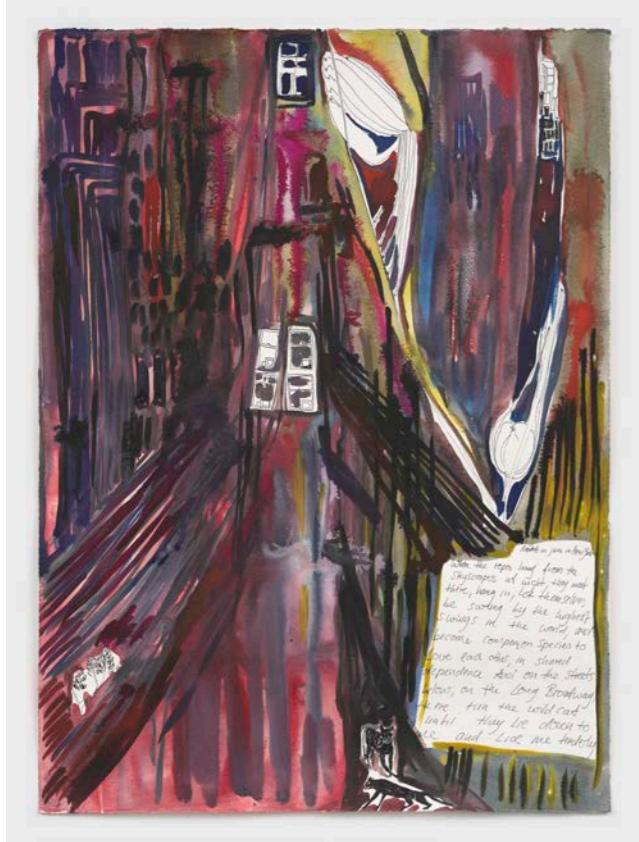
Was kann es schon geben als baumelnde
Kirschen in der 5th Avenue. Oder sind es dann
fehler? Das spricht doch gerade
keine Rolle mehr. Alles ist
Chemie, ist Verbindung, ist
Kette. Lass uns die
Kirschen - 5th Avenue - See an -
New York - Kette werden!



Tingeling Entanglements zeigen kribbelnde Verstrickungen mit New York City. Im gezeigten Zeichnungszyklus vermengen sich reale Begegnungen und Ereignisse der Stadt mit fiktiven Erzählungen. Eine Romanfigur aus Octavia Butlers Science-Fiction-Roman *Fledgling* spielt dabei eine tragende Rolle. Die Protagonistin dieses Buches, Shori, ist ein Vampir und öffnet mit ihrem zärtlichen Biss die Körper und Herzen ihrer PartnerInnen für symbiotische Beziehungen in artenübergreifenden Gemeinschaften. Hybride Körper entstehen in meinen Zeichnungen ebenso durch einen Biss in eine Kirsche in der 5th Avenue in Brooklyn. Denn wie es in der Zeichnung in der Textminiatur heißt, ist „(...) alles Chemie, Verbindung, Kette. Lass uns Kirsch-5th-Avenue-New York-Kette werden“. Süchtig nach Verbindung und Berührung steckt die Protagonistin Butlers mich also an, ein artenübergreifendes erotisches Verhältnis mit den Straßen New Yorks einzugehen. So kann dann auch ein Ventilator aus einer Bar am Washington Square eine erotische Einverleibung zur Folge haben und so zu einer Cyborg-werdung führen.

Zu diesen kribbelnden Verstrickungen kam es während meines 7-wöchigen Aufenthalts in New York City an den unterschiedlichsten Orten, etwa einem Waschsalon in der 8th Avenue in Brooklyn, einem Ventilator am Washington Square, einer Baptistenkirche in Harlem, einer Pizzeria am Luna Square. Zu kribbelnden Verstrickungen kam es auch mit den Seilen der Hochhäuser, den größten Schaukeln der Welt, und mit Shori, dem schwarzen Vampir aus Butlers *Fledgling*, der nach einer rassistischen Gewalttat seine Erinnerung komplett verliert und das Vampirsein sowie das Menschsein und die gegenseitige artenübergreifende Abhängigkeit neu befragen und erlernen muss.

Sophie Schmidt



voherig (Doppelseite):

Cherry-5thAve-Chain

je 76 x 56 cm

Aquarell und Tusche auf Papier
2023

voherig:

I bite you tenderly (links)

Besuch der Wolfe im Sunetpark (links)

22 x 30,5 cm

Aquarell und Tusche auf Papier
2023

oben:

Highest Swings of the World (links)

My dust dances in the sun, I enter through the gaps, in all mouths, fill every hole (rechts)

57 x 76 cm

Aquarell und Tusche auf Papier
2023

rechts:

Cat meets woman

57 x 76 cm

Aquarell und Tusche auf Papier
2023



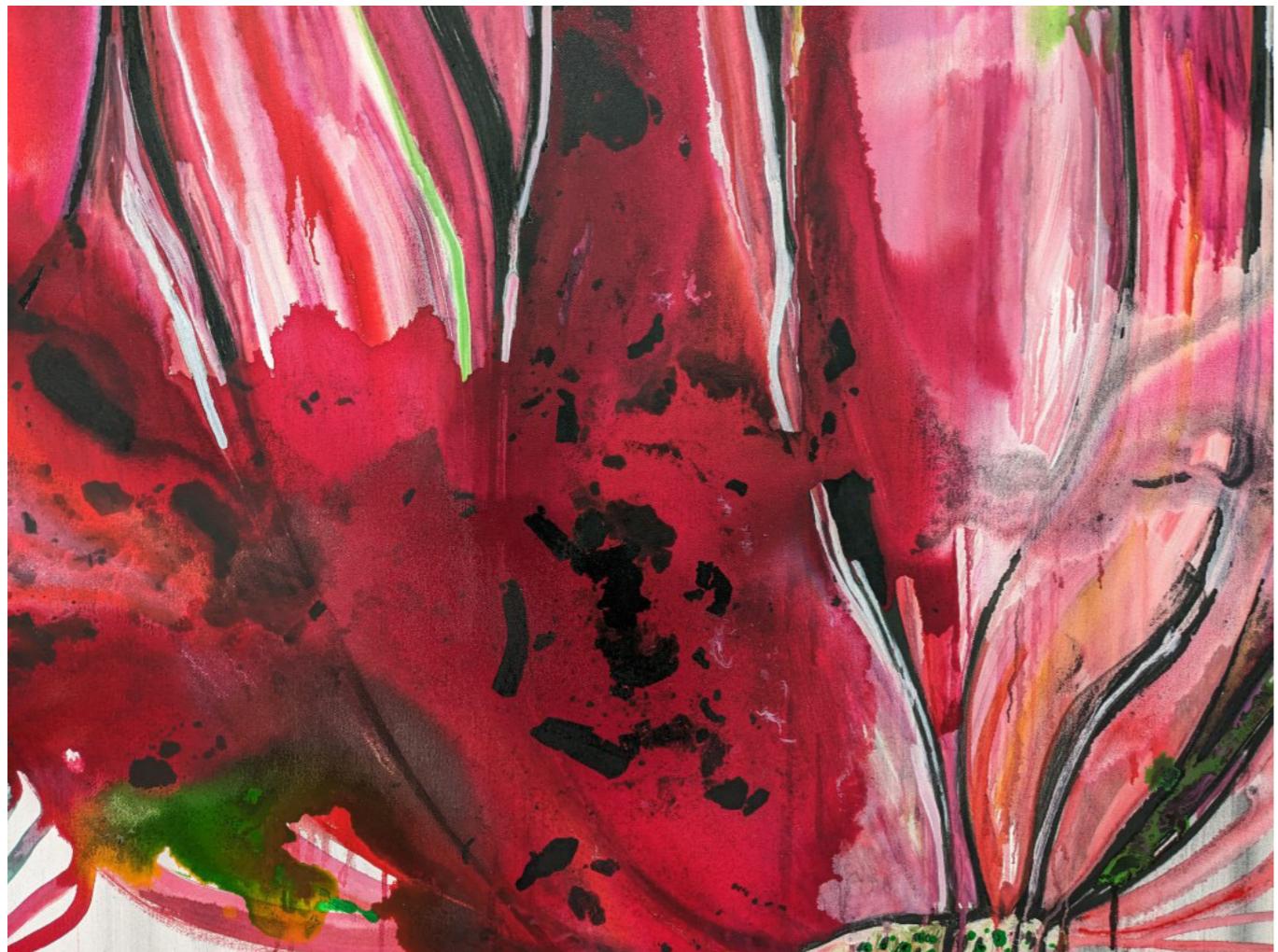


Die Raddicchiofrau and the Brooklyn Based Crab

DG Kunstraum, München
Performance, Malerei und Installation als Teil von
Rosa Immergruen – Zeitgenössische Kunst und lyrische Zeitreise
2023
Fotos: Thomas Splett

Link zur Performancedokumentation: <https://vimeo.com/857062289>

Die Radicchiofrau and the Brooklyn Based Crab



Sophie Schmidt lässt in ihrer Arbeit Anknüpfungen an die Aussage von Donna Haraway „Nichts ist mit allem verbunden, alles ist mit etwas verbunden“ erkennen. So verschränken sich in ihren Werken die Gattungen und die Künstlerin tritt in Beziehung mit den einzelnen Arbeiten. In ihren Performances werden Skulpturen auch zu neuartigen Prothesen. Auf der großformatigen Leinwand lassen sich menschliche Extremitäten an zwei rot-schwarz-leuchtenden Blütenköpfen entdecken. Die Cyborg ‚Radicchio-Frau‘ knüpft an den Werkzyklus der Arbeiten an, die während ihres Aufenthalts im Deutschen Studienzentrum in Venedig 2021 entstanden sind.

In der Ausstellung ergänzt ein Skulpturenensemble die Leinwand: ‚Tränengeweih‘ und ‚Tränengeweihtrilogie‘ sind im Kunstverein Friedrichshafen entwickelt worden und geben bereits erste Eindrücke, vor allem in Form von integrierten Fotografien, aus ihrem Aufenthalt in den USA wieder. Die Skulpturen entpuppen sich als Material-Assemblage, die von typisch weiblich konnotierten Elementen wie Tampons, über Haushaltgegenstände, Zeichnungen in Libellen-Flügel-Form bis zu Baumaterialien und Ästen reicht. Die Künstlerin wird sich im Rahmen einer Performance mit diesen Skulpturen verbinden.

Benita Meißner

I am telling you the story of the Brooklyn based crab. I meet the Brooklyn based crab this summer in New York City in Brooklyn in the 8th avenue. He was in a plastic box surrounded of thousands of his kind. I could hear him scraping at the plastic boundary between us. I looked at him and he looked back at me. His claws were tied together. I know that I had to go on walking and I know that he had to stay waiting. And I never saw him again.

Sophie Schmidt

oben (Detail) und folgend:

Radicchiofrau

200 x 300 cm

Tinte und Aquarell auf Leinwand
2023





Ein schweres Herz muss man sich leisten können

Kunstverein Friedrichshafen
 Einzelausstellung
 Zeichnungen, Wandmalerei, Objekt und Performance
 2023
 Fotos: Kilian Blees

links:

Im Januar 2023 lebe ich selbst auf diesem Winterplaneten
 Aquarell auf Papier, 76 x 57 cm
 2023

folgend:

She is she, two is she, she she, see, ja see
 800 x 107 cm
 Fotodruck, Aquarell und Tinte auf Papier
 2023



Ein schweres Herz muss man sich leisten können

Sophie Schmidt ist in vielerlei Hinsicht eine Grenzgängerin. Ihre multimedialen, raumgreifenden Installationen sprengen jede Gattungsgrenze. Sie umfassen, angefangen bei Zeichnungen, Collagen, Leinwandbildern und Wandmalereien, in die sie oftmals eigene Texte integriert, auch Skulpturen, die aus allerlei Alltagsmaterialien wie Sieben, Ästen, Schläuchen, alten Schubkarren oder Ölfässern entstehen. Ihre eindrücklichen Performances bringen sie ebenfalls oft genug an ihre körperlichen Grenzen. Gefangen in fragilen, benutzbaren Skulpturen – die sie Prothesen nennt – trägt sie ihre von persönlichen Erfahrungen durchdrungenen Texte, mal zaghaft sprechend mal inbrünstig singend, vor.

In ihren Werken überführt Sophie Schmidt ihre Sicht der Welt in eine universelle Poesie, die einer noch so flüchtigen Begegnung oder einem Geruch, existentiellen menschlichen Gefühlen wie Angst, Freude, Einsamkeit und Lust, aber auch der banalsten alltäglichen Situation eine ergreifende Tiefgründigkeit verleiht.

Für ihre erste institutionelle Einzelausstellung *Ein schweres Herz muss man sich leisten können* hat die Künstlerin erneut eine raumgreifende Installation geschaffen, die auch gleichzeitig die Bühne für die gleichnamige Opernperformance ist. Diese wird sie im Rahmen der Ausstellungseröffnung aufführen.

In tagebuchartigen Sequenzen lässt Schmidt uns an ihrer Poetik des Alltäglichen teilhaben, für die wiederum verschiedene, auf einer Reise in die Vereinigten Staaten gesammelte Grenzerfahrungen ausschlaggebend sind. Ein Reisestipendium führte sie zunächst nach Alaska und im Anschluss nach Chicago.

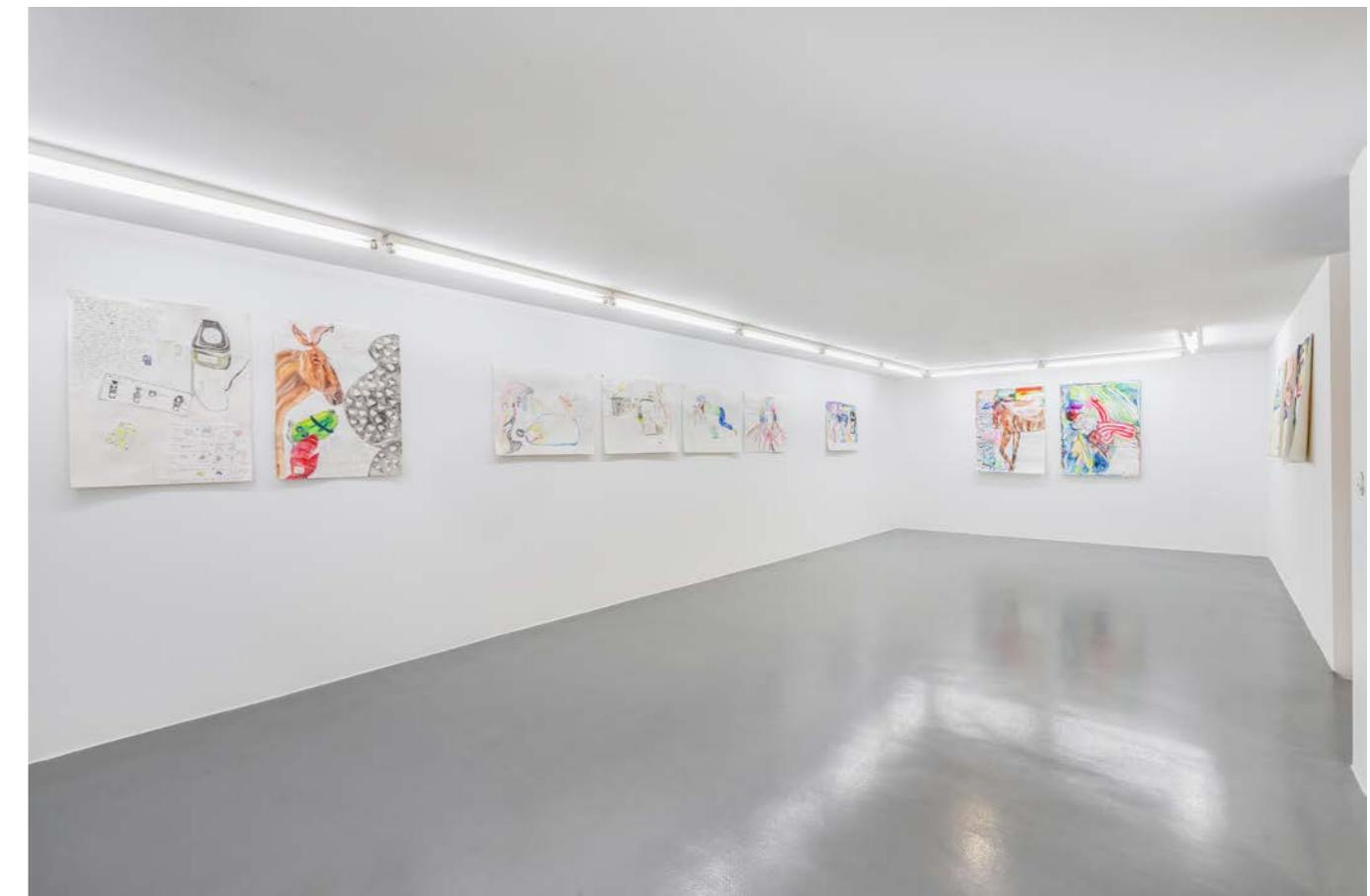
Bereits zuvor hat die Künstlerin die Eindrücke, die sie bei zahlreichen Reisen gewonnen hat, in ihren Ausstellungen und Künstlerinnenbüchern verarbeitet. Und auch dieses Mal nimmt sie uns mit an einen der entlegensten Orte der Welt, nach Anchorage, Alaska. „Am Rande des Runden Sees. Am Rande der Runden Welt.“, wie in einer Zeichnung der Ausstellung geschrieben steht. Sie nimmt uns mit in ihr Airbnb in der Malibu RD, auf das ewige Eis, welches vor Jahrhunderten noch die Kontinente verbunden hat, und lässt uns an diesem so ursprünglichen, lebensfeindlichen Ort, den die Menschheit bisher nicht bezwingen konnte, die Naturgewalten spüren.

In Chicago angekommen, kulminiert sich dort alles, was die Zivilisation zu bieten hat. Der American Dream prallt auf Armut und Kriminalität, No-go-Areas auf eine glitzernde Skyline und auch die koloniale Vergangenheit Amerikas manifestiert sich in dem erschütternden Kontrast zwischen dem reichen Norden und dem armen Süden der Stadt.

All das beschreibt Schmidt auf bildlicher und textlicher Ebene in den Collagen und Zeichnungen der Ausstellung, verwebt es mit Texten anderer Literatinnen und Literaten, Notizen sowie Briefwechseln, und transformiert alles in eine Opernperformance, in der Stimmungen, Körperteile, Organe, Tränengeweih-Prothesen, Elche, Schnee, Bäume, Architekturen, Anchorage und Chicago ein Eigenleben führen.

Vom Pazifischen Ozean folgen wir Sophie Schmidt somit zum Lake Michigan, um uns schlussendlich am Bodensee wiederzufinden. Während dieser Reise lässt sie uns an ihrer vielschichtigen und tiefgründigen *Weltpoesie* teilhaben.

Hannah Eckstein





oben:

Meine Tränen werden zu Schneekristallen in Alaska (left)

Who am i? Whay am i? Where am i? What am i? (right)

je 105 x 78 cm,

Aquarell und Stift auf Papier

2023

rechts:

Ich bekomme ein Wimperngeweih aus Schneekristallen

105 x 78 cm

Aquarell und Stift auf Papier

2023

folgend:

Jetzt ist es eben so, ich in Alaska

57 x 76 cm

Aquarell und Stift auf Papier

2023





jetzt ist es eben so!

109 in Alaska
mit Tränengas

Es wässt mir aus den Augen und ich
erstasst die Kugel in der Malibu RJ darum,
von der Quad Wash machine bis zur Karobolle
um das Moos biss in mich heranfesogen, 109 mi nichts, Wenn es so dunkel wässt dann kannst du es in mein Bett kriegen habt, und aufgefordert habt Dich zu lieben,
jetzt späne ich den Bergplateau in meine Stein rot leuchtet gegen Schnee um tragen Blege und der Berg, folgen den Vogel Spuren bis zum Eisstrand auf dem Meer,
Dort hören wie der Eisschollen im Ozean gegeneinander prallen, wie sie unter sich wenden, wie du Ozean kannst mir sie auf heimst, hab allen
greift da ich was in uns Gewicht seien können wie in ein Boot würde e uns tragen? Das würde es sich nicht verhaken in das kann es was,
Träne, Wasser, Salt kann, das Wann den Ozeans. Von kommen rot, an die sind wir gestrichen, an der Nähe von Antiklima in die Steige von wieder holen,
aber eigentlich nur ich damit unters komme (dass du Moos in mich gestreng 109 und der meine SC-Kalke im Alaskaschnee relativ leicht und ich noch
25 Doller Bausfeld habte, dann 109 soller), heut' gibt es Pferd mit Öl und Salt dannach können wir uns dann, weiß der Ozean seine Zukunft
bis 10 Sonntag, ab 22 Janus 8pm mit der See an das Küden bin.

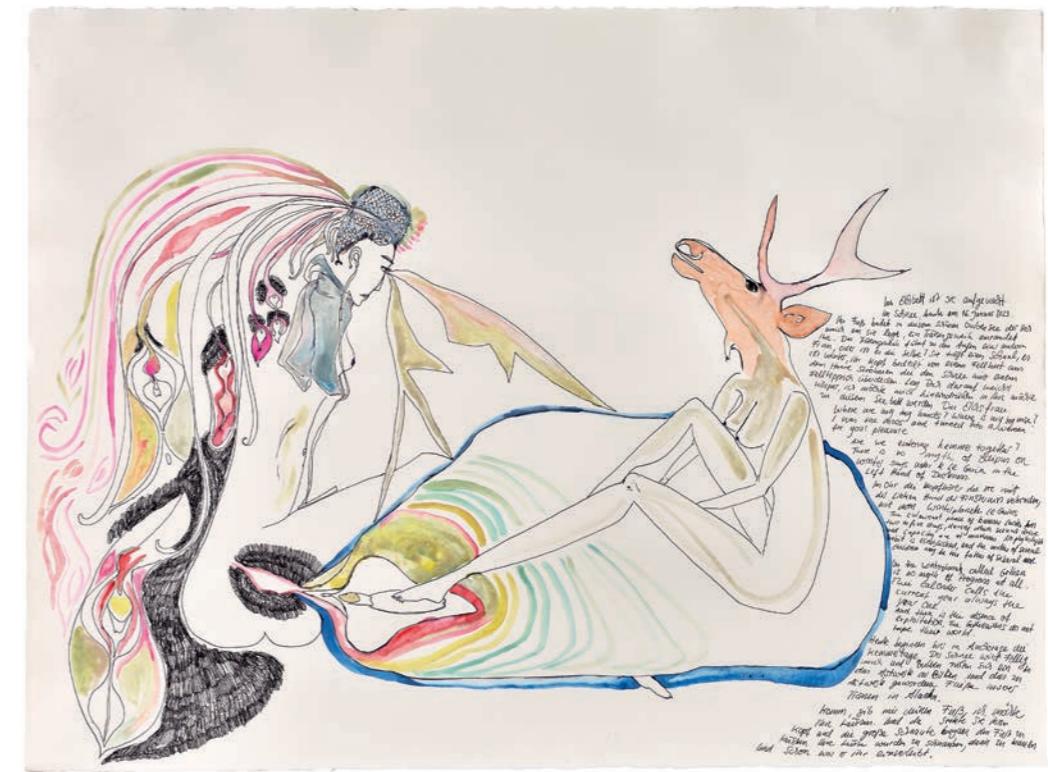
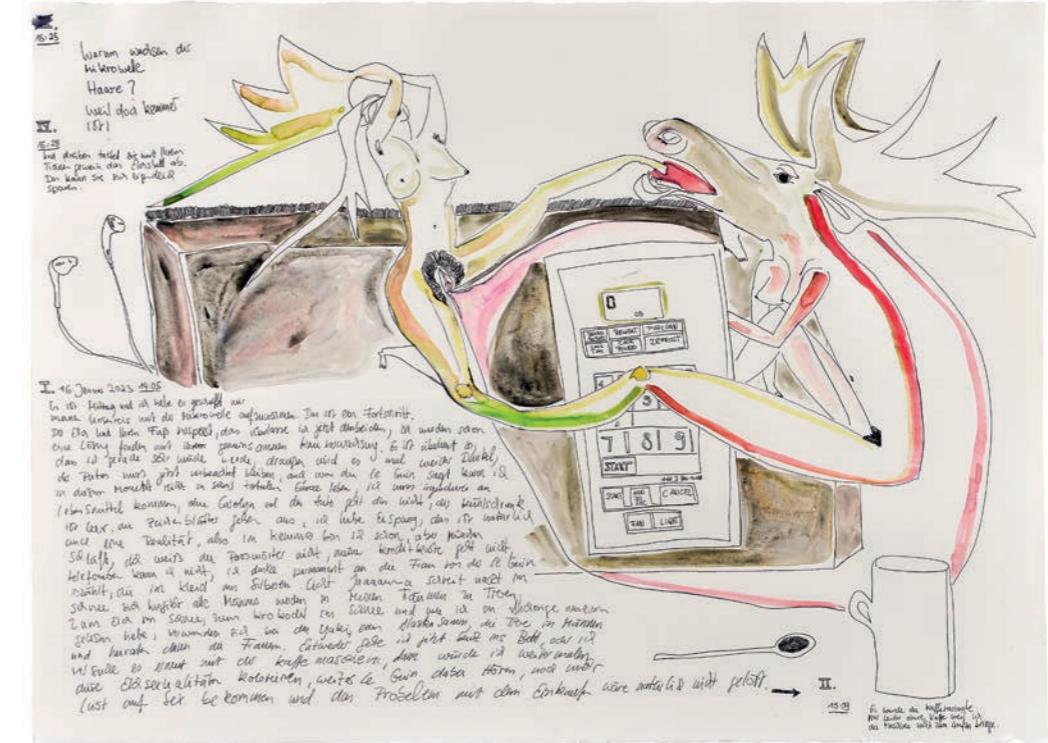




vorig:
Knoblauch, Knoblauch, lass dein
Fotodrucke, Aquarell, Tusche auf Papier
2023

oben und rechts:
Chicagohochhausohring (oben, 86 x 60 cm)
Fingernagelglück am Chicagosee (rechts, 100 x 66 cm)
Fotodrucke, Aquarell, Tusche auf Papier
2023

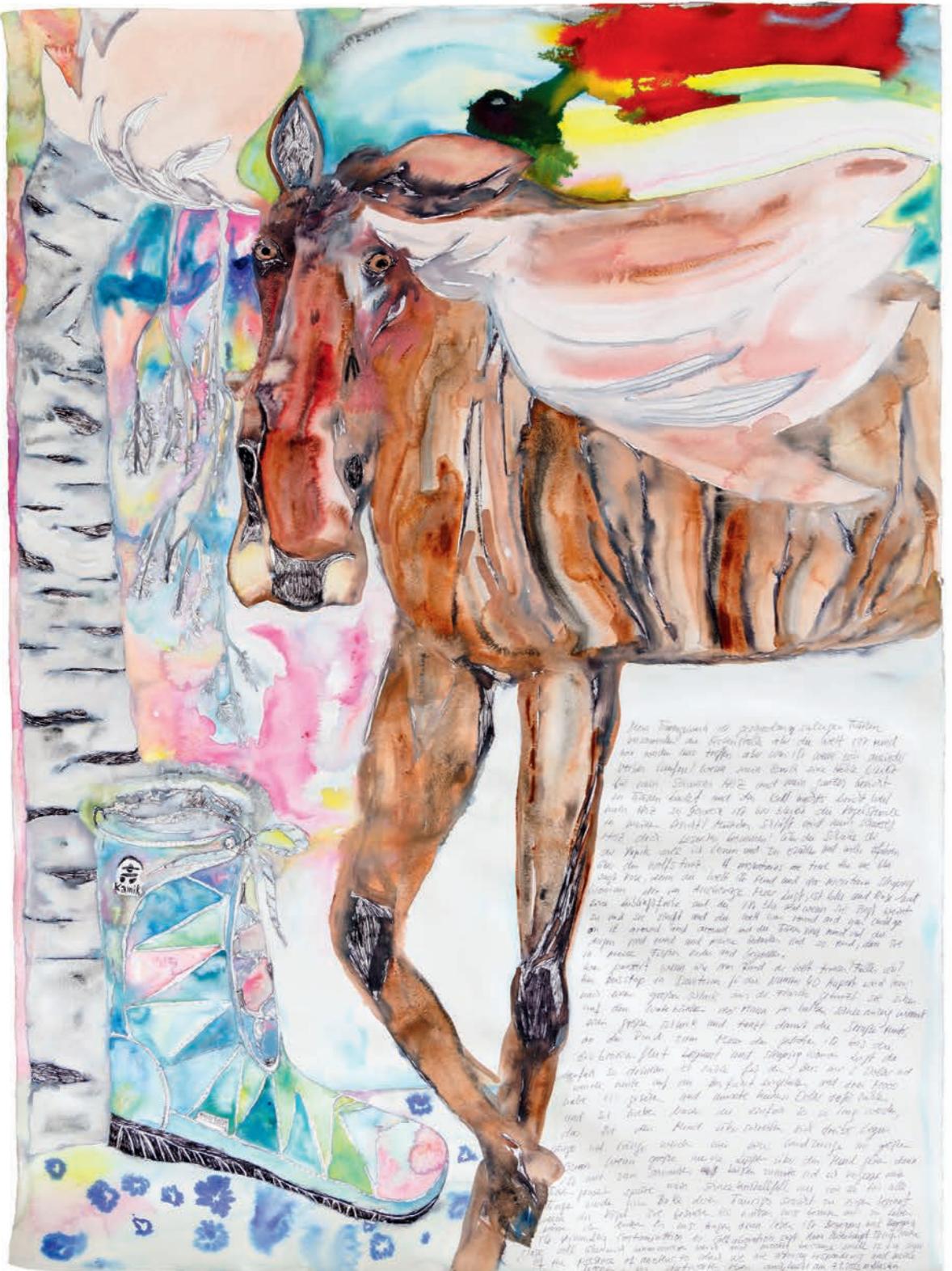




links:
In der Küche wird das Essen gewogen
57 x 76 cm
Aquarell und Stift auf Papier
2023

oben:

*Es wurde die Kaffevariante (oben)
Im Elchsbett ist sie aufgewacht (unten)
57 x 76 cm
Aquarell und Stift auf Papier
2023*



oben:

Am Rand des runden Sees, am Rand der runden Welt

Aquarell und Tusche auf Papier

78 x 105 cm

2023

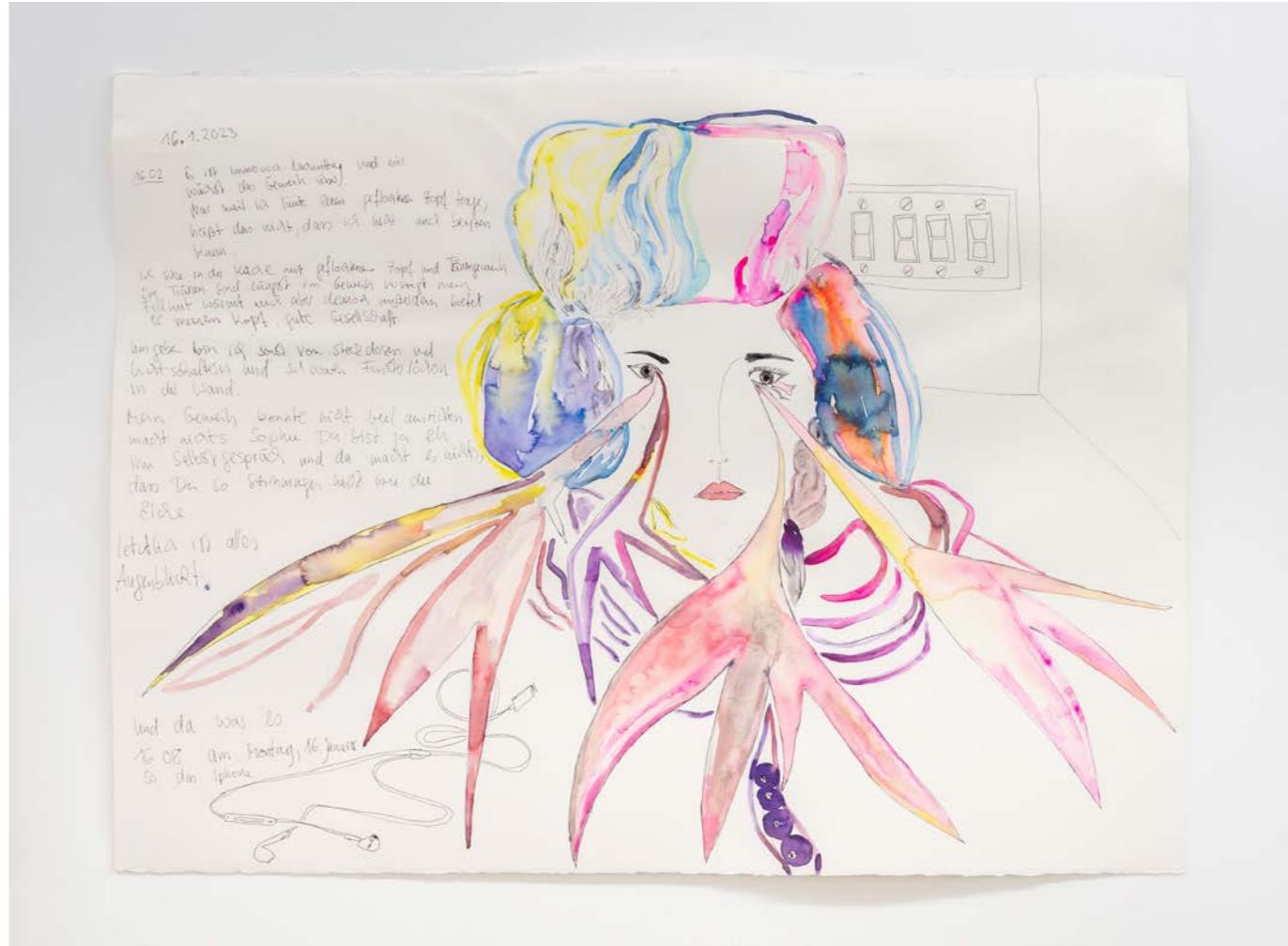
rechts:

Es ist immernoch Nachmittag und mir wächst das Geweih über

57 x 76 cm

Aquarell und Tusche auf Papier

2023



Anchorage, Malibu Rd, in der Küche , Montag, 16. Januar 2023

Im Elchbett ist sie aufgewacht, heute, am 16. Januar 2023. Ihr Fuß badet noch in diesem schönen Vulvensee, der sich weich um sie legt. Ihr Tränengeweih betastet eine andere Frau, oder ist es sie selbst? Ihr Kopf ist mit einem Fellhut bedeckt, aus dem mehr und mehr Fell herausströmt und sich über den Schnee legt.

Leg dich drauf, schöner, weicher Körper, ich möchte mich hineindrücken in dich.

Im Ohr die Kopfhörer, führt mich le Guins Die linke Hand der Finsternis zu ihrem Winterplaneten: Die Bewohner dieses Winterplaneten unterscheiden sich in ihrer Sexualität von uns. Sie sind androgyn und sexuell nicht aktiv, außer in der Zeit, die Kemmer genannt wird. Während Kemmer nehmen sie ein vorher unbekanntes, zufälliges Geschlecht an, und sind sexuell aktiv. Kemmer findet in Monatszyklen statt. Die Höhepunktphase von Kemmer dauert zwei bis fünf Tage. Es bildet sich aber kein stabiles Geschlecht heraus. So kann die Mutter von mehreren Kindern auch der Vater von mehreren weiteren sein.

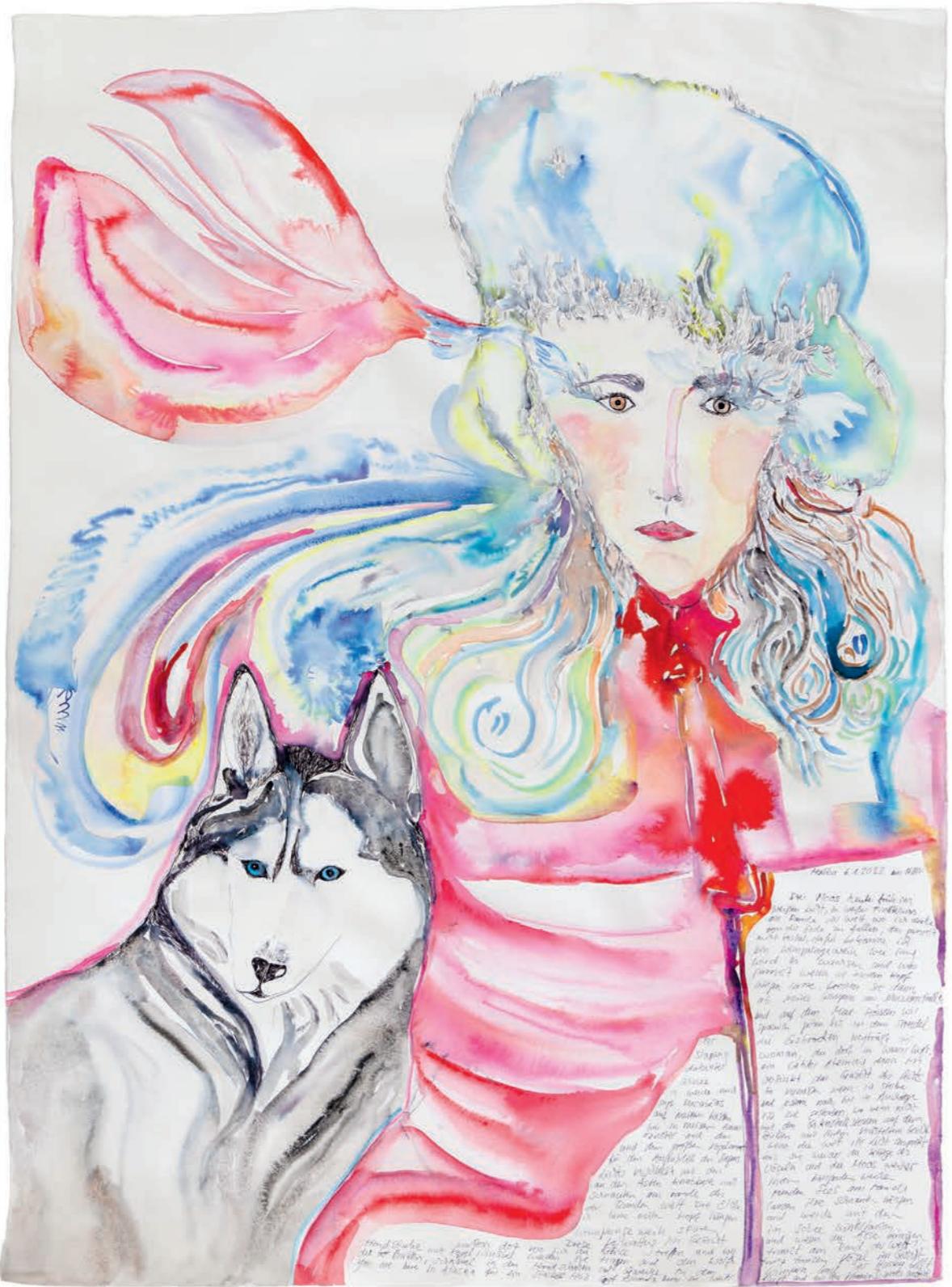
Where are my big hands? Where is my big nose? I was a moose and turned into a woman for your pleasure. Are we entering kemmer together?

»There is no myth of Oedipus in winter« says Ursula K. le Guin in The Left Hand of Darkness.

Heute beginnen in Anchorage die Kemmertage.

Komm, gib mir deinen Fuß, ich möchte ihn küssen, dann senkte er seinen Kopf, und die große Schnauze beginnt ihren Fuß zu küssen. Seine Küsse werden zu einem lauten Schnauben, dann zu einem gewaltigen Kauen, und ihr Fuß ist einverlebt.

Sophie Schmidt, Textausschnitt aus der Zeichenserie „Elchserrotik“

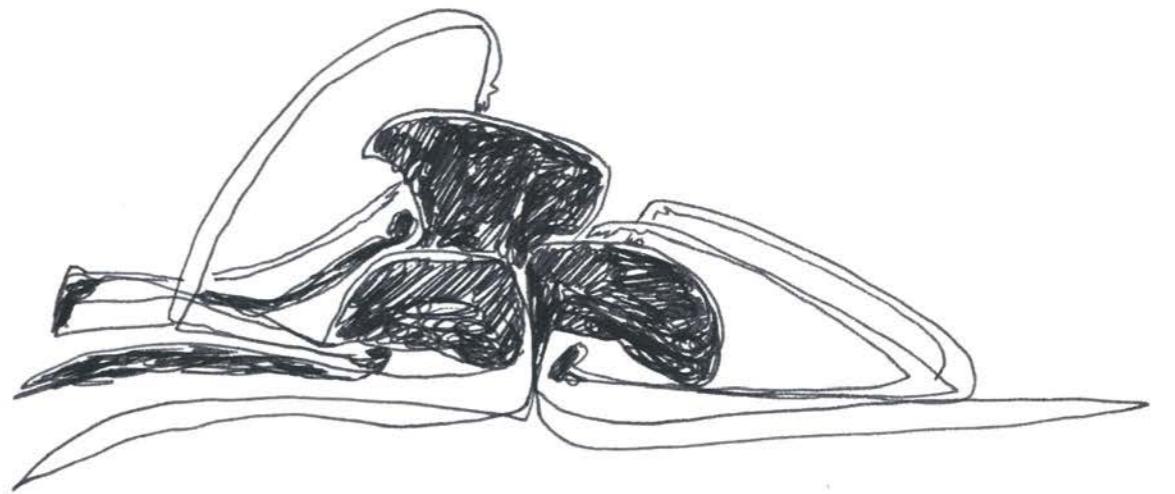


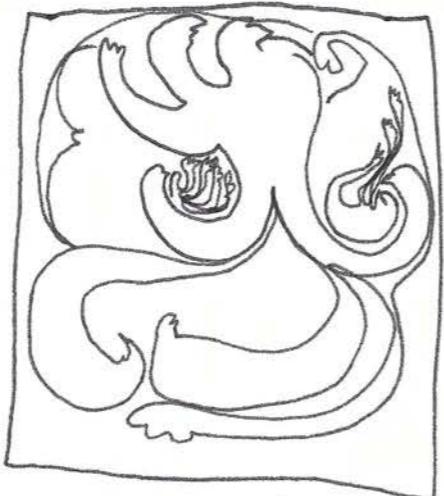
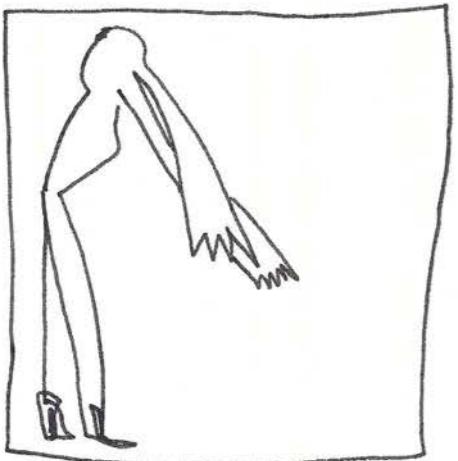
Meine Tränen werden zu Schneekristallen in Alaska
Aquarell und Tusche auf Papier
78 x 105 cm
2023



Sprudeln des Überlebens
com.

Füße über Kopfe legen.
Das Kind über das Oatmeal.



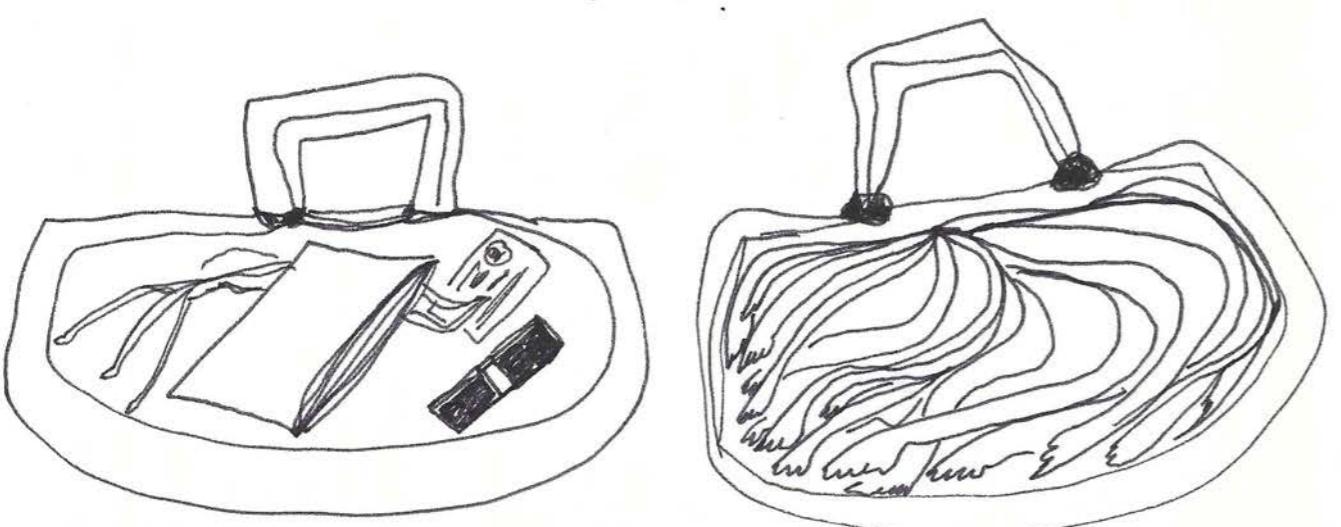


For a man the
Tongue is a weapon
Sprache als Waffe
am Anfang war
die Waffe
Le Guin sagt

Am Anfang
war drei Tasche

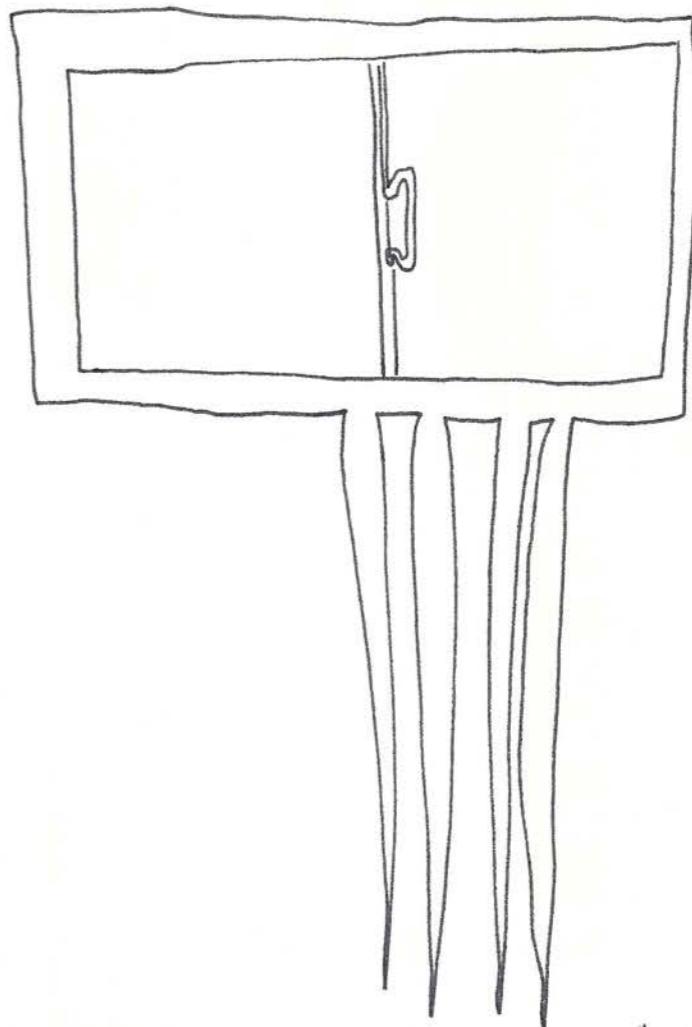
Was sammelt sich
in dir Tasche?

sind Monologe,
Muttersprache
Taschen?
ach, da Gute leben
ist doch eine
einzige Tasche.



Ach, es sind Handtaschen-
Verstrickungen, der Lippenstift
wird die Le Guin liegen drinnen
mit der Kreditkarte, Dokumente
und Schraubel der Haarspitze
und der 2. Lippenstift.

Achso, bei mir kommt
es zur Taschen-Verstrickung
tausend Füße füße füße
nach einer Standpunkt, gelingt
natürlich nicht weil sie
zweckhaft werden will weil die
Le Guin sagt, sieht einen Held in einer
Tasche und das am, es kann sie



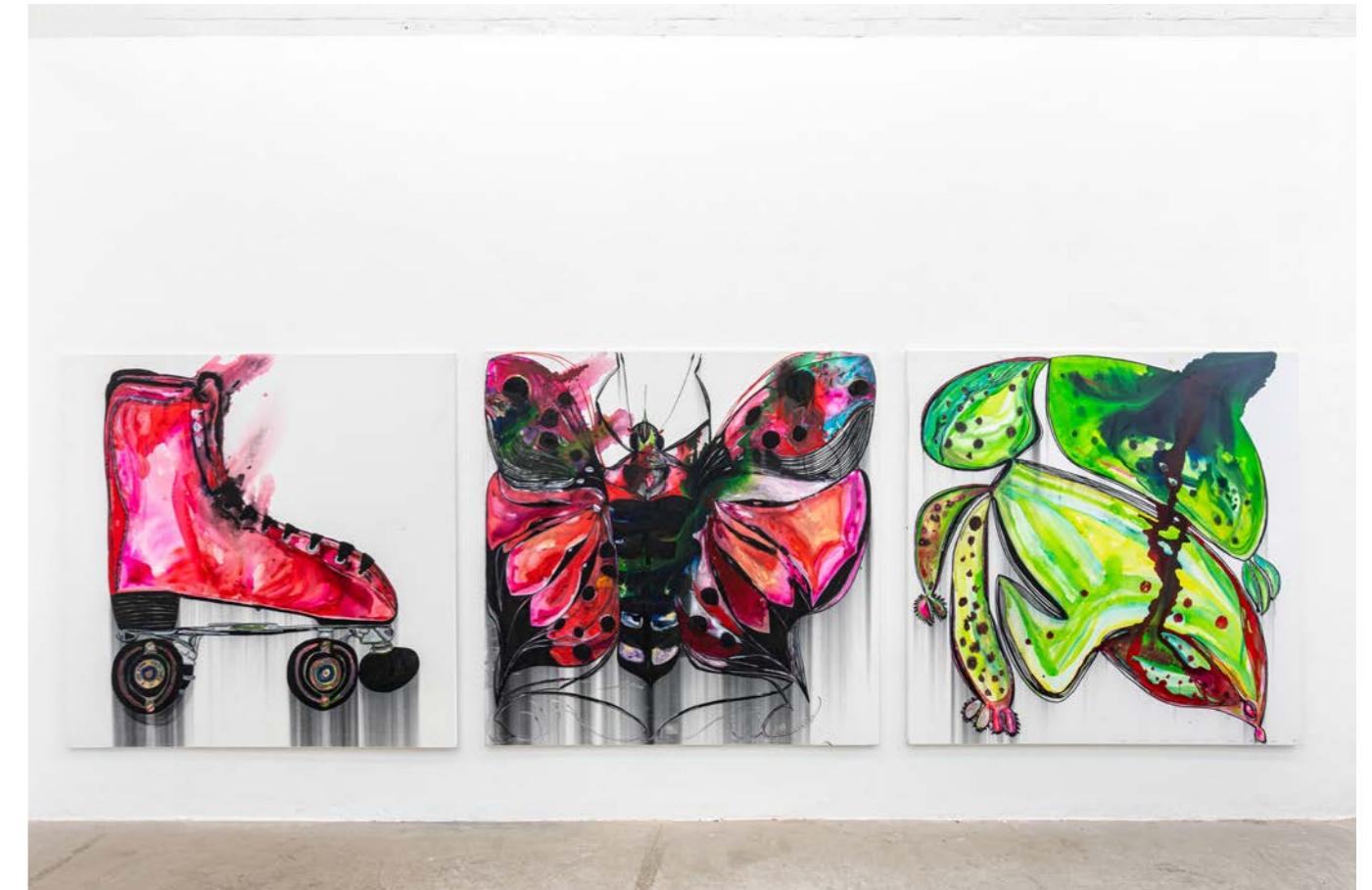
Mein
Alaskafuchs
weint
Spirale
Tränen
wie ich



1. Moosbegegnung
Downtown
Anchorage
am 1.1.2023

Aus dem Alaska - Skizzenbuch

Zeichenserie
21 x 29,7 cm
Tusche auf Papier
2023



So weit wir auch fahren, so nah
wir auch kommen

Galerie Tobias Naehring, Leipzig
Einzelausstellung
Malerei, Objekt, Performance
2022-23
Fotos: dotgain.info

So weit wir auch fahren, so nah wir auch kommen

Weltwunder weisen auf das Verb mirari zurück, sich wundern. Aber das Verhältnis oder das Denken, das die Welt heute aufschließt, nimmt seinen Anfang nicht im Verwundern oder Erstaunen, sondern im Erschrecken und sogar im Entsetzen.

Ob Lackschuhe in Europa oder ein Venice Beach Rollschuh in L. A., ob mehr schwarz und weiß oder mehr glühend rot: Frau oder Mann zieht sich das an, nicht, um nach Hause zu gehen, sondern um draußen zu existieren. Sophie Schmidt füllt das, was Format heißt, nicht weniger und nicht mehr als die Gelbe Macchinetta ihr Studio und der Coyote eine Straße in Pasadena. Große Gemälde und dann wieder Postkarten holen nicht den Blauen Reiter zurück, sie holen umgekehrt ein, dass der Ort der Malerei so wenig festgelegt ist, wie der der Performance, dass offen bleibt, wo der Körper aufhört und die Prothese beginnt.

Hinzu kommt, dass sich der Weg zu den Dingen in der Galerie als Entfernung erweist. In München waren die Leinwände von Dingen bewohnt, die den Körper kleiden wie eine Jeansjacke und Schuhe, erweitern wie Küchengeräte oder versorgen wie eine Kaffeekanne. Nach dem Aufenthalt in Amerika aber traten Wesen an deren Stelle: ein Kaktus, ein Schmetterling, Bäume und quasi-Wesen wie der mehr als die Münchener Schuhe vital geladene Rollschuh und ein Hut, der gegen Wolkenkratzer schützt wie ein Zelt. Die europäischen Bilder sind kleiner (200 x 150), die amerikanischen größer (200 x 200), die ersten realer und trockener, die zweiten, wenn man so will, dionysischer. Die neue Ausstellung unterscheidet sich nicht nur von der ersten, sie bildet diesen Unterschied in sich ab: die Knieberge von 2020 waren nur mit Kohle erzeugt, 2022 wird diese von Aquarellfarbe ergänzt, aber in einem Maß, das zwischen München und LA ansteigt. Alles entsteht auf Leinwänden, die fertig aufgespannt und grundiert sind. In diesem Bildträger scheint die Grenze dessen, was fremdbestimmt und dessen, was selbstbestimmt ist, greifbar zu werden. Oder er erweist sich als Bildschirm, auf dem sich Nietzsches Beginnen, Qualitatives mit dem Dynamometer zu messen, quantitativ, extensiv darstellt. Und sind die Qualitäten nicht nur gegensätzlich als Zeichnung und Aquarell, Linie und Fläche, dringt die Performance oder das Leben wirklich ins Bild, dann wird die Malerei riesig, zum Monstrum, was bei Vergil nicht zuletzt Zeichen und Wunder bedeutet, oder zur Welt.

Die weiße Leinwand, die fertig zu kaufen ist, wird nicht entleert, sondern gefüllt. Realien zeichnen sich ab, und dass zu den Sachen Wesen treten, zur Kohle auch Farbe, ist zwar nicht mehr nur sachlich, aber doch eine Reihe. So weit lässt sich diese Addition als eine Kunst nach dem Ende ihrer Autonomie verstehen. Und Wolfgang Ullrich müsste auch die Expressivität, die alle Formulierungen Sophie Schmidts kennzeichnet und bereits von den Puppen Hans Bellmers und den kinetischen Objekten Rebecca Horns abhebt, nicht als Einwand lesen, sondern als Beleg für den Sonderfall, als der sich die Autonomie der Kunst historisch und aktuell darstellt. Aber lesen wir nicht nach wie vor sogar römische Kunst, die imperial gemeint ist, heteronom, vor allem formal, autonom? Und wenn der Autor als Der letzte Mohikaner erscheint, tritt dann die Welt nicht als ein Monstrum hervor, dieses als Tier, dann als Zeichen und dann wieder als Wunder? Die Kunst nach dem Ende ihrer Autonomie kann damit beginnen, dass das Monströse eintritt, aber in ein Gedächtnis.

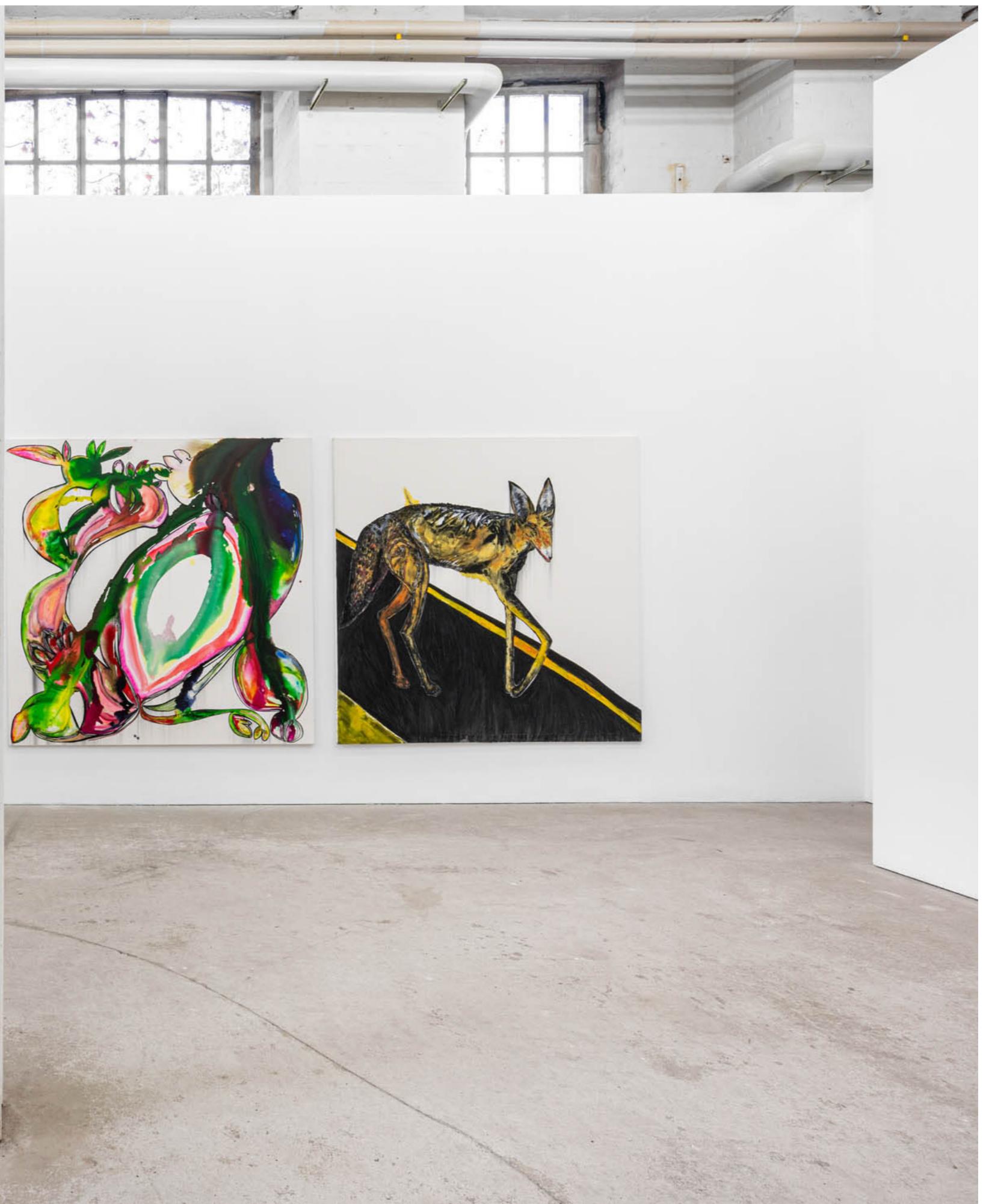
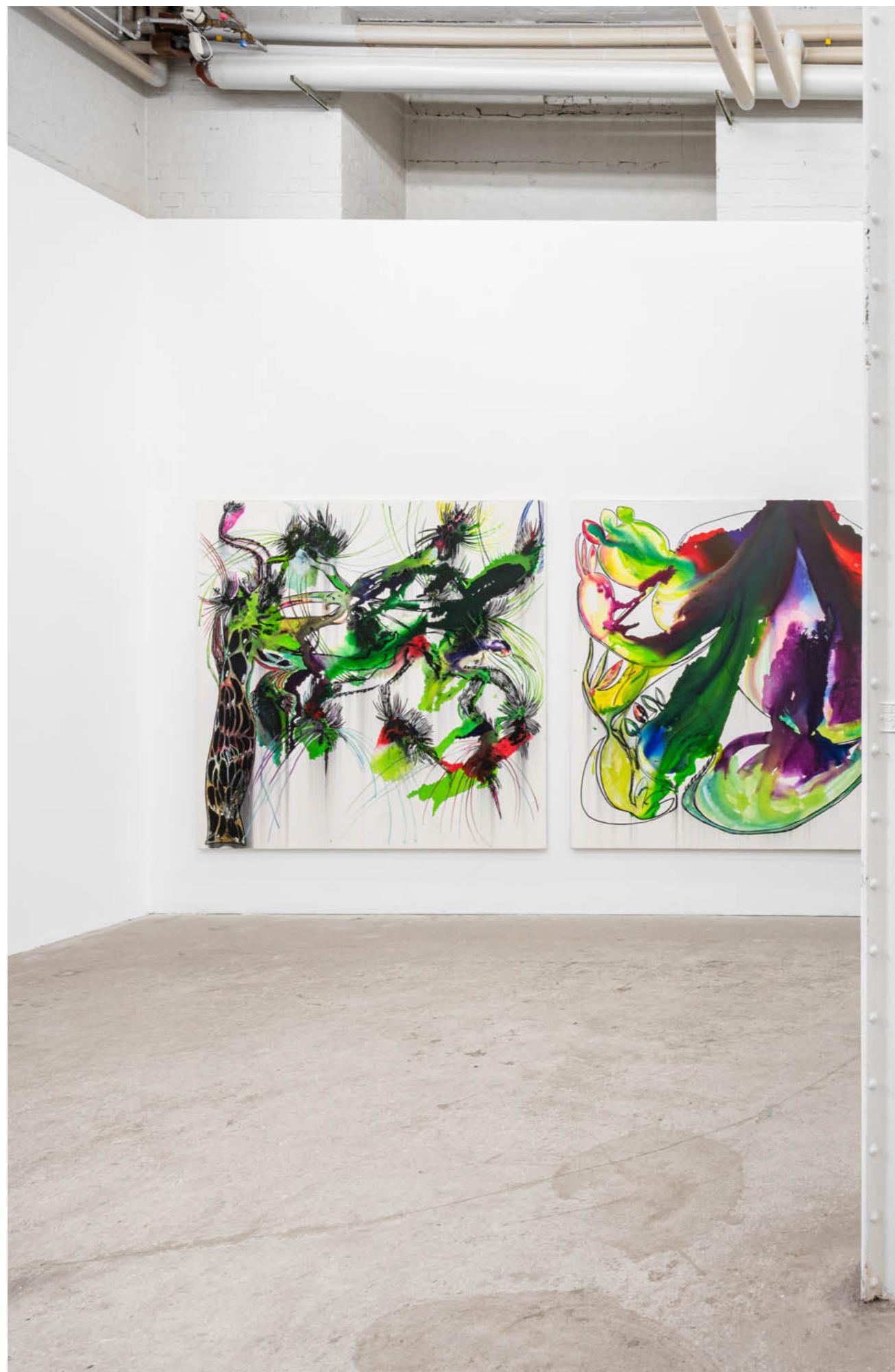
So weit wir auch fahren, so nah wir auch kommen: Die Bilder, die Sophie Schmidt

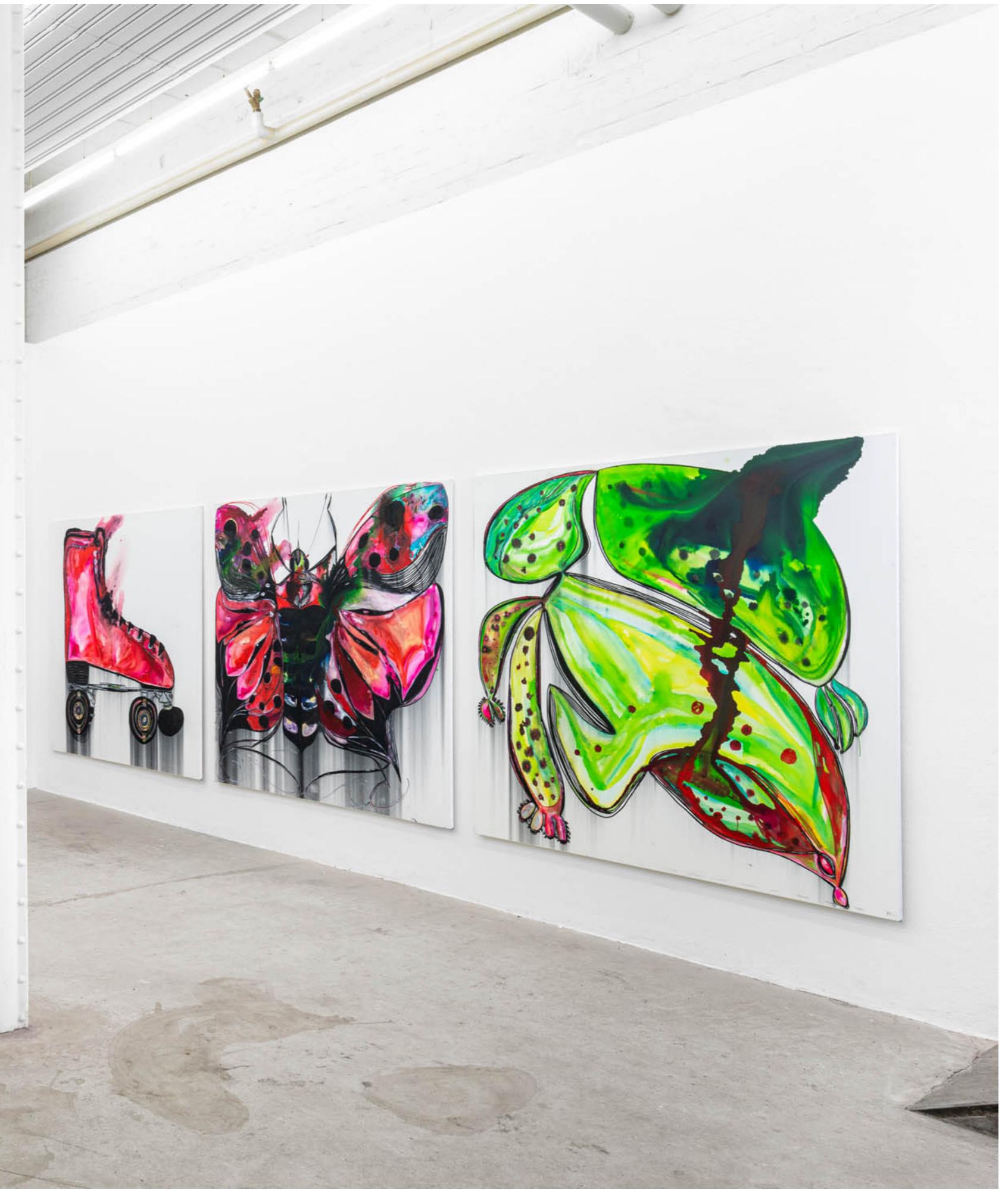
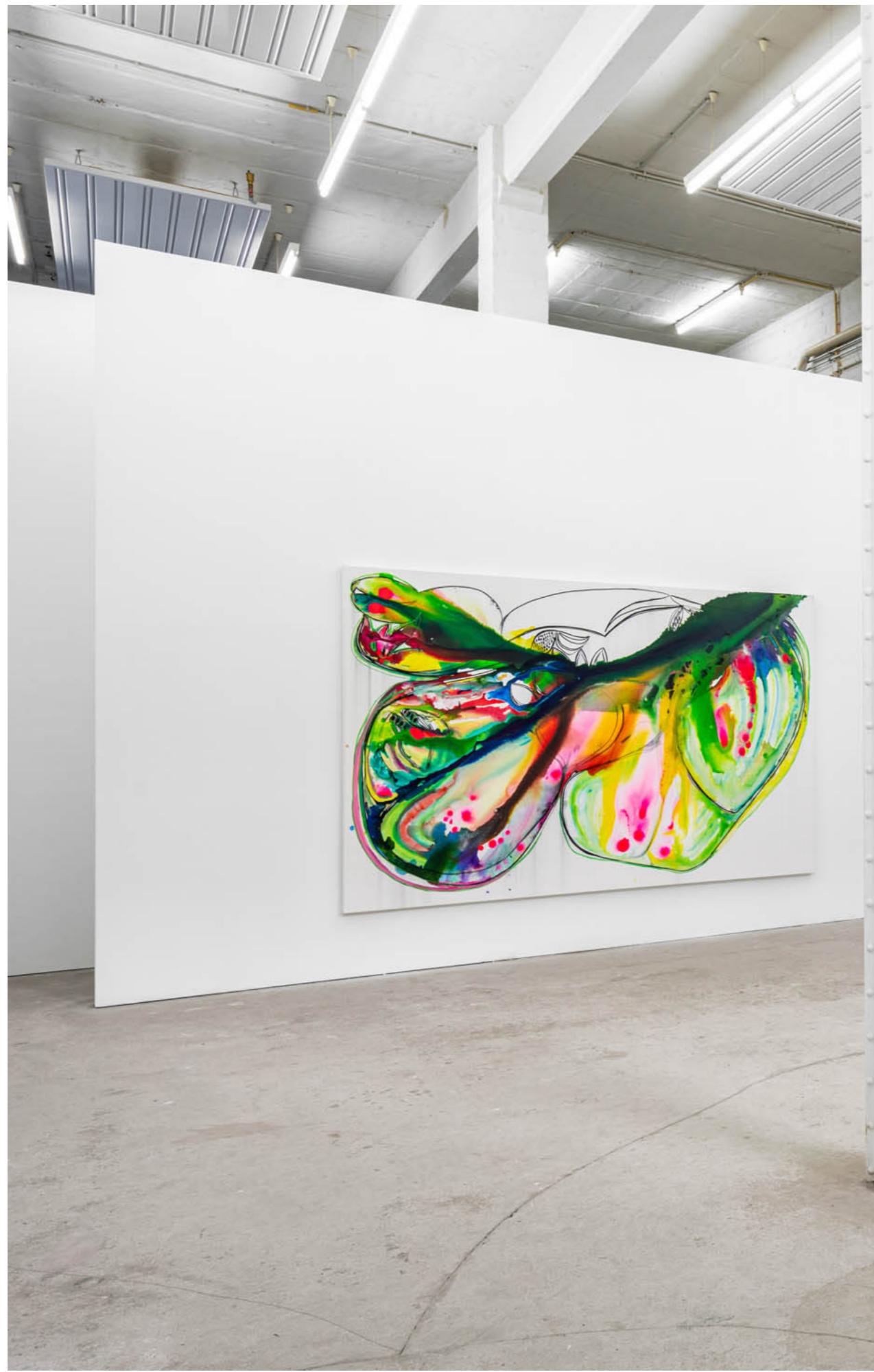
unter diesem Titel zeigt, gehen über Formate wie Malerei oder Performance, Europa oder Amerika immer hinaus. Aber sie lassen sich doch auf eine Reihe bringen, die von der Künstlerin selbst bestimmt und so autonom ist. Weil es folgerichtig ist, ist es auch transparent, dass sich die erste Ausstellung bei Tobias Naehring schwarz und weiß darstellt und die zweite auch farbig. Der Horizont liegt nicht fest, sondern die Zeit selbst ist die Zukunft, diese ist auch noch offen, wenn sie zu drohen scheint:

So sind wir von Alhambra dann aufgebrochen in die Wüste, zu den Joshua trees und in das Tal des Todes, tagelang sind wir durch Sandmeere gefahren, und diese Endlosigkeit war fast schon zu viel, und zu groß war alles.

Berthold Reiss









Die Kakteen blühten zur Mitternachtsstunde. Mitternachtsfrucht. Wir aßen dich als der Kojote kam, schnitten durch deine rote Haut, legten unsre Zungen rein, rollten sie im Fleisch.

Der Kojote streicht nachts um die Häuser der Stadt, Kakteen werfen ihre Schatten auf die Hauswände, ihr langer Stamm teilt sich in viele Zungen, leckt über den Teer der Straßen, leckt über das Fell des Kojoten.

Sein Heulen schreibt sich ein in die dicken Kissen der Stadt. Groß und prall sind sie, wenn schwere Köpfe nachts darin versinken und die Träume nicht ins Fließen kommen, weil Klimaanlagen sie dort festgefroren halten.

Was passiert, wenn wir zugeschüttete Wunden öffnen, wenn der Teer weich wird und seine Schichten darunter freigibt. Wenn die Erde von ihren Wunden erzählt, wenn sie weint und wir unser Wissen abtragen, Schicht um Schicht, um sie hören zu können. Wenn wir zuhören, und wenn die Klimaanlagen ausgeschaltet werden für die Träume. Wenn wir unsere Träume auftauen, wir müssen sie auftauen, jetzt.

Sophie Schmidt, Eintrag aus dem Reisetagebuch, August 2022



vorig:

Gelbe Caffettiera, 19. Juni 2022 (links)

Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

Kojote, 5. Oktober, 2022 (rechts)

200 × 200 cm
Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

links:

Blauer Schuh mit Reißverschluss und Erdbeeren, 9. August 2022

200 × 160 cm
Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

folgend:

Lackschuh, 30. August 2022

200 × 160 cm
Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022





122



oben:

Pastasieb mit Erdbeeren, 3. August 2022
160 x 200 cm
Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

links:

Küchengeräte, 1. August 2022
200 x 160 cm
Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

folgend:

Kaktus im Liebesakt, 23. Oktober 2022
Gelbe Caffettiera, 19. Juni 2022
200 x 160 cm
Aquarell, Tusche und Kohle auf Leinwand
2022

123



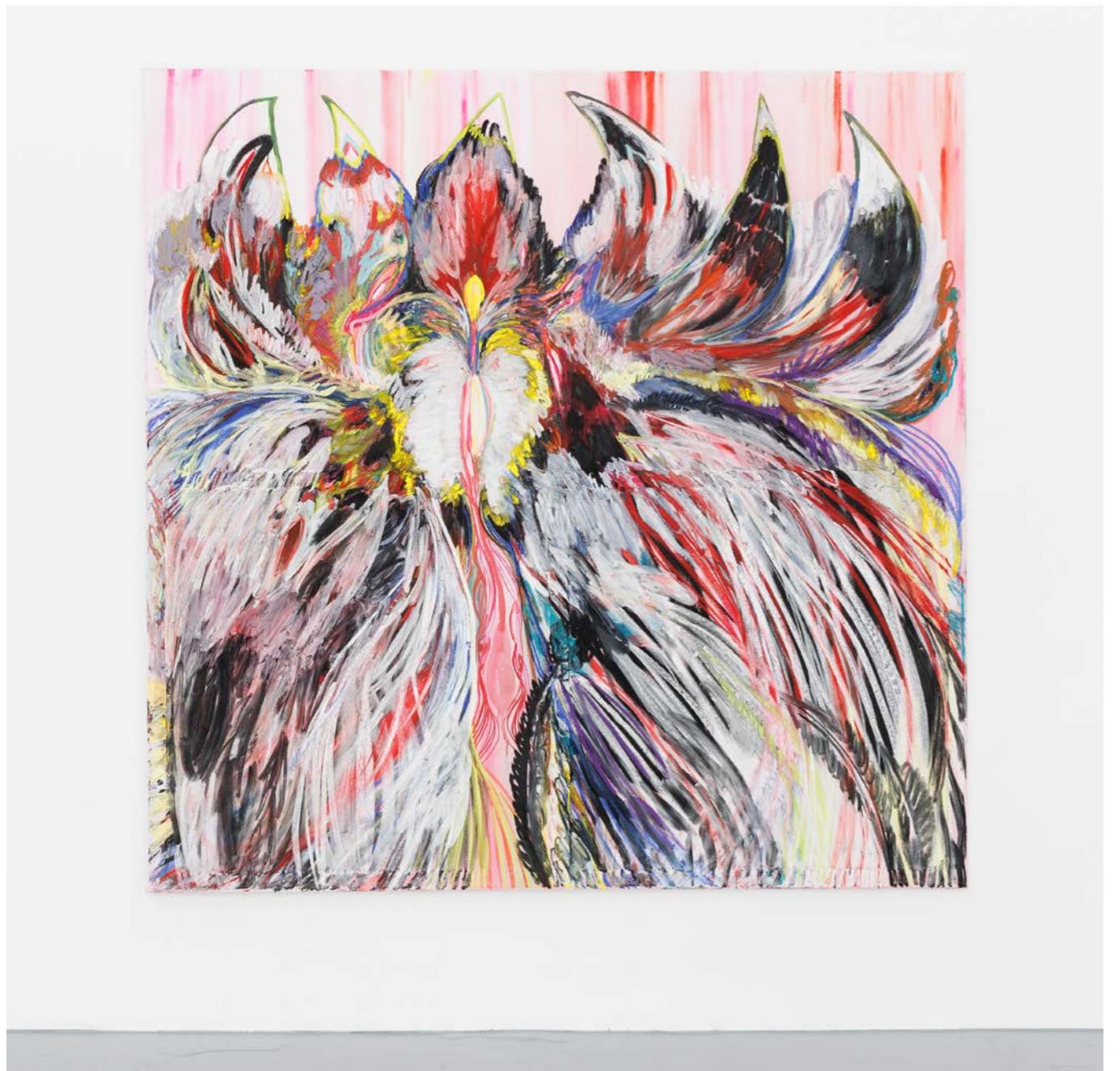




Luft zu Haut

Einzelausstellung
5 Malereien (Acryl, Buntstift, Kreide, Kohle und Schnee auf Leinwand)
je 200 x 200 cm
Beacon, München
2022
Fotos: Thomas Splett

oben:
Schneehuhnfrau V (Wir müssen Butterstücke essen)



oben:

Schneehuhnfrau III (Aufplusterung, Wimpern und Zorn im Gefieder)

folgend:

Schneehuhnfrau II (Sind es deine Zähne, die dir aus dem Schopf wachsen?)

Schneehuhnfrau IV (Lass uns nochmal tanzen)

Schneehuhnfrau I (Dein weiches Fell, das aufsteigt bis zur schneeigen Hornspitze)

Luft zur Haut

Sophie Schmidt bewegt sich zwischen Welten. Die Künstlerin ist in den Medien Malerei, Skulptur, Performance und Text zuhause. Sie lässt diese Ausdrucksweisen in ihren Arbeiten ineinander greifen, sodass sie ein dichtes erzählerisches Gefüge ergeben. Es entsteht eine phantastische Welt, aus der heraus Schmidt den Betrachtern davon berichtet: von ihren Begegnungen mit Wasserheiligen und dem Märtyrer San Gennaro, von Radicchio- und Tomatenfrauen, von Kniebergen und Krebsbesingungen, von Schneehühnern, Mücken, Lungenbrütlern, vom Zonen-glühen und Randleuchten. Immer geht es Sophie Schmidt auch um den Körper in Bewegung, um seine Erweiterung durch von ihr entwickelte Prothesen, die nicht etwa einen versehrten Körper stützen, sondern ihn um interessante Aspekte weiter werden lassen („Körperweitung“ ist Schmidts Begriff dafür).

In der Ausstellung „Luft zu Haut“ ist der Körper wieder zentrales Thema. Der Titel deutet die Vorstellung an, dass Luft zu einer Art Haut werden kann, dass die den Körper umgebende Atmosphäre Teil des Körperempfindens wird. Hier bei beacon ganz auf Malerei und Text konzentriert, sprechen die Werke von inneren Körperbildern, die nach Ausdruck suchen, von Bewegtheiten, und immer auch von Symbiosen zwischen Mensch und Tier.

„Ausgangsbild“ für diese Präsentation ist „Nichts liegt mehr dazwischen, was uns trennt“: Sophie Schmidt hat darin ihr körperlich-sinnliches Nachvollziehen eines plötzlich ins Leuchten geratenen, damit Aufmerksamkeit fordernden Nasenstegs, der schmale Grad zwischen den Nasenlöchern, dargestellt. Die Abstraktion auf der Leinwand lässt Nasenlöcher und -muscheln durchaus motivisch zuordnen und ist doch vollkommen von Eindeutigkeiten losgelöst. Der beistehende Bildtext, eine für Schmidt typische Écriture automatique, ist Teil der expressiven Performance, die diese Malerei bedeutet. Physische Grenzen lösen sich in einer Vision auf.

Immer wieder aber überschreitet die Künstlerin auch zeitliche Grenzen, wenn sie Figuren und Geschichten der Vergangenheit in ihrer traumreichen Gegenwart begegnet (z.B. San Gennaro). Die Schneehühner sind solche Wesen, die sich durch die Zeiten hinwegbewegen: Als Schmidt 2021 anlässlich eines Stipendiums in Venedig war, tauchten sie als Motive auf, nicht nur in den inneren Bildern der Künstlerin, sondern auch im historischen Erscheinungsbild der Stadt. Das „Schneehuhnleuchten“ hat sie von dieser Reise mit nach München zurückgebracht und in regelrecht lodernde Leinwände übersetzt. Die Grenzen zwischen tierischem Gefieder und Ansichten des menschlichen Körpers existieren darin nicht mehr. Stattdessen haben sie sich zu einer simultanen Empfindung dieser unvereinbaren Körperrealitäten zusammengefügt.

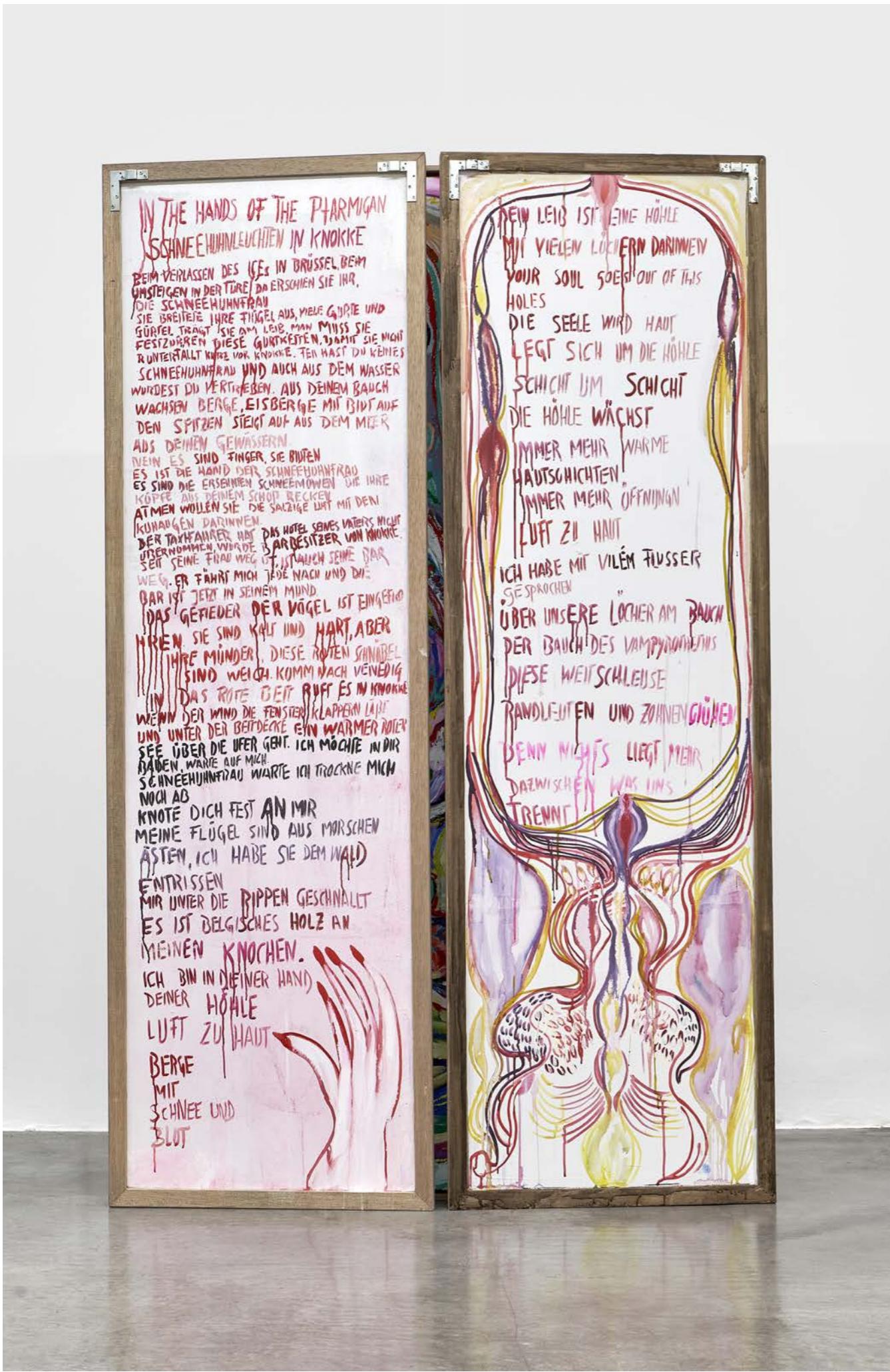
Surreal muss uns all das erscheinen. Wenn Sophie Schmidt dann aber in einer ihrer täglichen Tagebuchzeichnungen aus Taipeh schreibt „Heute Nacht möchte ich mein schweres Herz an das Kissen abgegeben“, dann ist die Entgrenzung des Körpers mit einem Schlag einem wohl jedem vertrauter Wunsch, ja eine Notwendigkeit.

Elisa Tamaschke









Tryptichon und Schneehuhn

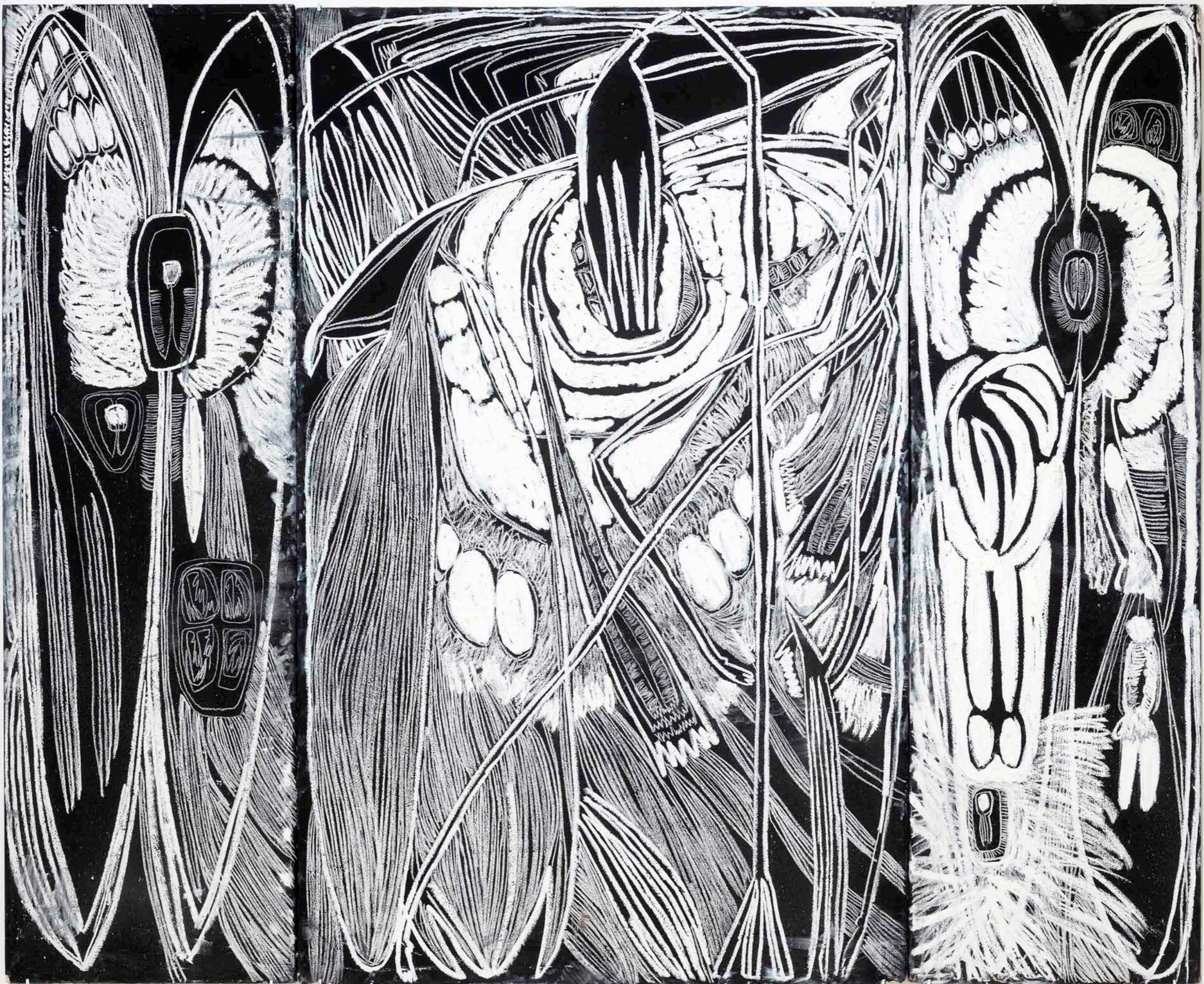
Galerie Kunst und Kunz, München
Objekte und Skulpturen
Mixed Media
2022
Fotos: Sigfried Wameser



Moby Dick in Cologne

Art Cologne, Kunst Knuz Gallerie Editions, Köln
Performance mit Objekt (Draht, Gips, Schläuche, Äste, Metall)
2021
Fotos: Wolfgang Burat Courtesy

Die Performance fand im Rahmen der jährlichen Kunstmesse Art Cologne statt. „Moby Dick“ bezieht sich auf verschiedene Aspekte der Performance, sowohl auf die unpraktische Größe des Objekts als auch auf die Dominanz patriarchaler Strukturen des Kunstmarktes.







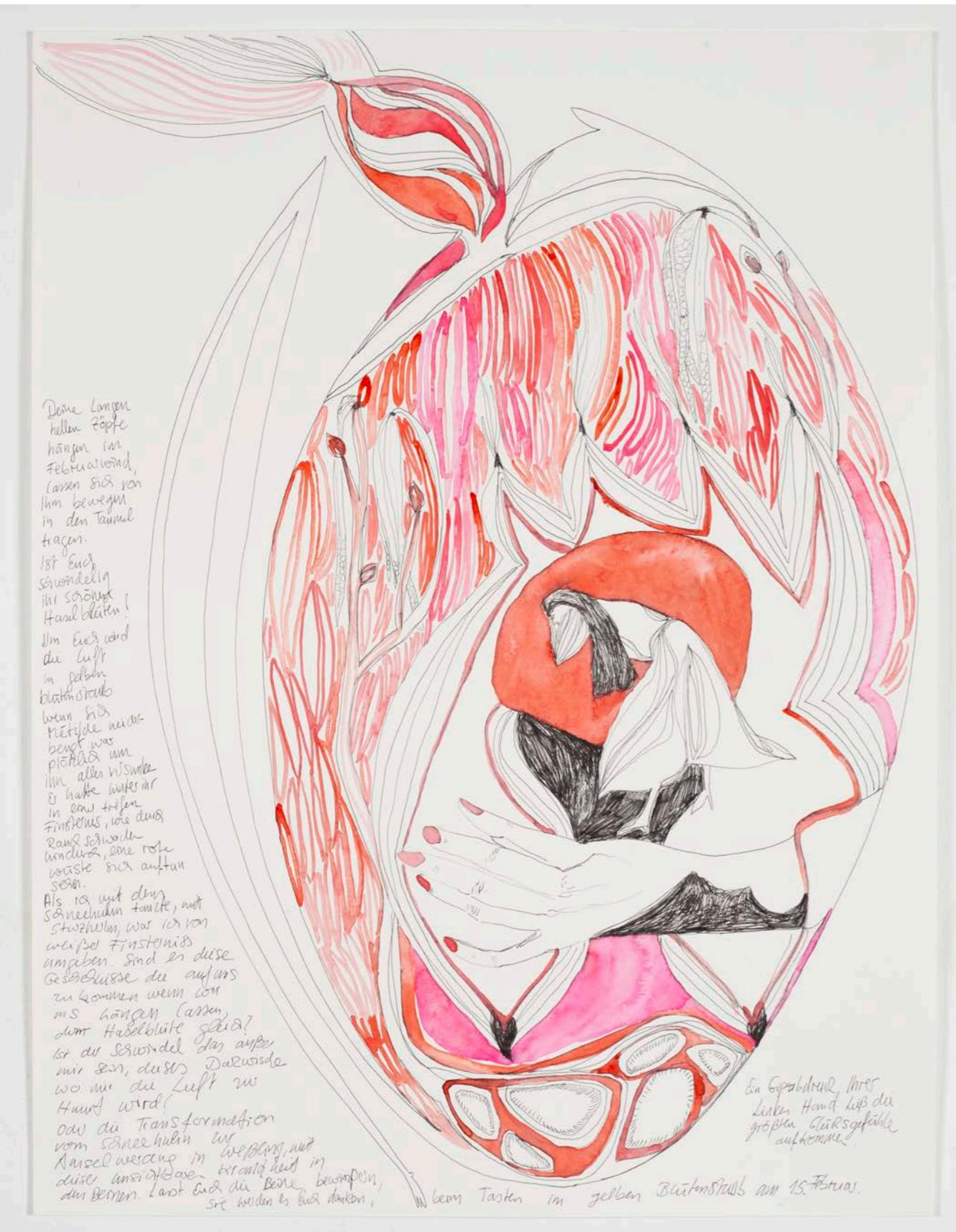
In the Hands of the Ptarmigan — Schneehuhnleuchten in Knokke

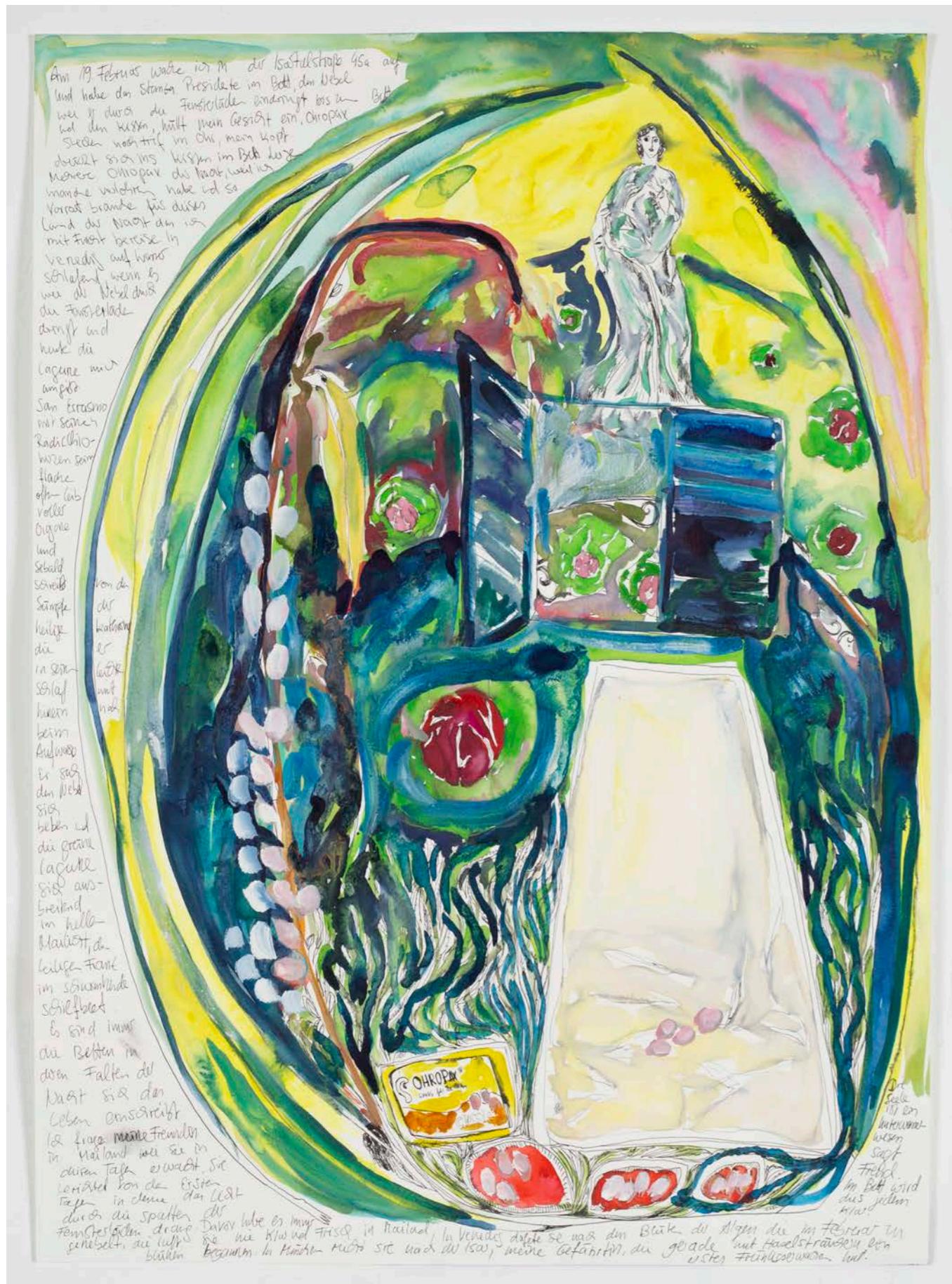
KNUST KUNZ Belgium, Knokke-Heist, BE
Ausstellung und Performance Teil 1
2023
Fotos: Nikolai Gümbel

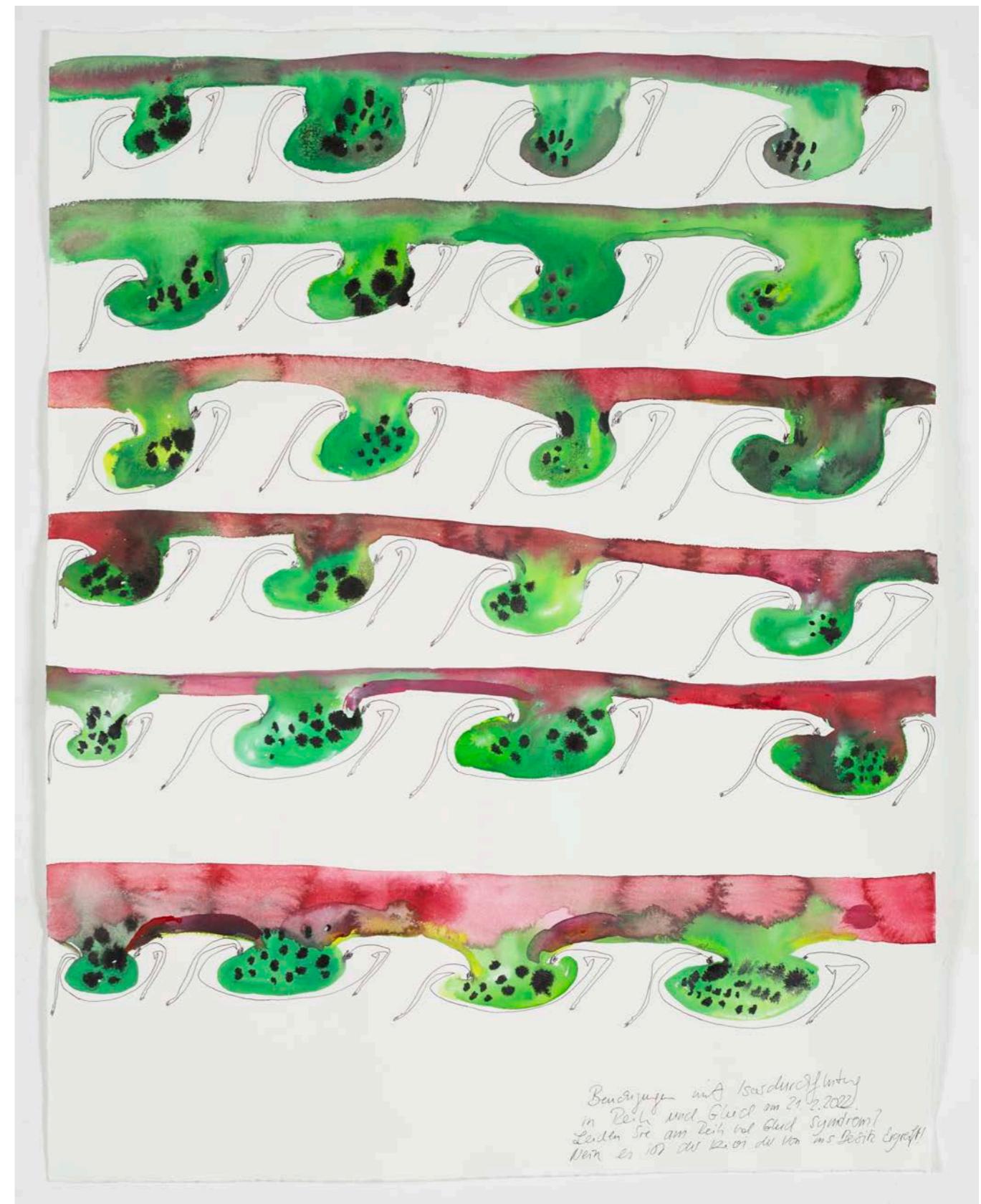






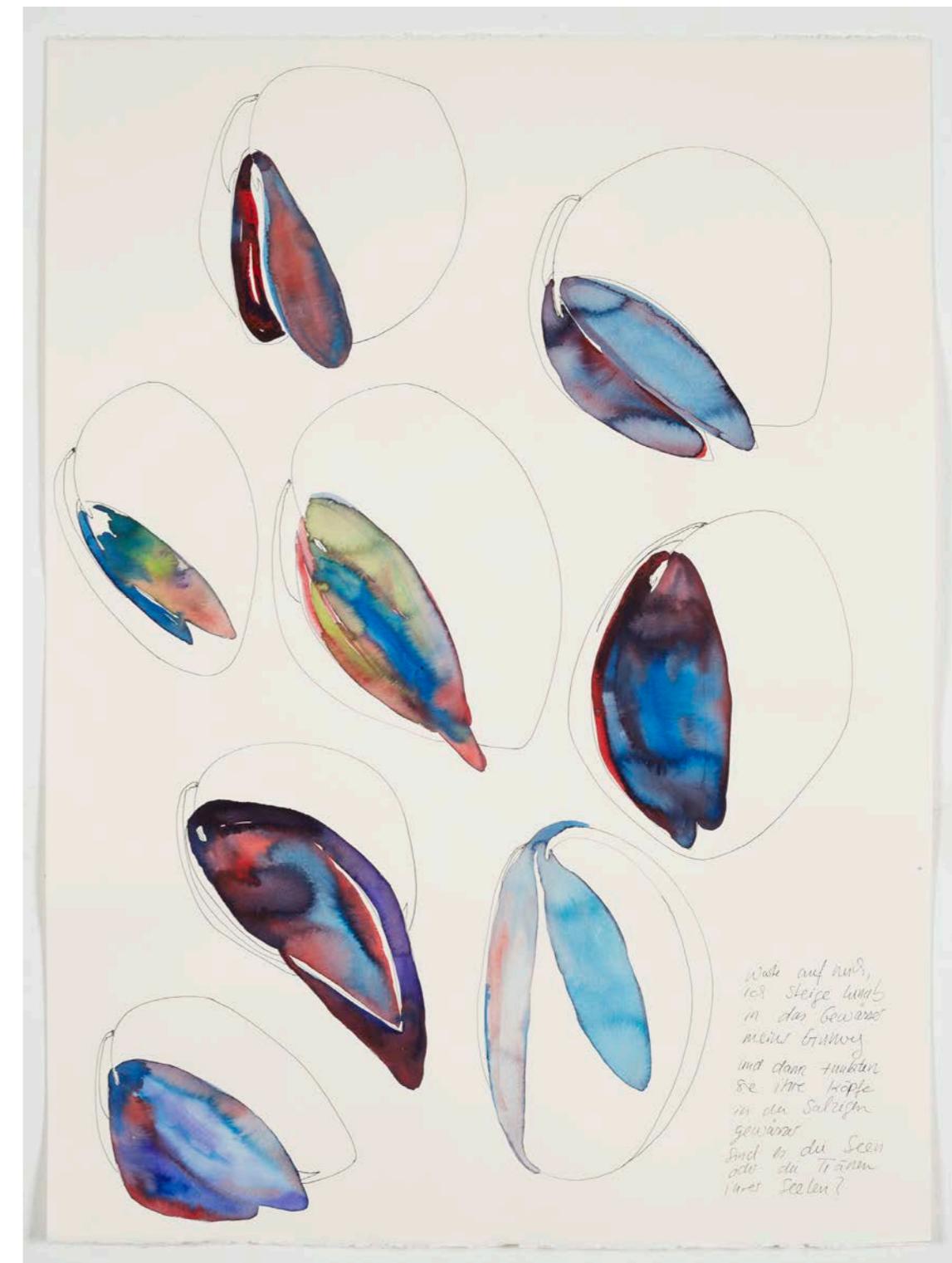








160



Schwindelaquarelle

Zeichenserie
Aquarell auf Papier
53 x 78 cm
2022
Fotos: Constanza Meléndez

161



Bauchvorhangöffnung

Galerie Tobias Naehring
Einzelausstellung
Berlin DE
2021
Fotos: dotgain.info

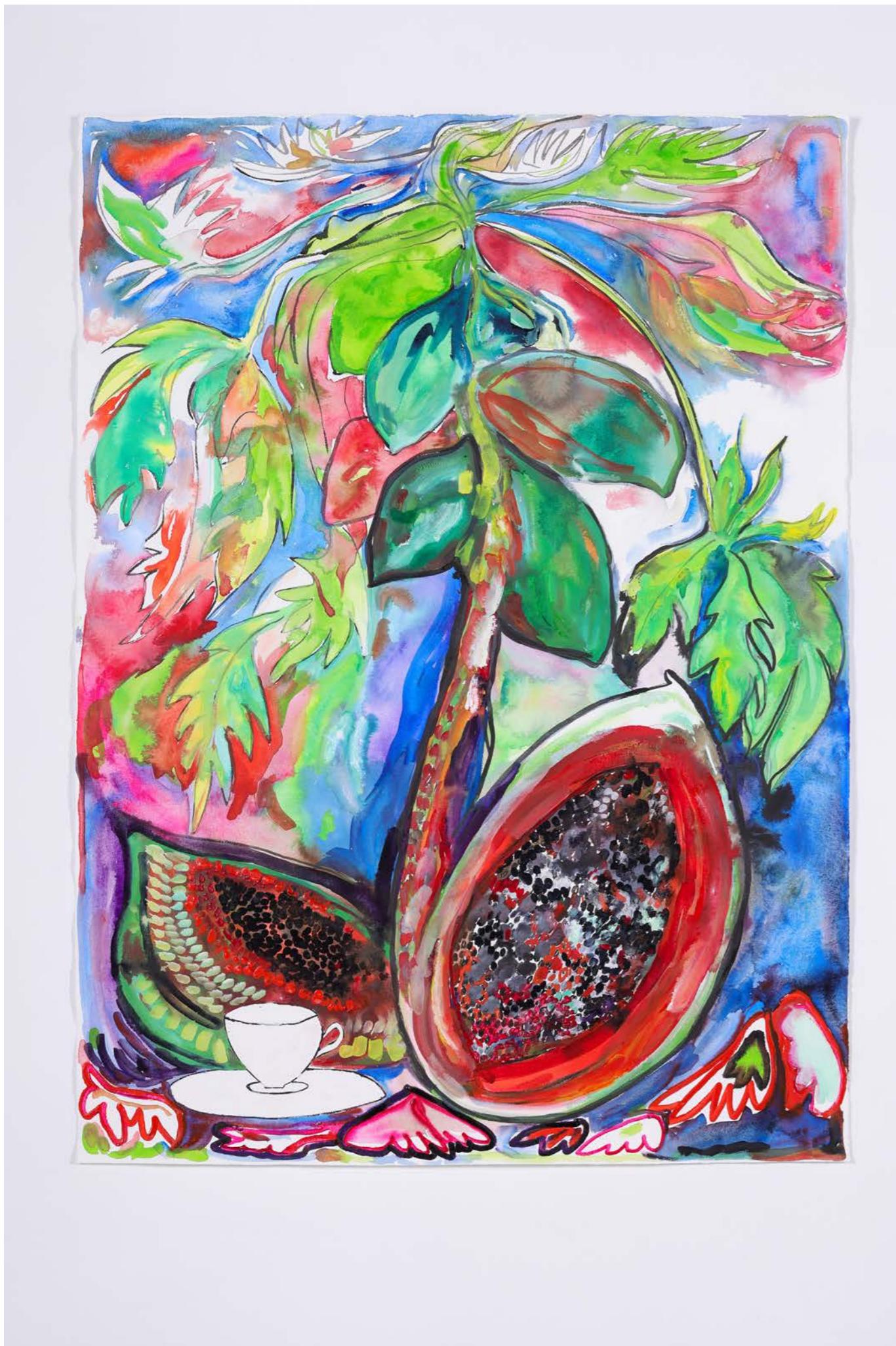




How much Venice water do you
carry in your legs, still?
And how much Taipei water do
you feel in the fields, now?

Frontier Gallery No. 9, Treasure Hill Artist Village
Taipoh TWN
Einzelausstellung
2021
Fotos: Chong Kok Yew

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/784588973?share=copy#t=0>



*How Much Venice Water Do You Carry In Your Legs, Still?
How Much Taipeh Water*

Do You Feel In The Fields, Now? dokumentiert die künstlerischen Arbeiten und Texte die im Jahr 2021 im Rahmen von zwei Residenzen (Deutsches Studienzentrum in Venedig sowie Taipei Residency Program, Taipei Artist Village, Taipeh) entstanden sind.

Verbindende Elemente ihrer Reise, die die Künstlerin zunächst nach Venedig und anschließend nach Taipeh führte, sind das Wasser der beiden Inselstädte sowie die Isolation, pademiebedingt das Hotelzimmer nur temporär oder auch gar nicht verlassen zu können. Die künstlerische Auseinandersetzung dreht sich mithin um Fragen des In-der-Welt-Seins als gleichsam existentieller physischer wie psychischer Prozess der Erkundung des Eigenen und Fremden. Die Bilder, Collagen, Performances und Textminiaturen geben Einblick in das innere Geschehen, das eng mit der Bühne des äußeren Geschehens verwoben ist, jenes nämlich, das sich vom Bett aus diesseits und jenseits des Fensters wahrnehmen ließ. Körperlich bewegungslos, aber emotional in Aufruhr, bestimmen zwei Hauptmotive die expressiven, mit pulsierendem Pinselstrich vorwiegend in Rottönen gehaltenen Arbeiten: die Gegenüberstellung Renaissance Venedig/Gegenwart Taipeh sowie die Körperweitungen und Prothesen. Die Grenzen auflösend, verbinden, verzweigen, vermählen sich Körper und Welt, verschmelzen mit Blättern, Früchten, Vögeln, Fischen, Landschaften, Architekturen und Räumen, werden ornamental, fließen und schweben, vom allgegenwärtigen Wasser durchdrungen, das die Körper gleichsam zu verbinden und durch sie hindurchzuströmen scheint.

Carina Herring

links:

Papayafrau
106 x 78 cm
Aquarell und Tusche auf Papier
2021





Hier vor dem Fenster dampfen die Felder, und auch das Zimmer ist feucht.

Wir gingen im Abwassersystem von München spazieren, in den unterirdischen Kanälen bei der Isar. Ich war nackt, du hieltest mich im Arm. In meinem After lebten Mäuse, und sie sind rausgekrochen aus mir, und da stand der Cosimo vor mir. Meine ganzen Eingeweide waren voller dieser Mäuse, und ich habe sie mir rausgezogen, aber sie wollten zurück.

Hier vor dem Fenster dampfen die Felder, auch das Zimmer ist feucht hier drinnen. Ich habe die Klimaanlage angemacht um durchzulüften, habe alle Plastiknäpfe und Becher in die rosa Mülltüte gestopft und mit dem Handtuch das Waschbecken geputzt, dann mein Nachthemd ausgewaschen und in den Kleiderschrank zum Trocknen gehängt.

Hier bleiben die Kleider feucht. Auch das Bett wird nie ganz trocken nach den schon 14 Nächten, trotz Klimaanlage. Meine Hautbürste liegt zusammen mit den Pinseln am Fenster, und ich warte auf die Sonne nach dem Dampf.

Die heilige Ursula, die bringt Klarheit mit ihrer erhobenen Hand und ihren Fingern und ihren Fingerbedingungen zur Heirat.

Aber was mache ich mit den Mäusen da in mir, und immer kommt alles so unerwartet.

Sophie Schmidt, Text aus Collage

vorig:

Papayafrau

Wandzeichnung in zwei Teilen, Teil 1

Aquarell und Tusche auf Wand

2,50 x 3,00 meter

2021

rechts:

Taipenhofwerdung mit Kniebergen in A Loft Hotel

Wandzeichnung in zwei Teilen, Teil 2

Aquarell und Tusche auf Wand

2,50 x 3,00 meter

2021

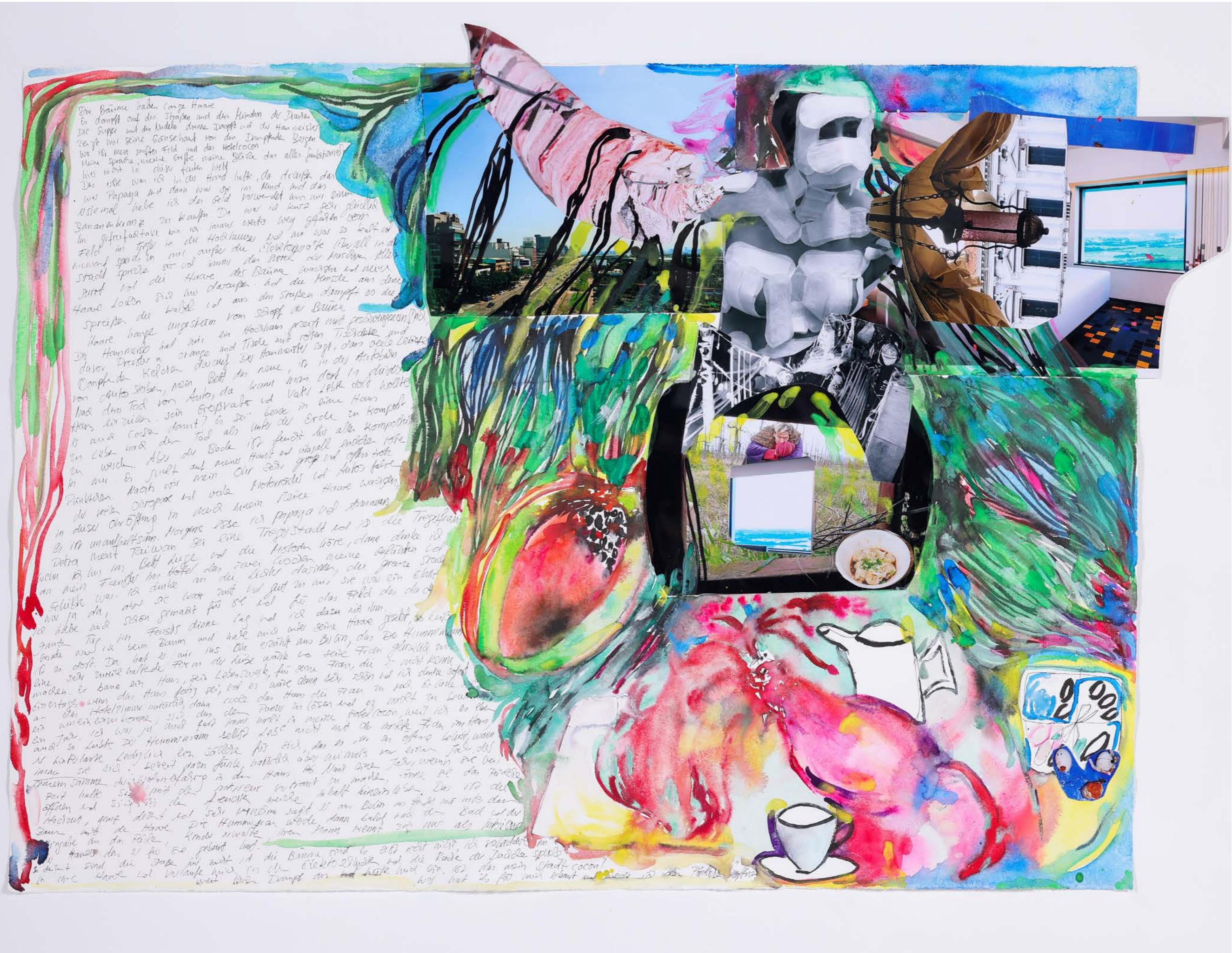
folgend:

Draußen, hinter dem Fenster: Die Bäume haben lange Haare, es dampft aus den Straßen und den Mündern der Drachen

Aquarell, Tusche und Fotodruck auf Papier

78 x 106 cm

2021







Venedigvogelmaschine

Palazzo Barbarigo della Terrazza, Venice
Performance mit Skulptur (Zeitungshalter, Stuhl, Radicchio, Lampe, Gabels, Messer, Klebeband, Zigaretten und Kaffeesiebe)
2021
Fotos: Nikolai Gümbel





vorig:

Ursulas Verkündigung

Aquarell und Tusche auf Papier

50 x 70 cm

2021

oben:

Die Radicchiofrau

Aquarell und Tusche auf Papier

50 x 70 cm

2021

rechts:

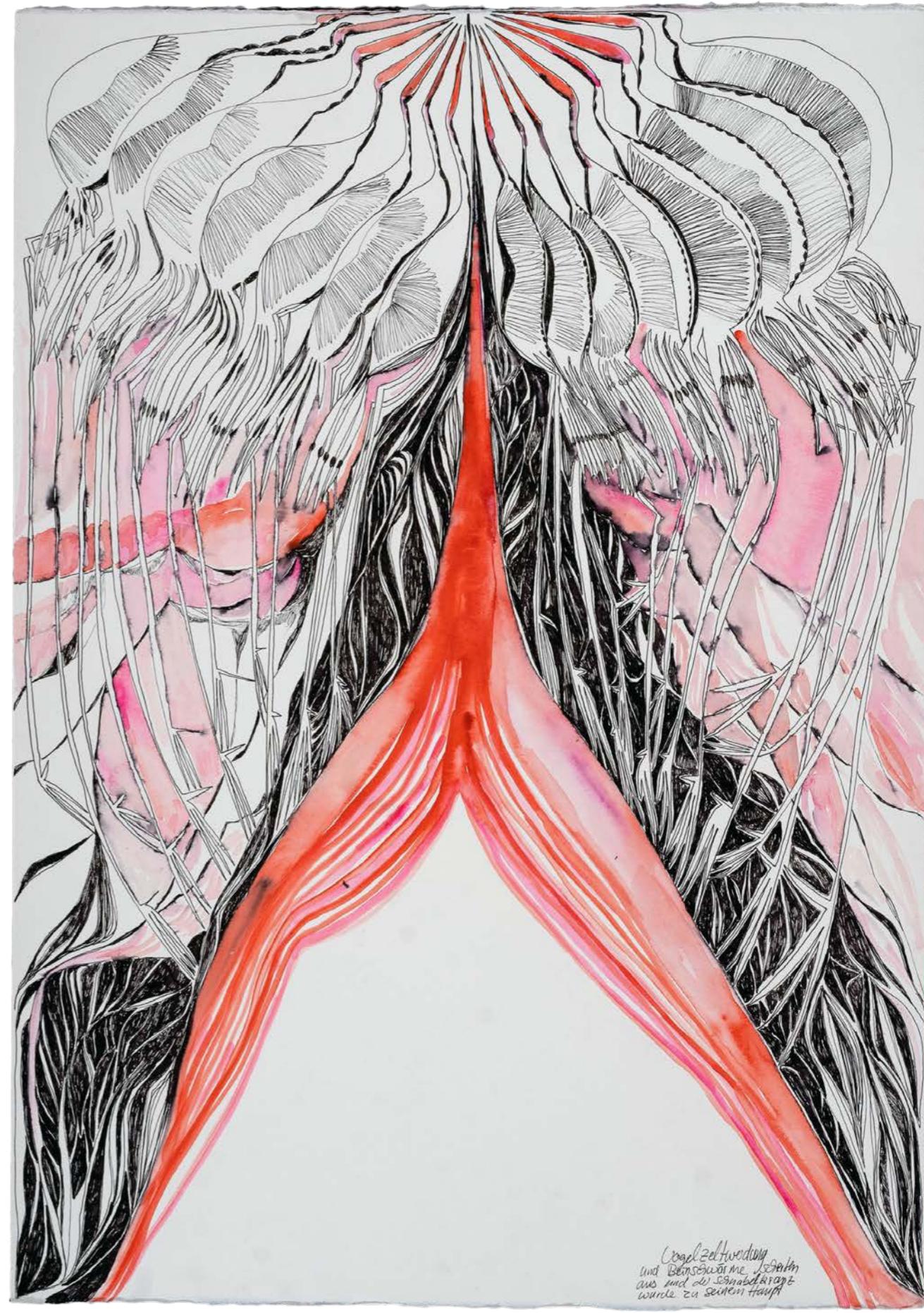
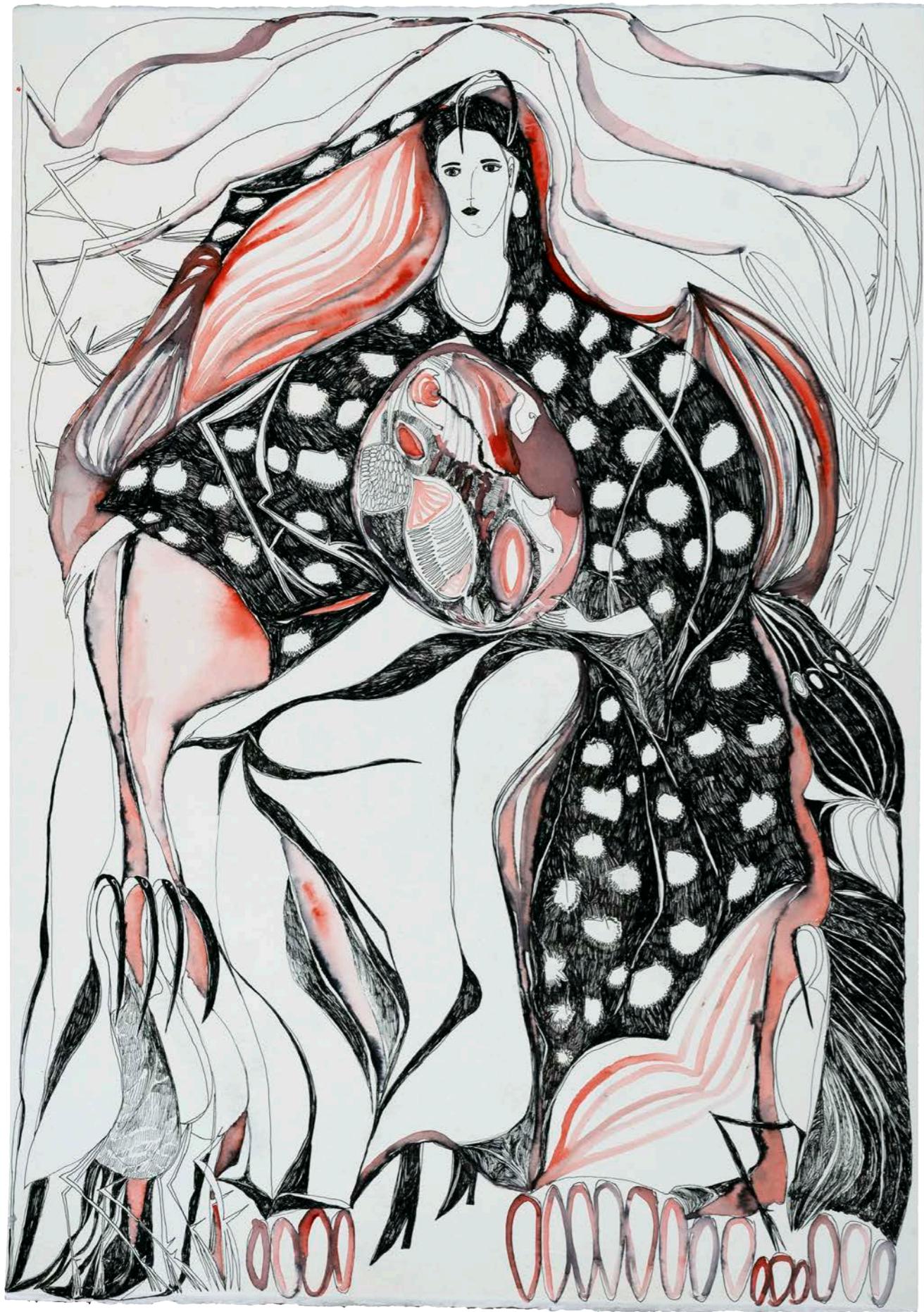
Selbstporträt mit Vögeln

Kohle auf Leinwand

200 x 160 cm

2021





Vogelzeltwödel
und Beinschürze. Gestalten
aus der Schnabelkugel
wurde zu seinem Haupt





vorig:
Schutzmantelmadonna mit Vögeln
Vogelzeltwerdung
Ursulas Traum (50 x 70cm)
 Tusche und Aquarell auf Papier
 70 x 50 cm
 2021
 Fotocredit: Matteo De Fina

oben:
Sie nahm ein Bad zusammen mit dem Venedigvogel
 Tusche und Aquarell auf Papier
 50 x 70 cm
 2021

rechts:
Eine Fußberührung geht bis in den Schnabel
 Tusche und Aquarell auf Papier
 70 x 50 cm
 2021





Knieberge

Galerie Tobias Naehring, Leipzig
Einzelausstellung
Malereien, Objekte und Performance
2020
Fotos: dotgain.info

links:

Knieberge
Kohle auf Leinwand
200 x 160 cm
2020





San Gennaro,

der italienische Schutzheilige der Androgynen, bewohnt in Sophie Schmidts neuen Arbeiten folgerichtig ein „Ein Zimmer für sich allein“, so der beistehende Text. In dem gleichnamigen, für den Feminismus fundamentalen Essay konstatiert Virginia Woolf, ein vollkommener Autor müsse Männliches und Weibliches in sich vereinen, Kreativität sei also zweigeschlechtlich. Als *femminiello* verbindet der Heilige beide Geschlechter in sich, und tritt in Schmidts großformatiger Kohlezeichnung nun mit fast barocker Theatralik, segnend und in wallendem Mantel auf. Gleichzeitig trägt er die Gesichtszüge der Künstlerin. Eindeutige Geschlechtlichkeit, ohnehin als sozial konstruiert entlarvt, wird als Limitierung diskreditiert.

Grenzauflösungen und Körperlichkeit sind essenzielle Themen in Schmidts Werk, angefangen mit der Überwindung von Gattungen wie Gemälde, Zeichnung, Skulptur, Performance bis hin zur Transformation von Organen und Körperteilen. Füße atmen, mit Lungenflügeln wird geflogen, der Bauch ersetzt den Kopf. Ihre Arbeiten oszillieren oftmals zwischen Verschmelzung und Trennung, Hingabe und Abgrenzung, Vulnerabilität und Schutz.

So empfindet sie ihre Fortbewegungsmaschinen anfangs als zweite Haut oder schützenden Kokon und verschmilzt mit ihnen, doch beim Fahren offenbaren sie ihre Instabilität, zerbrechen und verletzen die Künstlerin sogar. Die Zerstörung indes ist ein Akt der Emanzipation: „Rein, befahren, kaputt machen, befreien. Und immer so weiter.“ Erst danach könne sie wieder frei atmen. Ihre fragilen Installationen, rein provisorisch aus Alltagsgegenständen wie Küchensiebe, Regenschirme, Strumpfhosen, Föhne und Gipsbinden zu Einheiten zusammengefügt, sind ohnehin zum Gebrauchen geschaffen, nichts für die Ewigkeit. Ihre aus den gleichen Materialien konstruierte künstliche Glieder, von Schmidt als *Körperweitung* und *Trennungsüberwindungsprothesen* bezeichneten, entgrenzen ihre Physis und bringen sie in Verbindung mit der Welt. Bis über ihre Schmerzgrenzen hinaus – und über die der Betrachter*innen gleich mit – geht sie auch in ihren Performances. Hingebungsvoll singt sie Opernarien zur Erläuterung ihrer Werke, um dann eingezwängt in einer ihrer Plastiken zu enden, in der sie Milch durch Schläuche mit der Nase ansaugt und die unsteuerbare Apparatur ihr den Genuss einer Zigarette, einst Symbol der Frauenemanzipation, verwehrt.

Symptomatisch ist ihr Faible für zerbrechliche Eier, die sie in ihre Installationen integriert, und für Insekten. Mit ihren schützende Chitin-Panzern, fragilen Beinchen und sensiblen Fühlern, deren direktes Abtasten die Künstlerin dem distanzierten Sehen vorzieht, bevölkern sie ihre Bildwelt, und verwandeln sich dort in fließendem Übergang in Geschlechtsorgane oder Vegetables. Exakte Naturbeobachtungen ebenso wie eine intensive Auseinandersetzung mit der Kulturgeschichte, mit Literatur, Philosophie und Psychoanalyse fließen hier erkennbar ein.

In ihren diesjährig entstandenen Arbeiten entwickelt Schmidt diesen ihr eigenen Kosmos weiter. Da findet sich ihre Faszination für Natur in den Fruchtständen und blütenähnlichen Gebilden, die aus botanischen Lehrbüchern zu stammen scheinen und aus der zerbrechlichen Schönheit eines venezianischen Kronleuchters wachsen. Als unheimlich und gewalttätig erweist sie sich, wenn eine Hornisse eine hilflos auf dem Rücken liegende Grille verspeist, ein Schwarm tiefschwarzer Vögel mit spitzen Schnäbeln reglos auf etwas zu warten scheint und zwei Truthähne mit prächtigem Gefieder eine Henne bedrängen. Und der Körper der Künstlerin wird in eine Landschaft bzw. in die titelgebenden „Knieberge“ metamorphosiert, betrachtet sie ihre angewinkelten Beine aus eigener Perspektive.

Julia Dellith

vorig:

San Gennaro
Kohle auf Leinwand
200 x 160 cm
2020

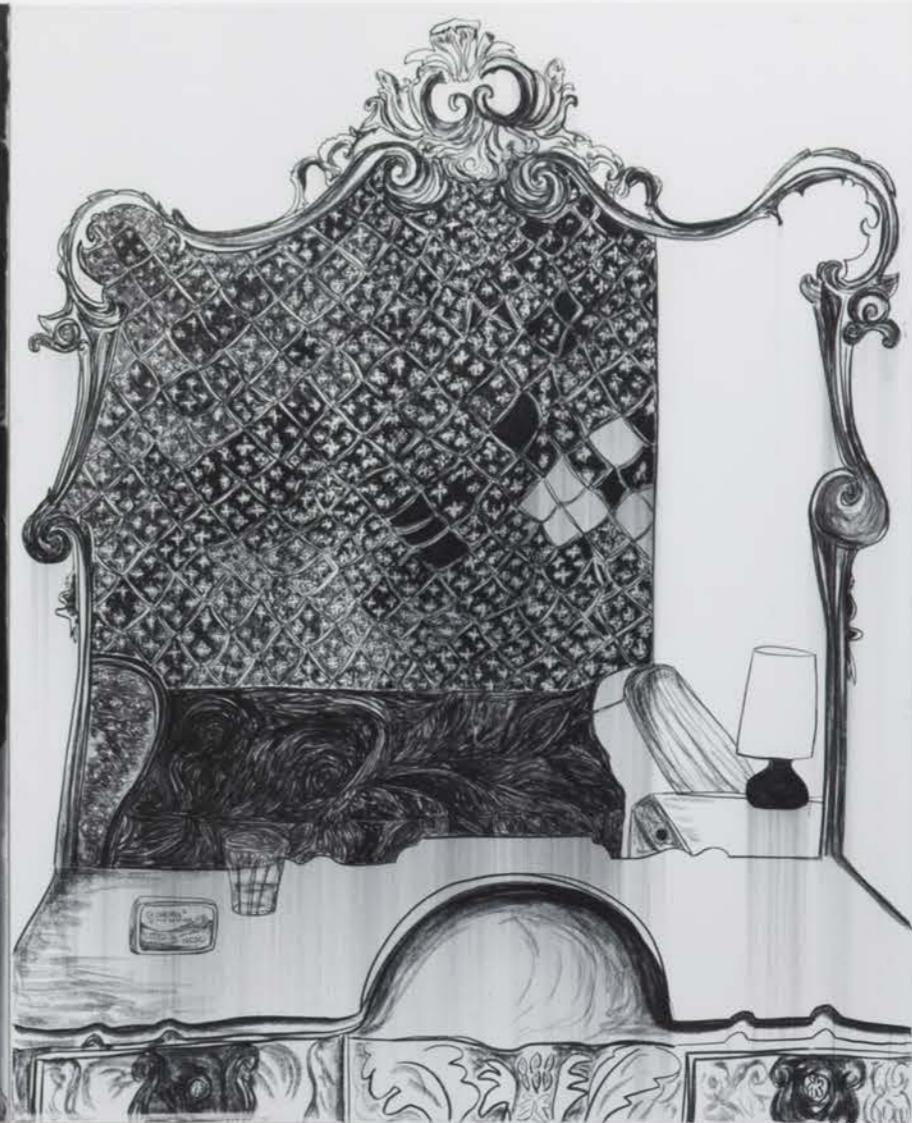
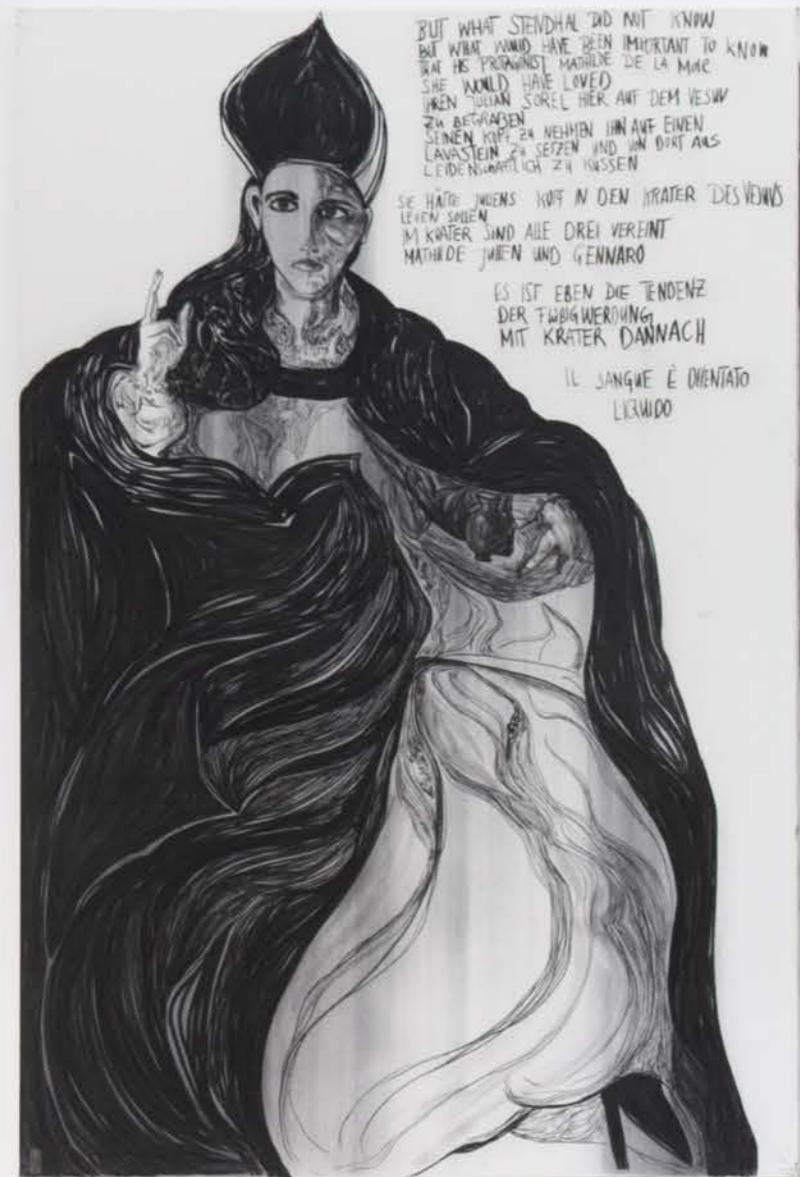
rechts:

Setze Dich zu mir an den Tisch, San Gennaro
Kohle auf Leinwand
200 x 160 cm
2020

folgend:

San Gennaro
Vögel
Bett in Neapel





IN DER
LAG ALL
DE WIMPEL
DIE NÄGE
HAARE LAG
OB MIR DEN
UND NIMM
ZURÜCK
KNEIBERG
FENSTER
MIT DEINEM
IM
MIND
NÄGEL KÖNNEN
SIND SPITZ





vorig:

Die drei Truthähne aus Portici (detail)

Kohle auf Leinwand

200 x 160 cm

2020

links:

Vögel

Kohle auf Leinwand

200 x 160 cm

2020

oben:

Krumbiel mit Vulkaneiern

Kohle auf Leinwand

200 x 160 cm

2020



204



rechts und oben:

Schutzmantel

Draht, Stöcke, Gaze, Binde, Acrylfarbe

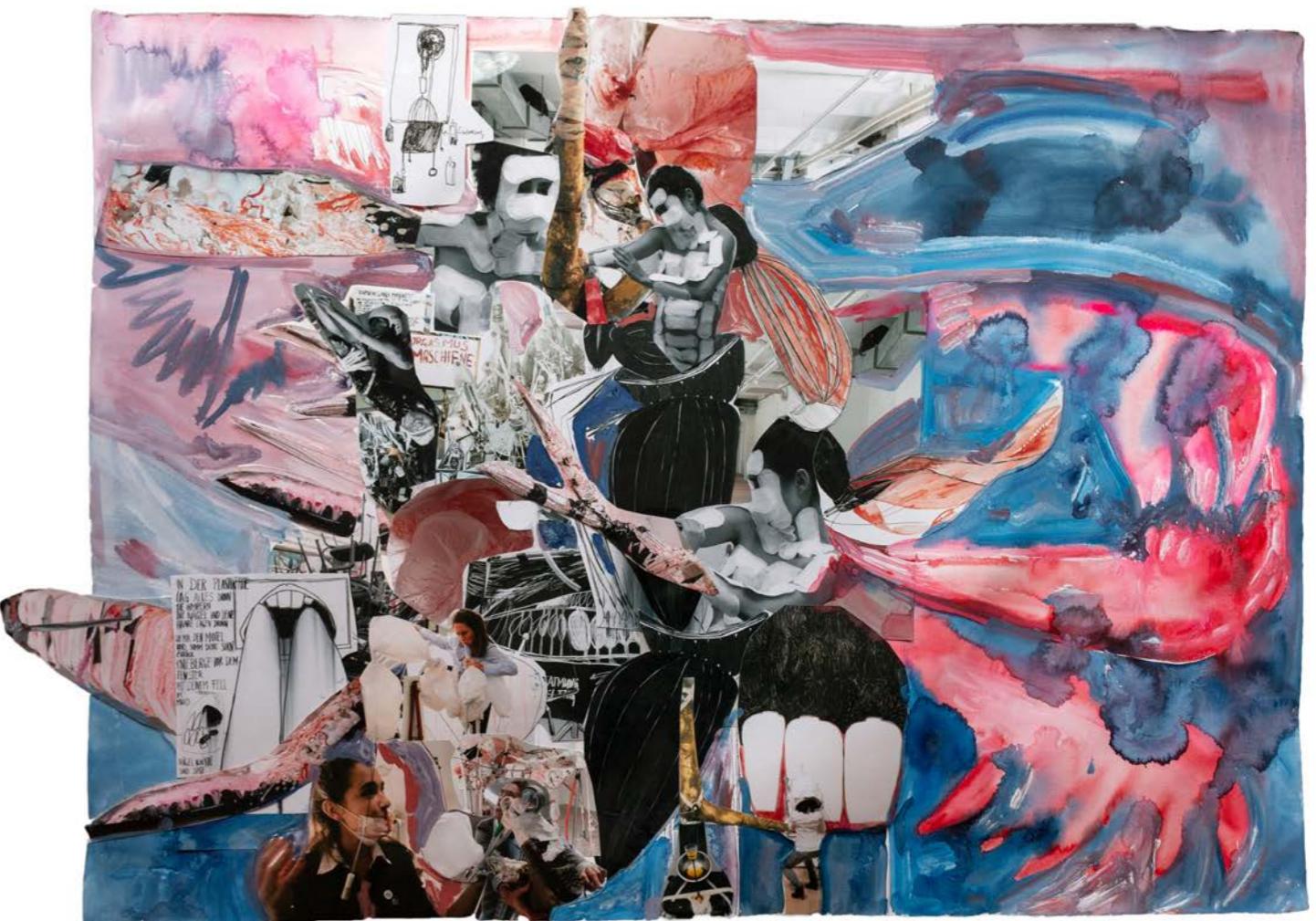
160 × 190 × 100 cm

2020

205



206

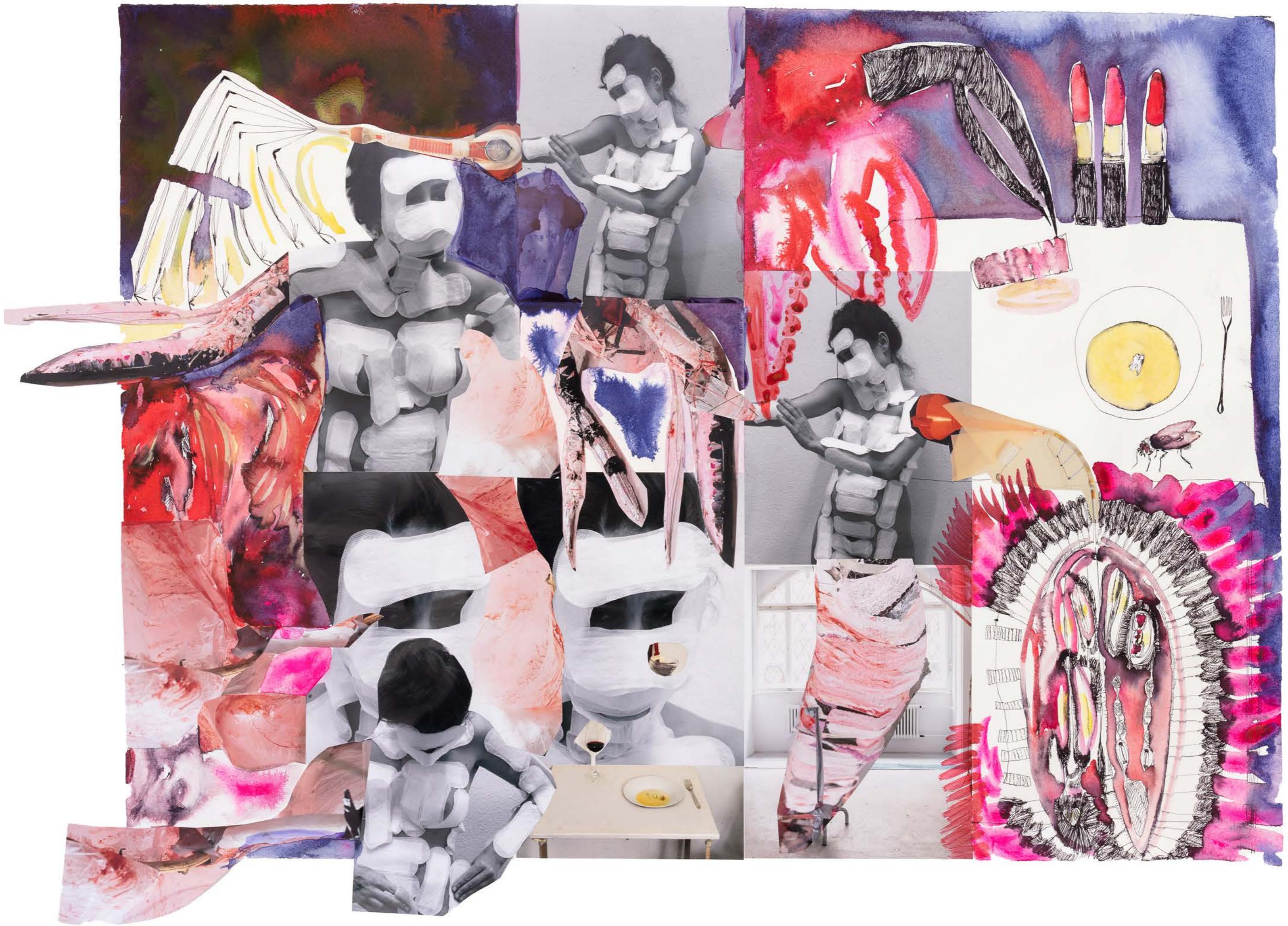


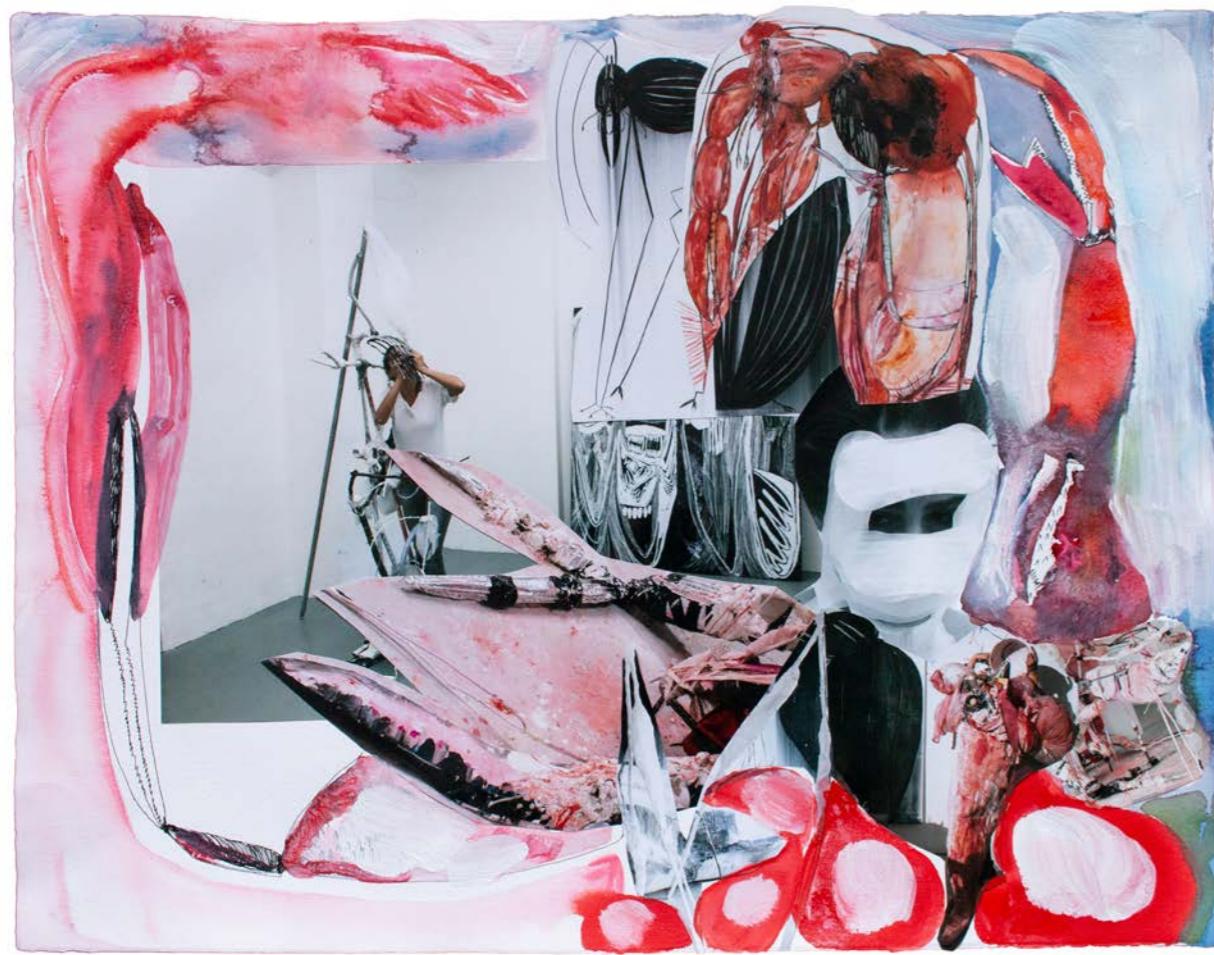
One Last Glory of the Legs

Galerie Knust und Kunz
Einzelausstellung
München DE
2020
Fotocredits: Sigfried Wameser

207







vorherig:

Flüssigwerdung mit Tendenz zum Krater (1)
Collage
77 x 106 cm
2020

links:

Flüssigwerdung mit Tendenz zum Krater (4) (oben)
Flüssigwerdung mit Tendenz zum Krater (2) (unten)
Collage
77 x 106 cm
2020

oben:

Einsiedlerkrebsglut im Enthausungsvollzug
Aquarell, Photo, und Tinte auf Papier
60x 80 cm
2020

folgend:

Raucherschuh
Fühlerhut
Mixed media
je ca. 50 x 30 x 20 cm
2020

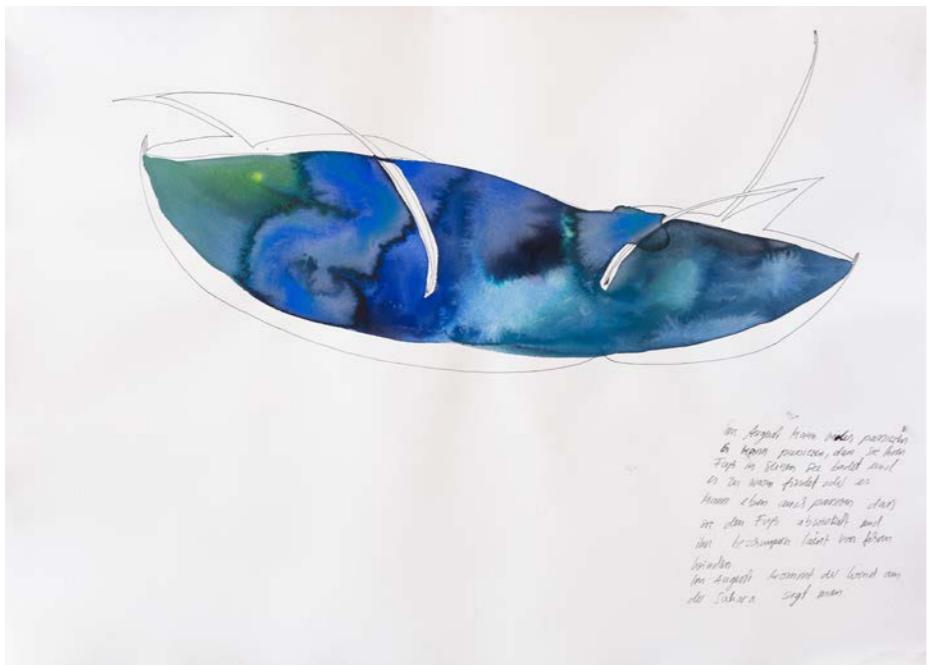






Das Isarland wurde weit
und es ging tief
mit Isarfliegen an den Randen





Isar Aquarelle

Zeichenserie
Aquarell und Tusche auf Papier
60 x 80 cm
2018
Fotos: Thomas Splett



Einsiedlerkrebs ohne Haus

Kunstarkaden, Munich
Gruppenausstellung *Point of no return*
Installation mit Performance und Malereien
2019
Fotos: Thomas Splett
Performancefotos: Nikolai Gümber & Olga Wiedenhöft







vorig:

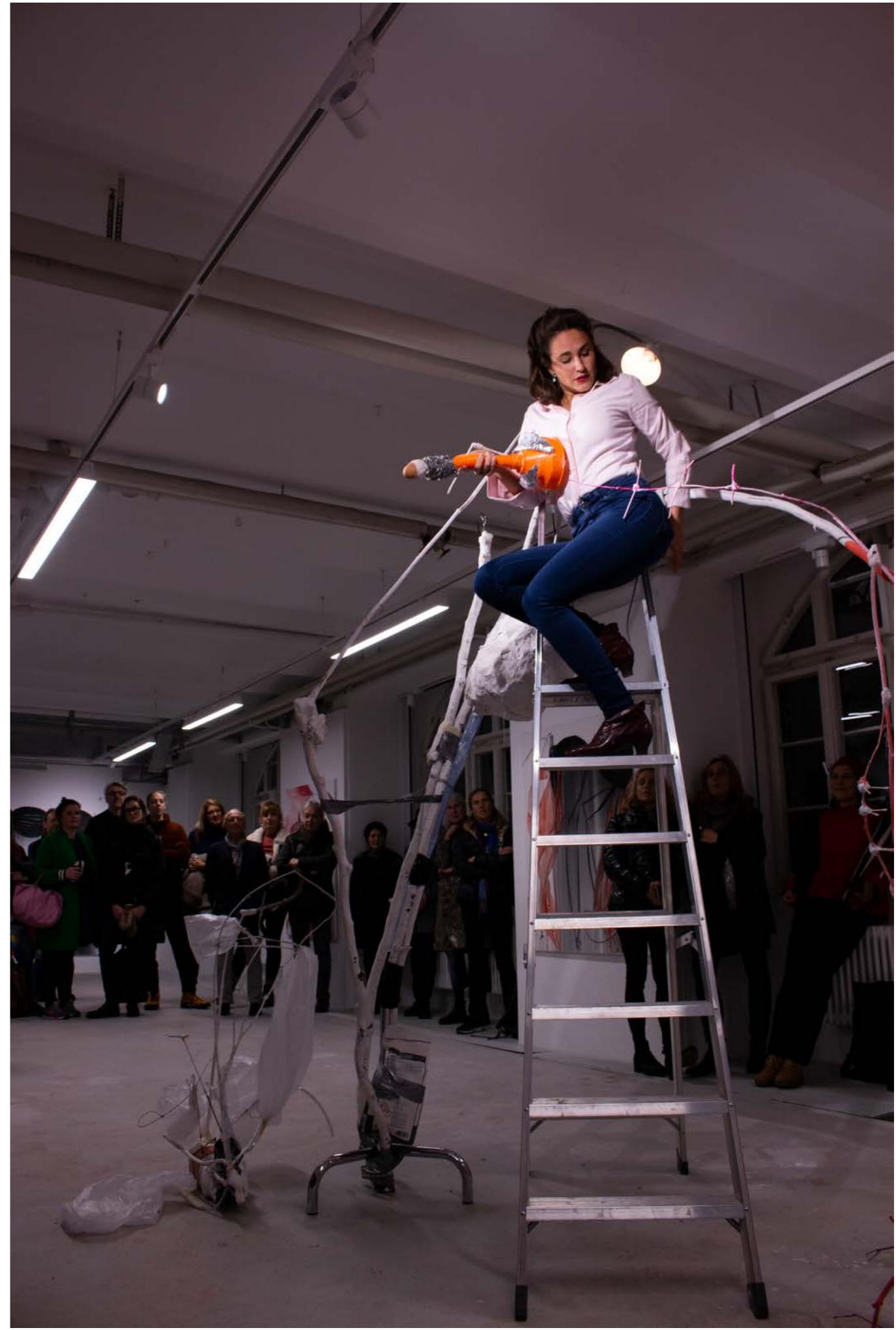
Käferpriester I & II
Kohle auf Leinwand
200 x 160 cm each

oben:

Krebskäfer
Aquarell und Acryl auf Leinwand
200 x 160 cm
2019

links:

Einsiedlerkrebse in der Fühlerflut
Aquarell und Acryl auf Leinwand
140 x 120 cm
2019





Nose-hole-scars and Zonenglühen dazwischen

Tent, Rotterdam
Performance und Installation
2019
Fotos: Anna Łuczak

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/509740335/f75ee02832>

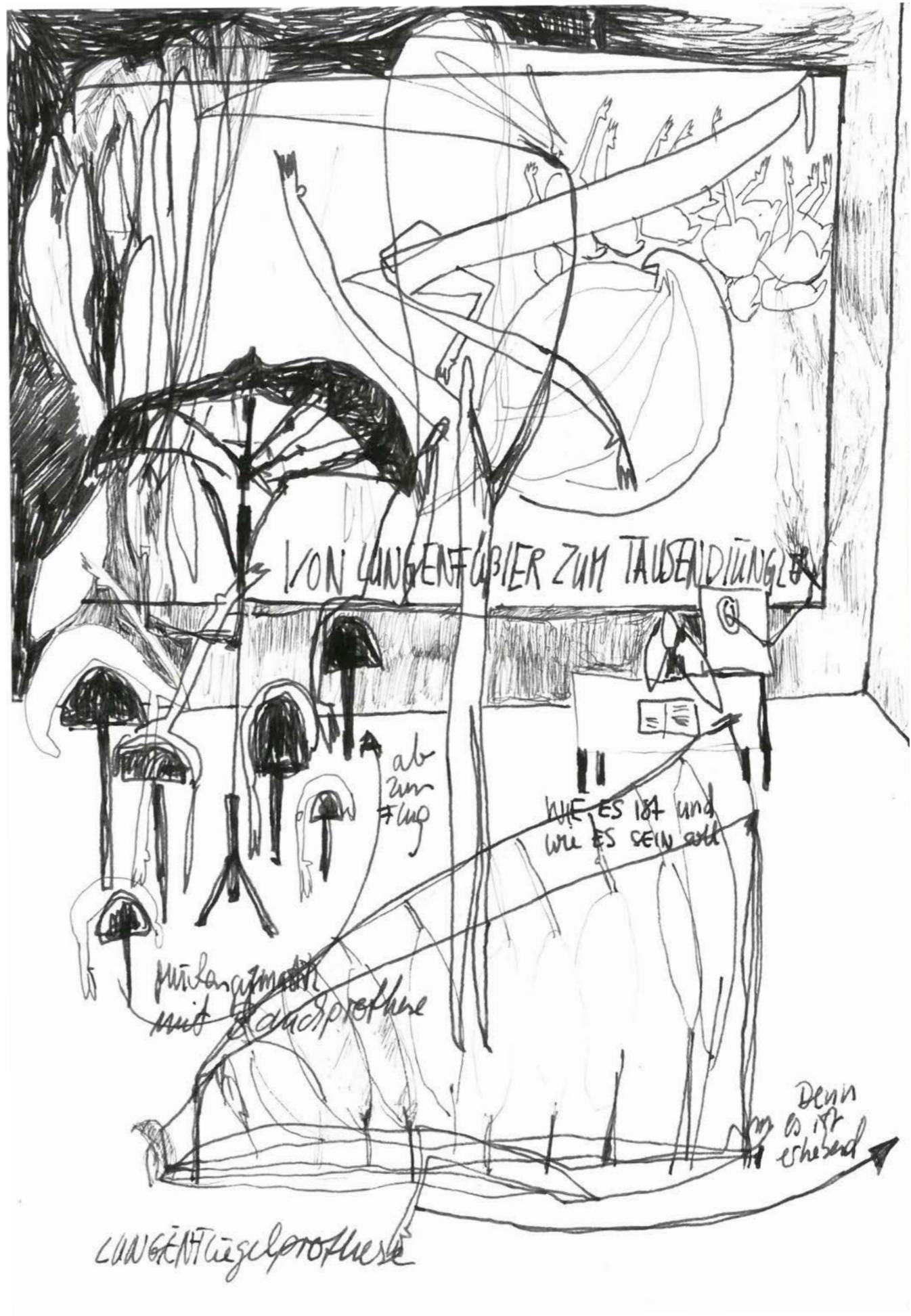


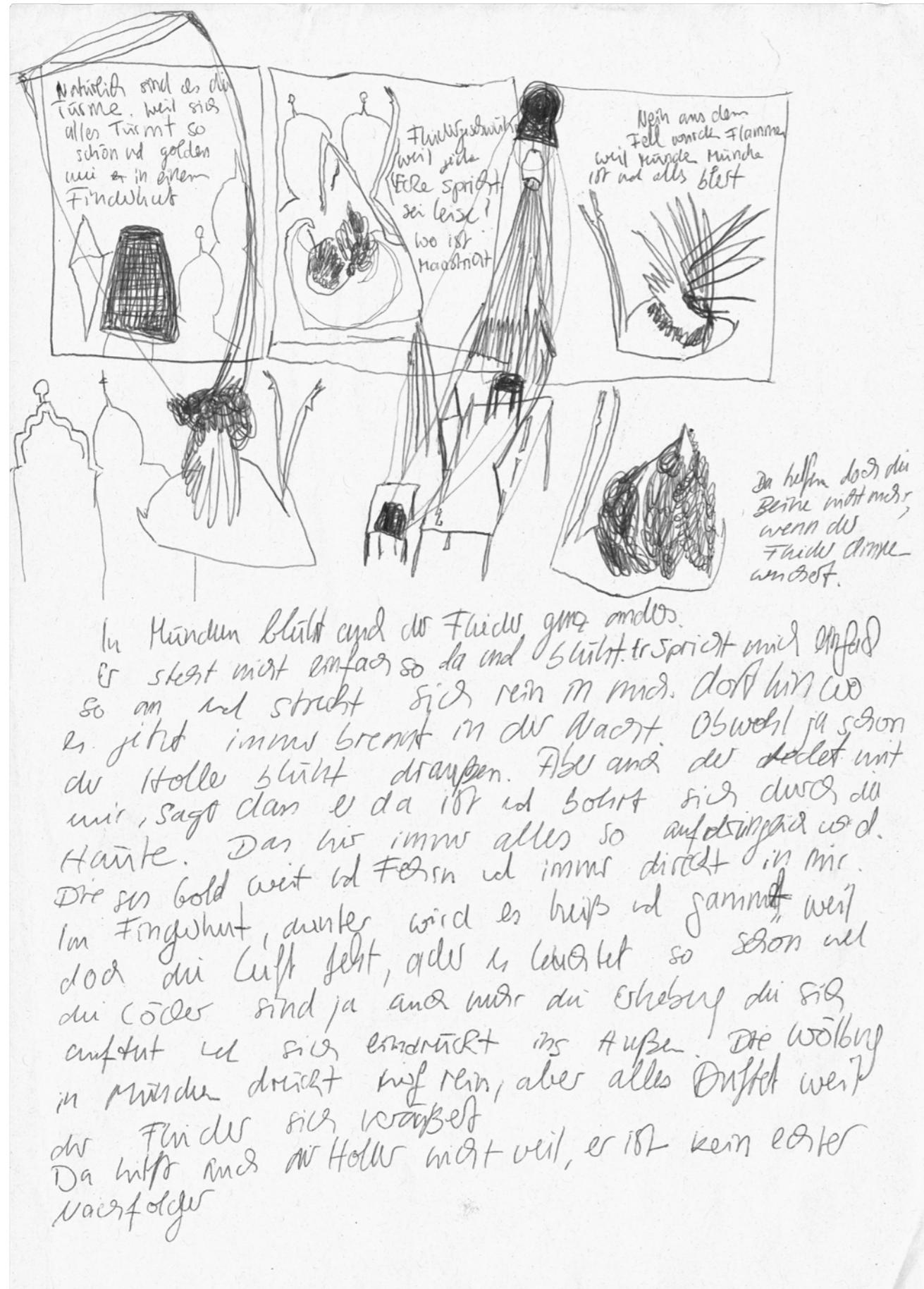
Wir sehen hier das Ereignis der Transformation.

Wir sehen den Eingriff der Prothese in ihren Leib. Die Prothesenzacken dringen ein, durch die Rückenhaut, tief in ihren Bauch. Die Prothese zwingt sie, sich zu beugen. Sie zwingt sie von der Vertikalen in die Horizontale. Sie bäumt sich aber auf. Ihre Beine wollen noch einmal triumphieren. Sie mehren sich in Schwärmen. Sie werden zu Krallen und halten sich fest an der Rückenhaut. Sie krallen sich in sie hinein. Einzelne Beingruppen versuchen staksig davonzukommen, aber der Bauch öffnet sich schon. Es ist zu spät. Lungen treten aus. Sie doppeln sich. Sie mehren sich in Schwärmen. Sie dringen in die Beine, drängen sie fort vom Leib. Lüngeleien überschwemmen jetzt die Füße. Selbst Krallenfüße können sich nicht mehr halten. An den Fängen kommt es zum Randleuchten. Der Glanz der Beine schafft weitere Beine. Immer mehr und immer längere. Der Lungensog breitet sich aus, nimmt ihren Leib ganz ein. Am Protheseneinstich breitet sich Zonenglühen aus auf der Haut. Es bilden sich Fellungen, Drüsengeleien und Eier. Zahnzungen mischen sich unter die Lungenlunge-Lungenlüngeleien. Die Welt wird jetzt mit der Zunge erleckt. Die Beine leuchten, sie werden dicht und dichter. Sie werden moosig und weich. Sie werden fellig. Sie werden flach. Sie werden Teil des Zonenglühens. Sie werden ein warmer Hautteppich. Sie knacken. Beine brechen. Zungenzähne brechen. Sie werden zu Zahnlungen. Sie raspeln sich durch Lüngeleien. Sie raspeln sich durch letzte Beinreste. Sie verschlingen sich selbst.

Sophie Schmidt

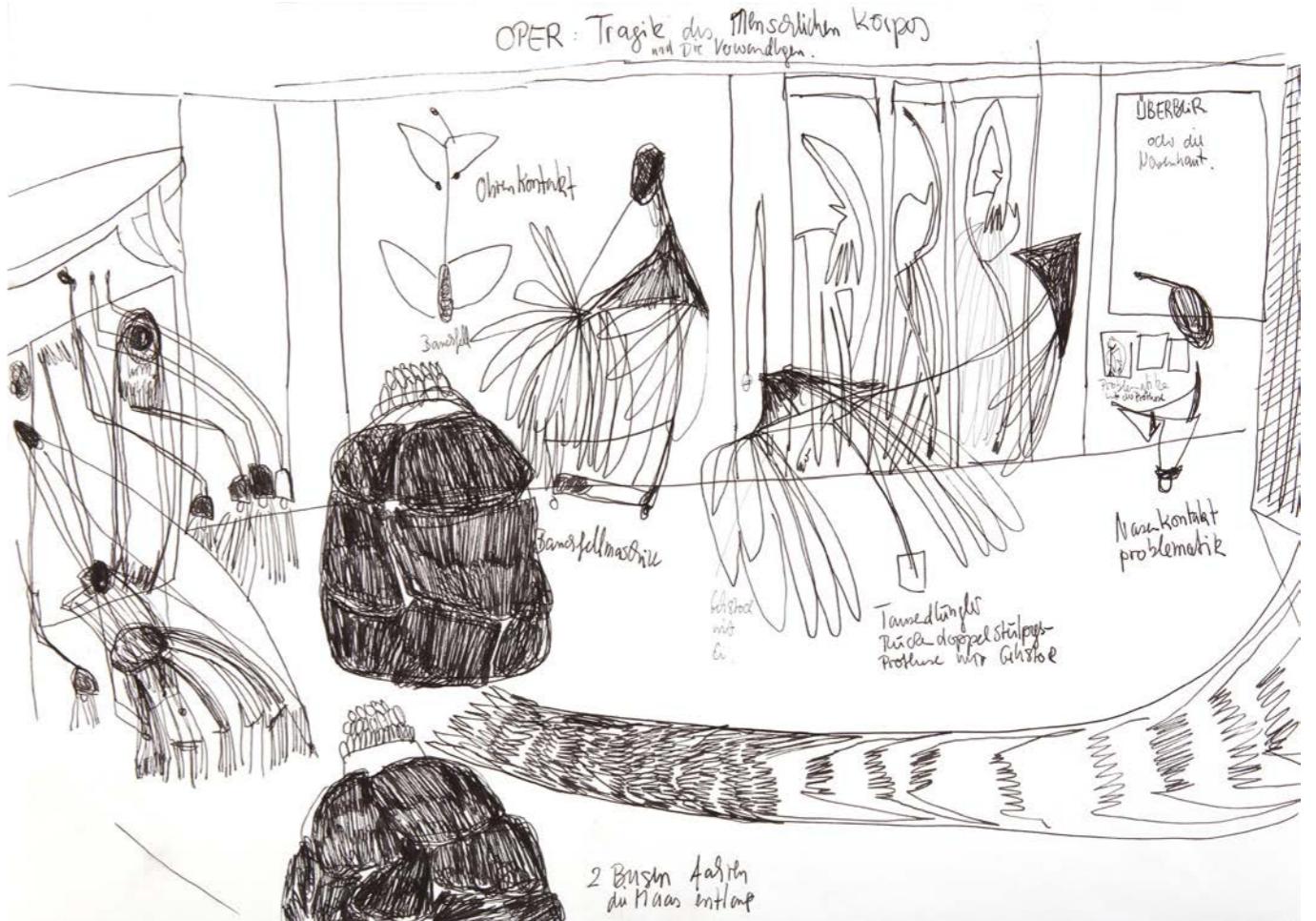
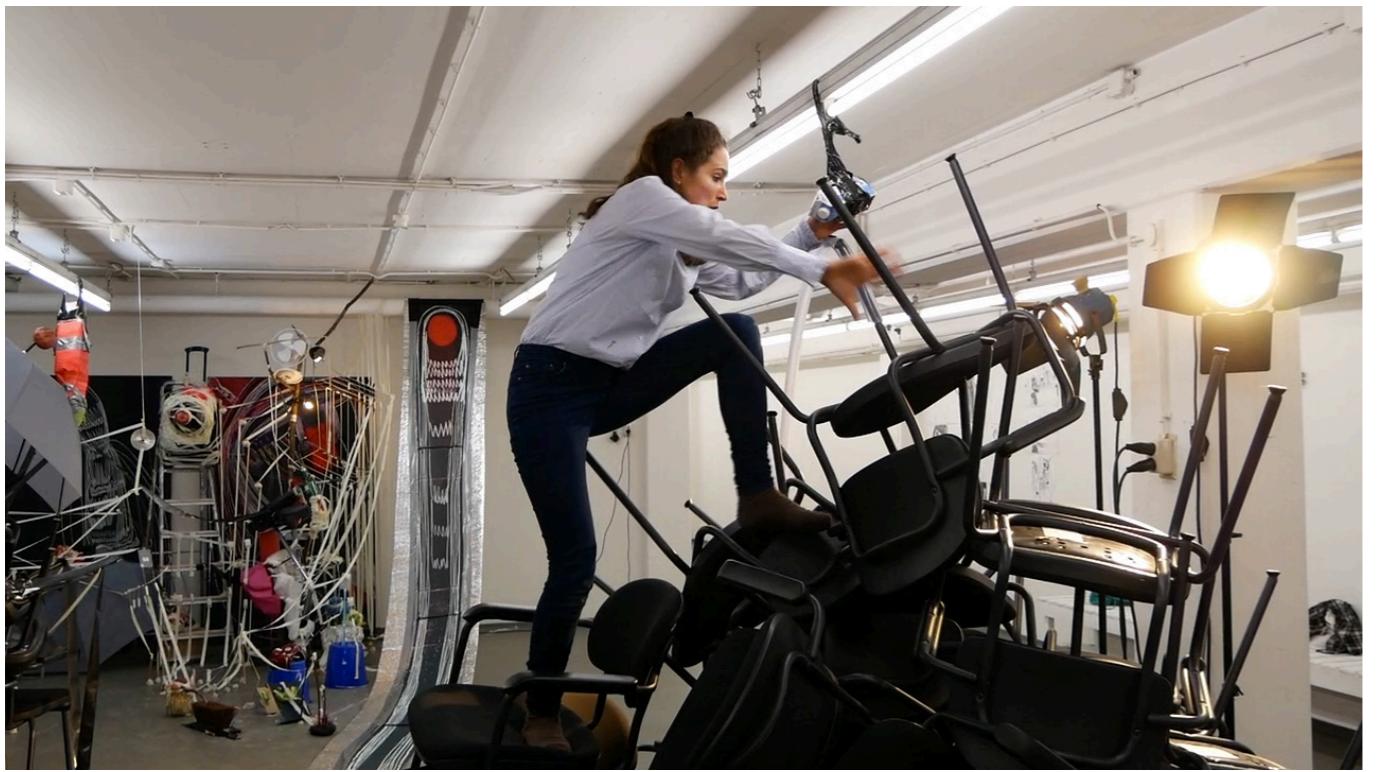






Aus dem Lungenflügler-Skizzenbuch

Zeichenserie
 21 x 27,9 cm
 Tusche auf Papier
 2018



Über die Tragik des menschlichen Körpers

Jan Van Eyck Academie, Maastricht
 Performance und Installation
 2017
 Fotos: Lotte Meret Effinger

vorig und links:

Blutende Bäume und Tränen
 Zeichenserie
 Tusche und Aquarell auf Papier
 je 21x 29,7 cm
 2017



rechts:

Lungenumstülperin mit Rückeneinbuchtung

200 x 160 cm

Acryl auf Leinwand

2017

folgend:

Lungenbrütl

100 x 200 cm

Kreide, Wandfarbe auf Holz

2017

Foto: Romy Finke







vorig:

Aber diese vielen Haare überall

200 x 250 cm

Acryl, Kreide und Pastelkreide auf Leinwand

2018

oben:

Es ist die Nasenlochhaut, die trennt

200 x 200 cm

Acryl, Kreide und Pastelkreide auf Leinwand, Teil der Installation und Performance

2018

rechts:

Und sie konnten sich näher kommen die Ohren und der Kopf wurde

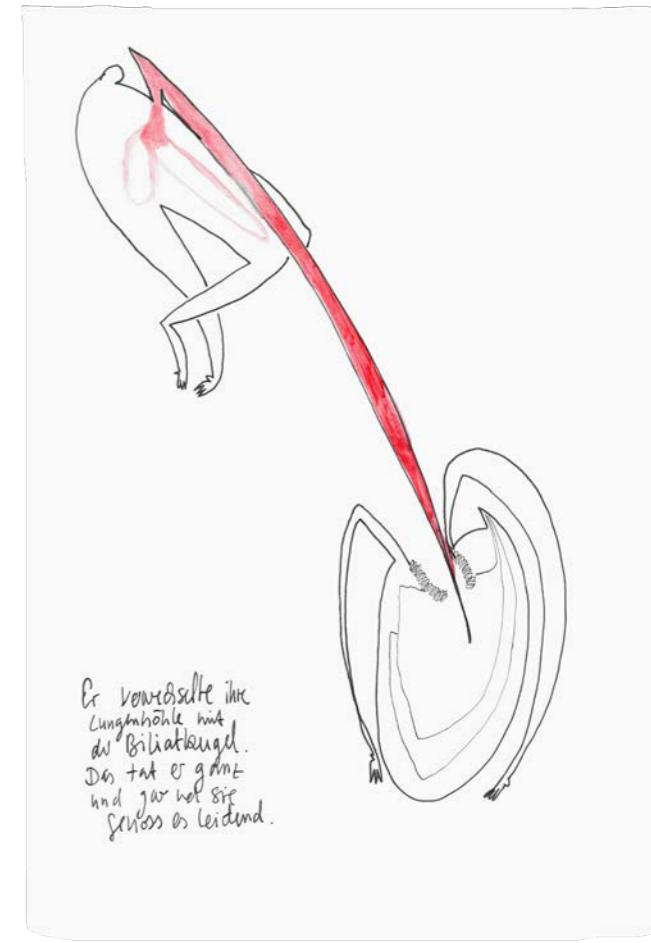
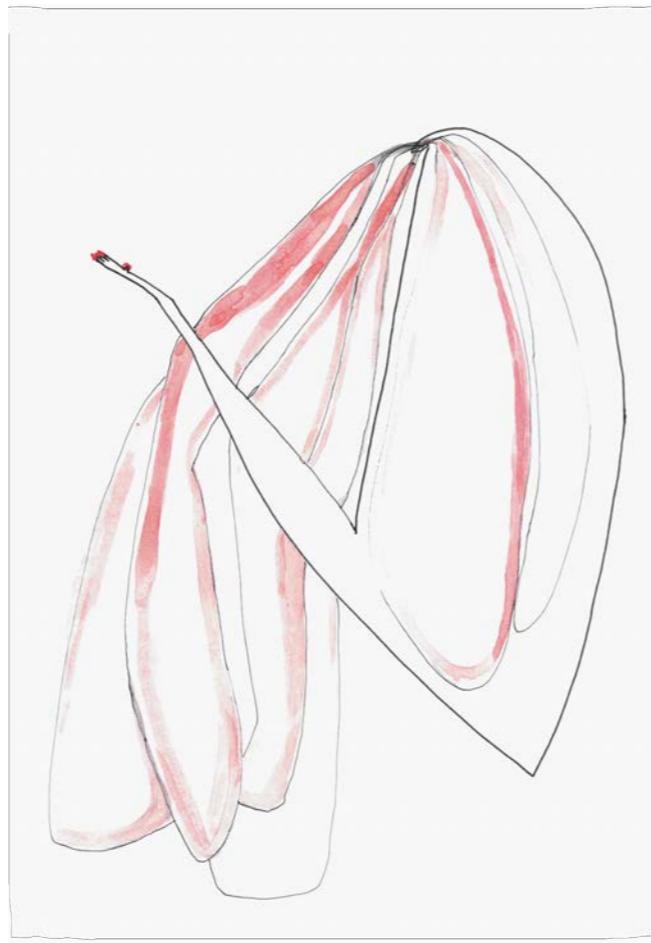
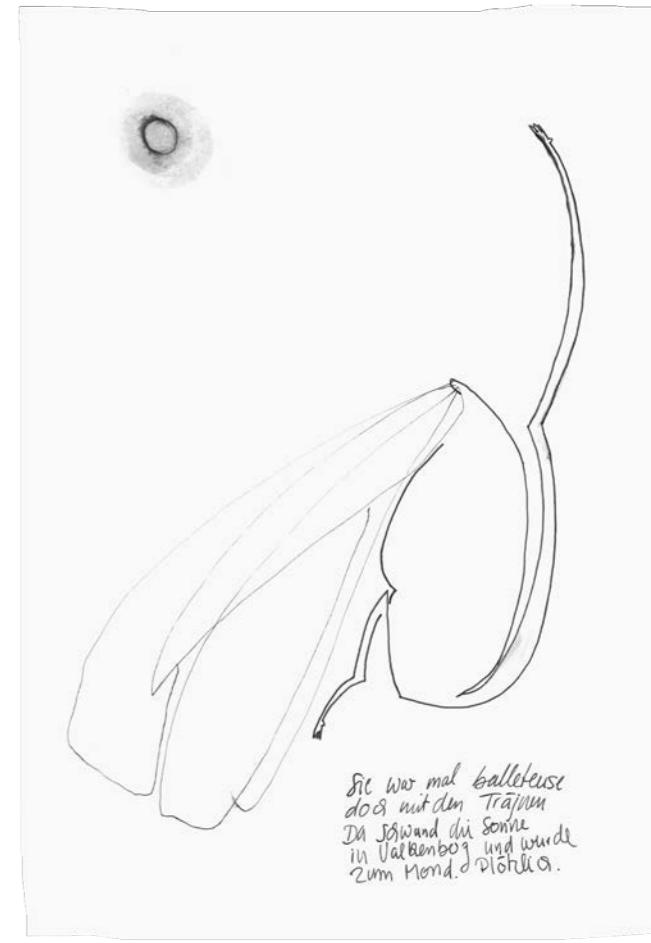
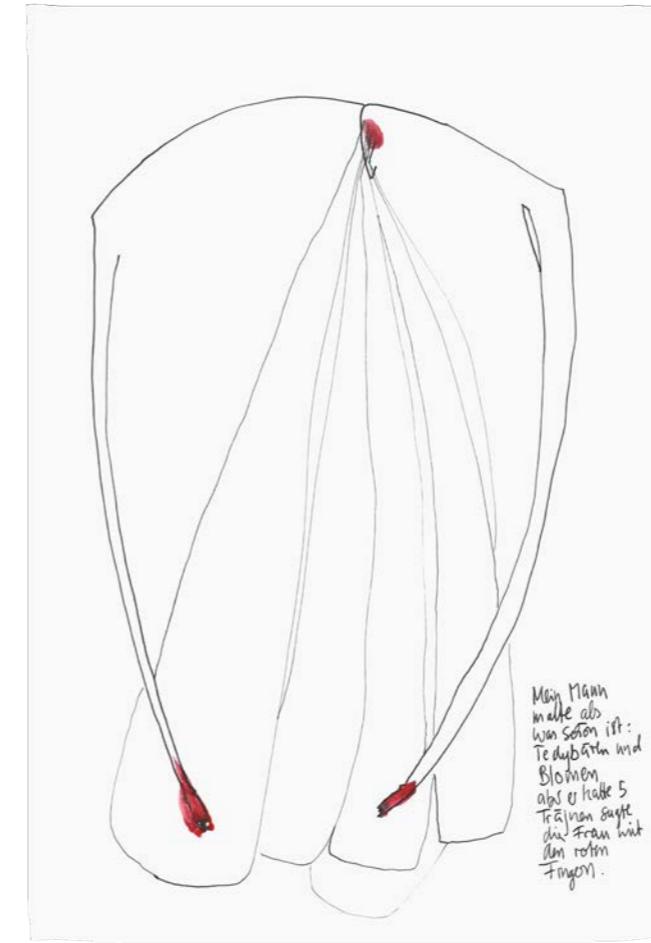
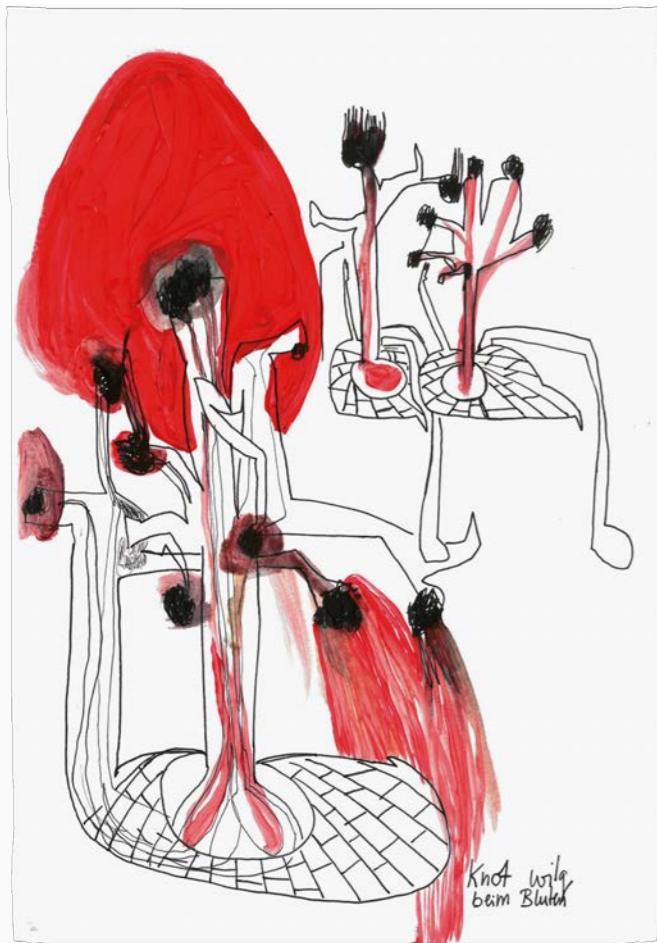
klein und der Nabel wurde groß

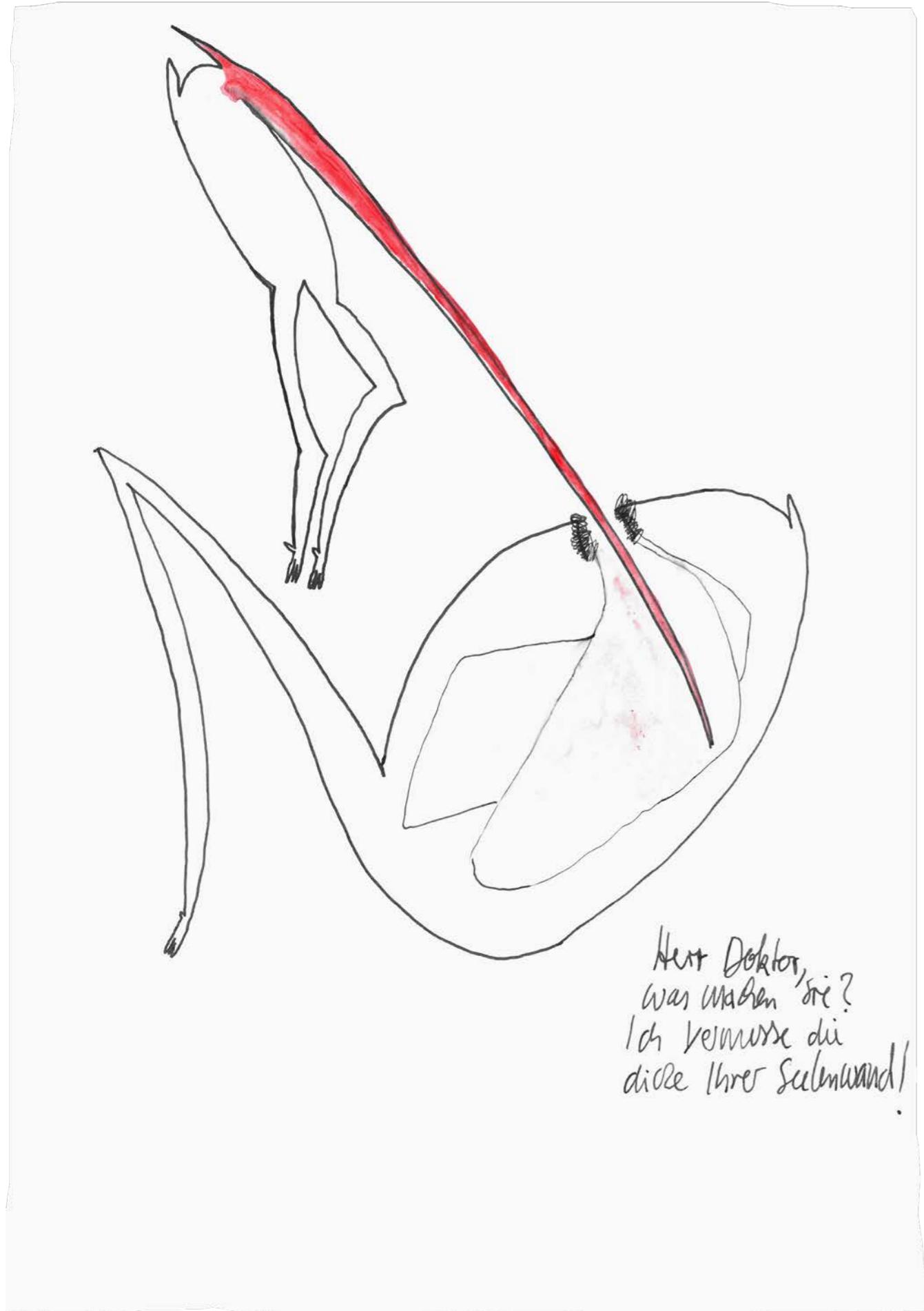
200 x 200 cm

Acryl und Kreide auf Leinwand, Teil der Installation und Performance

2018







Blutende Bäume in Maastricht

Zeichenserie
21 x 27,9 cm
Tusche und Aquarell auf Papier
2019



Gurkenfresserzahnung vor der Urmuttermilchlegung

Tanja Pol Galerie, Munich
Einzelausstellung
Performance und Installation
2017
Fotos: Mariella Maier



258



259





Engländerin im Empfängnissitz

Diplomausstellung, Akademie der Bildenden Künste München

Wandmalerei

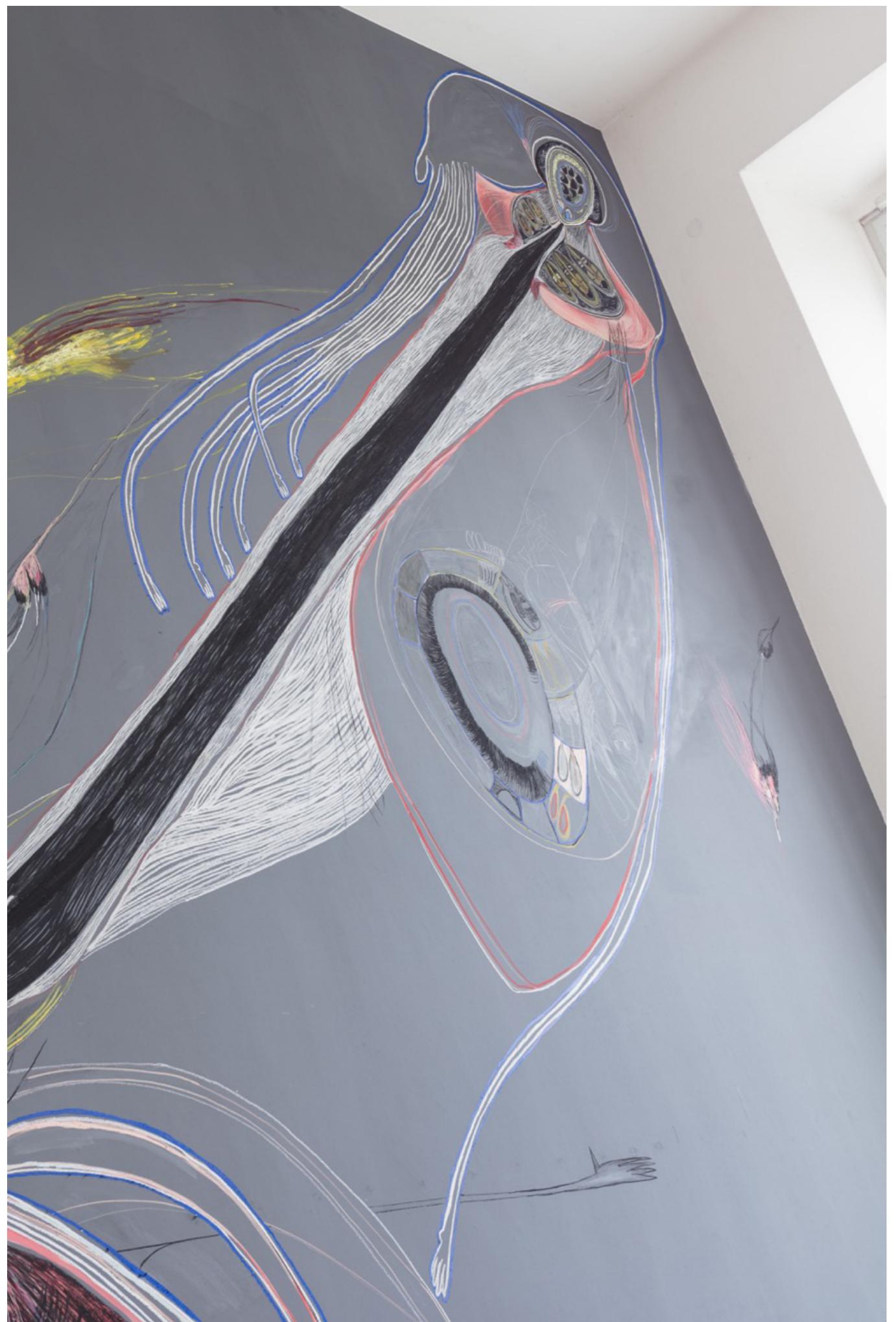
Tafelkreide, Ölkreide, Holzkohle, Acryl und Pastell auf Wand

800 x 1.000 cm

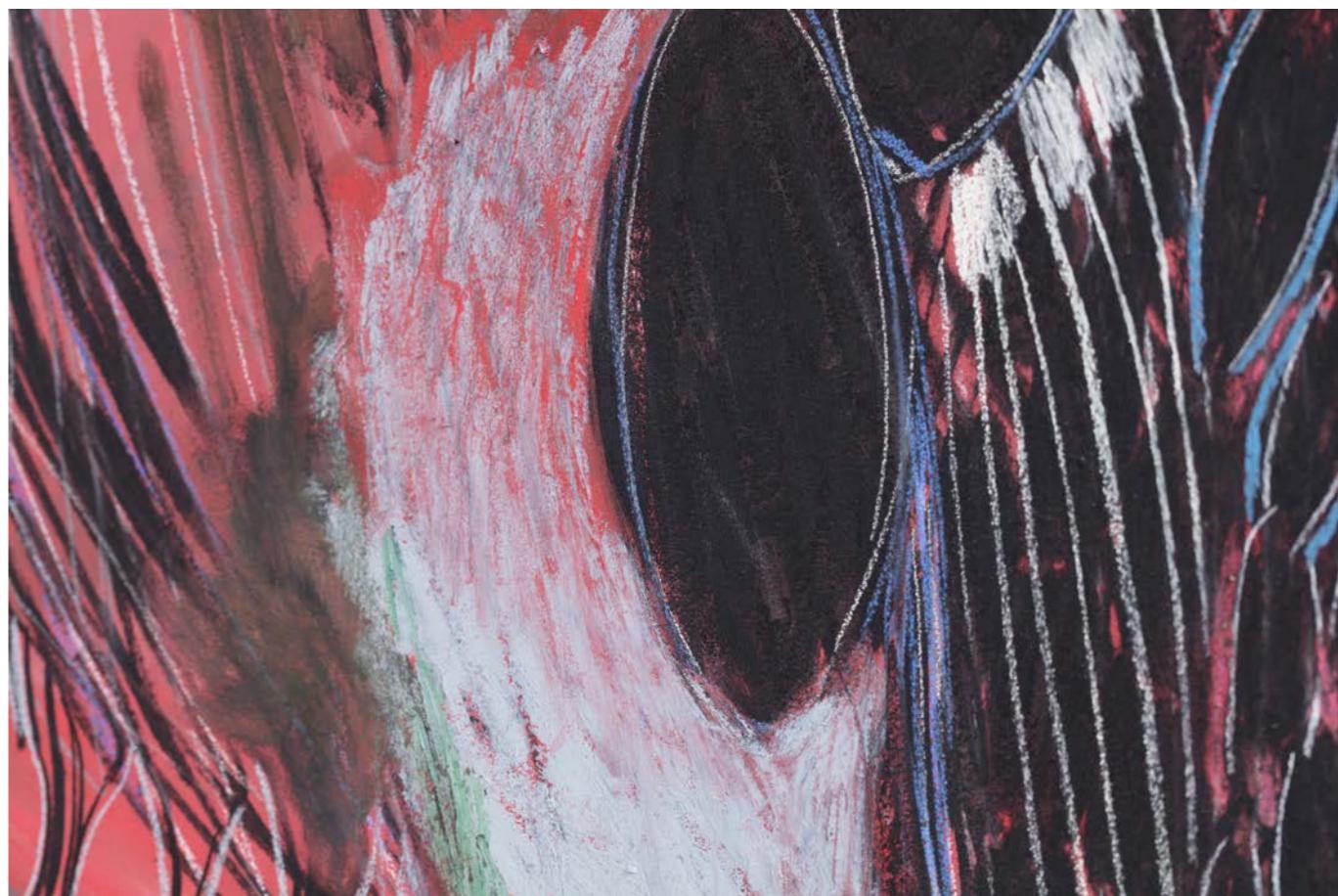
2017

Fotos: Thomas Splett

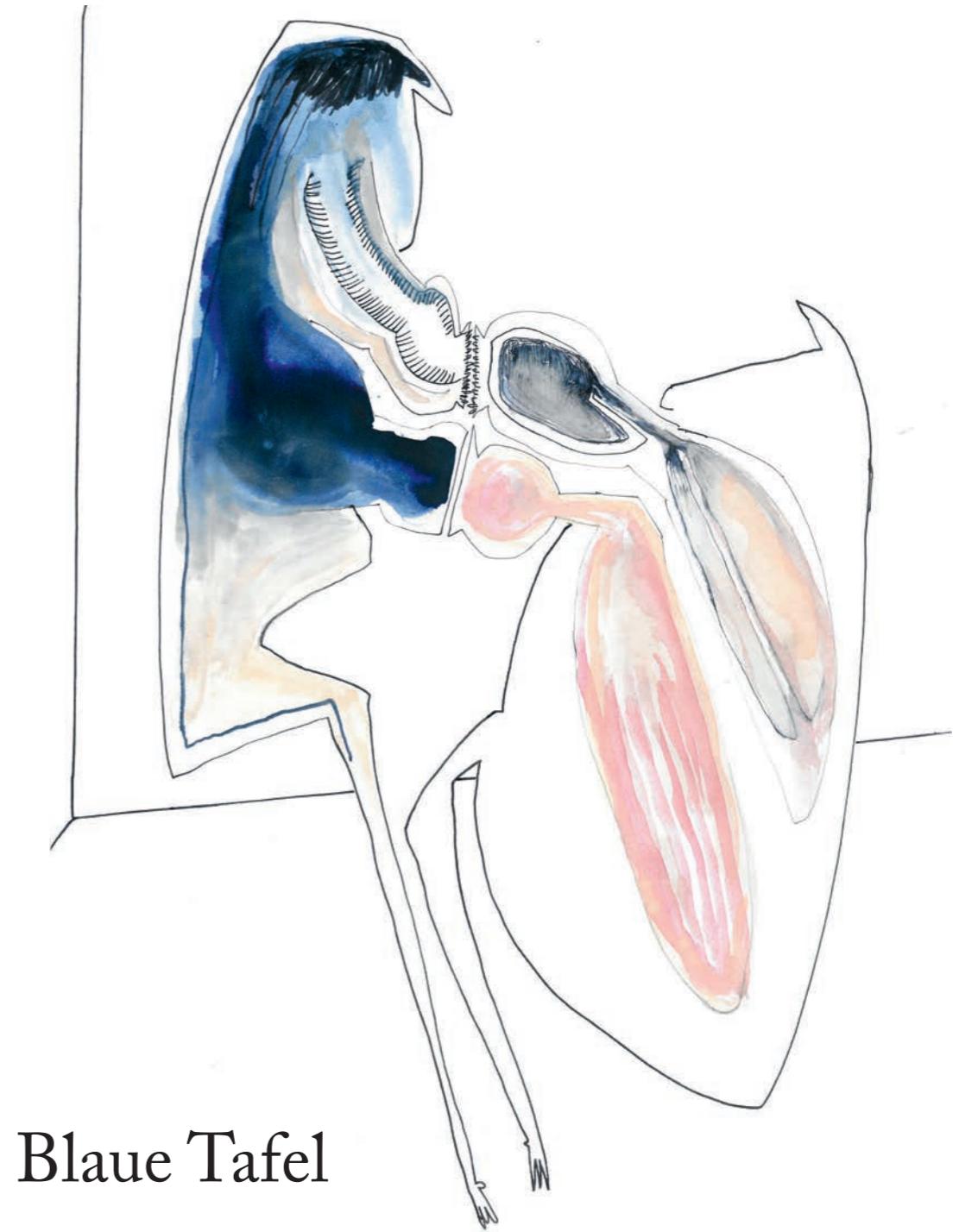




266



267



Blaue Tafel

200 x 200 cm
Tafelkreide und Acryl auf Holz
2016
Foto: Philipp Rap



Lungenfüßler

Anatomiesaal, Akademie der Bildenden Künste Wien

Performance

2015

Fotos: Sophia Mainka

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/user57350004/lungenfuessler?share=copy>

Meine Bilder sind Tafelbilder. Sie sind aus Skizzen zu Prothesen hervorgegangen. Das erste Tafelbild entstand im Anatomiesaal der Akademie der Bildenden Künste Wien. Es zeigt Vorstufen des Tausendlünglers. Tausendlüngler haben ihre Lungen vom Bauch in den Fuß gestülpt, so dass aus der Lunge Lungenflügel werden. Auf der Tafel dargestellt sind Lungenbrütingen im Empfängnissitz, als Vorstufe des Tausendlünglers.

Vor und zu diesem Tafelbild habe ich einen Vortrag über den Tausendlüngler gehalten. Im Anschlussdaran habe ich die Mückengymnastik auf dem Sezertisch des Anatomiesaals vollzogen, um über den Zustand der Mücke in den Zustand des Tausendlünglers zu gelangen.

Mückewerdung und Tausendlünglerwerdung sind Weitungen. Sie befreien den Menschen von seiner einseitigen Festlegung auf die vertikale Daseinsform und befreien ihn von seiner einseitigen Festlegung der Körperfunktionen. Mückewerdung hin zur Tausendlünglerwerdung bedeutet eine Neukombinatorik der Organe, wie beispielsweise die Nase-zu-Fuß-Beatmung, und bedeutet immer eine Verbindung von Körper und Prothese im Sinne einer Körperweitung. Dafür war der Anatomiesaal der angemessene Ort.

Sophie Schmidt

Mückengymnastik

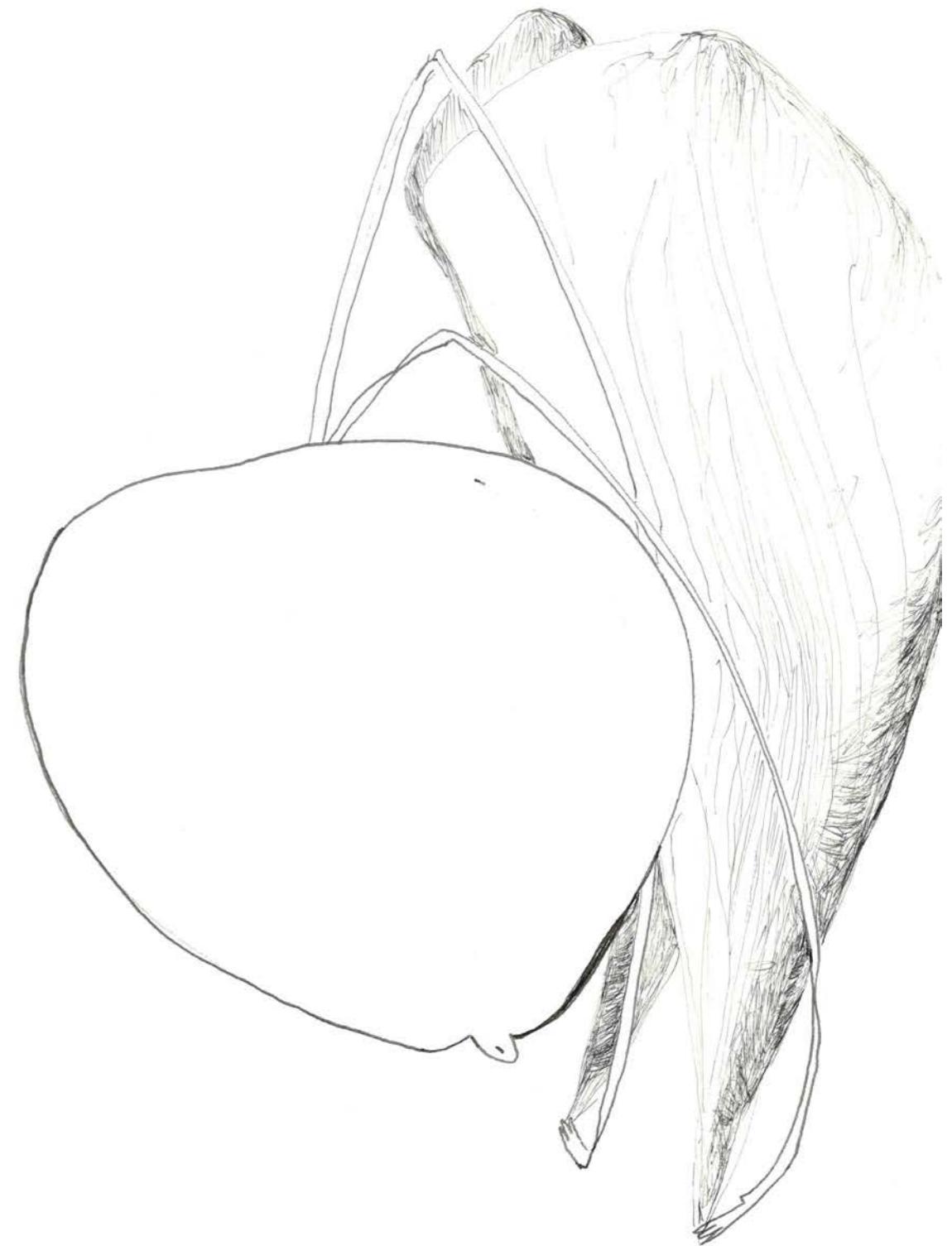
1. Kniebeuge: Annäherung von der Vertikalen in die Horizontale (1. Mückengefühl).
2. Nase-zu-Fuß-Beatmung mittels Prothesenschuh.
3. Es braucht die Bauchprothese zur Annäherung an die Schlange (1. Schlangengefühl).
4. Sie begeben sich mit der Bauchprothese in die Horizontale. Nase-zu-Fuß-Beatmung ist immer dabei.
5. Es geschieht Atmungsentäuscherung. Und es geschieht Lungenaustülpung. Und sie werden Lungenfüßler.
6. Es kommt zu Lungendopplungen. Und wieder Lungendoppelungen. Und sie werden zum Tausendlüngler.
7. Die Nase entwickelt sich zurück. Sie wird nicht mehr gebraucht.
8. Lungendoppelungen weiten sich zu Flügeln. Der Fuß wird eingeknickt, er wird nicht mehr gebraucht, nur noch zum Schleifen, am Boden, von Zeit zu Zeit, gleichsam als Jux (2. Mückengefühl).
9. Die Lungen sind jetzt Lungenflügel. Es ist erhebend (3. Mückengefühl).
10. Der Kopf wird klein, die Nase fehlt und Beine nur zum Knicksen. Und das von Zeit zu Zeit, und weil es Freude macht.

Sophie Schmidt

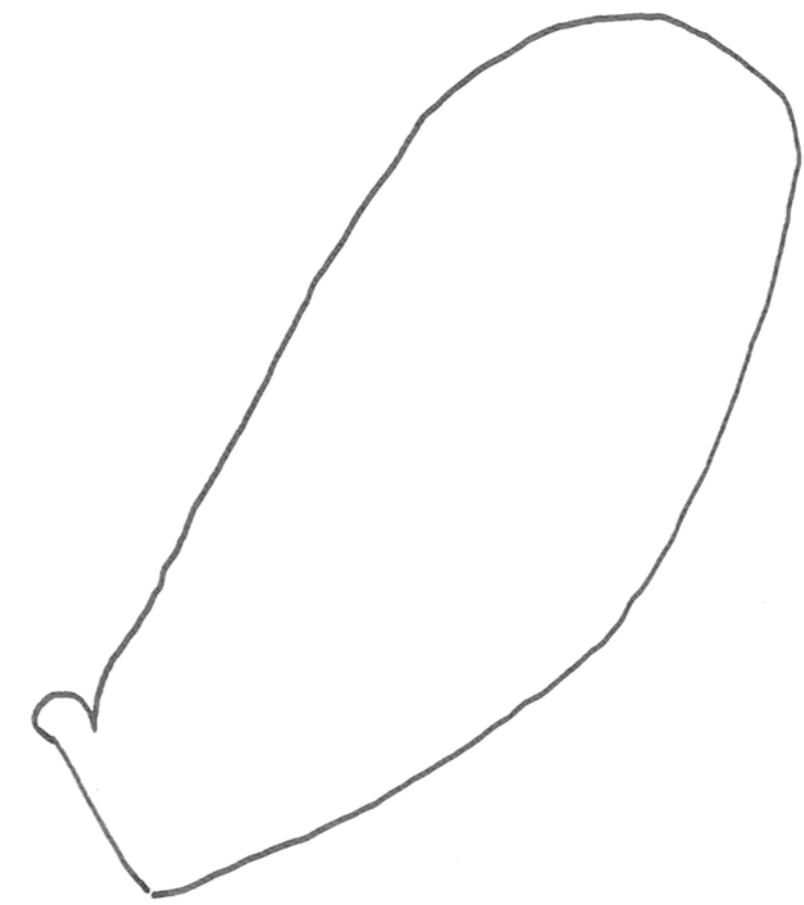
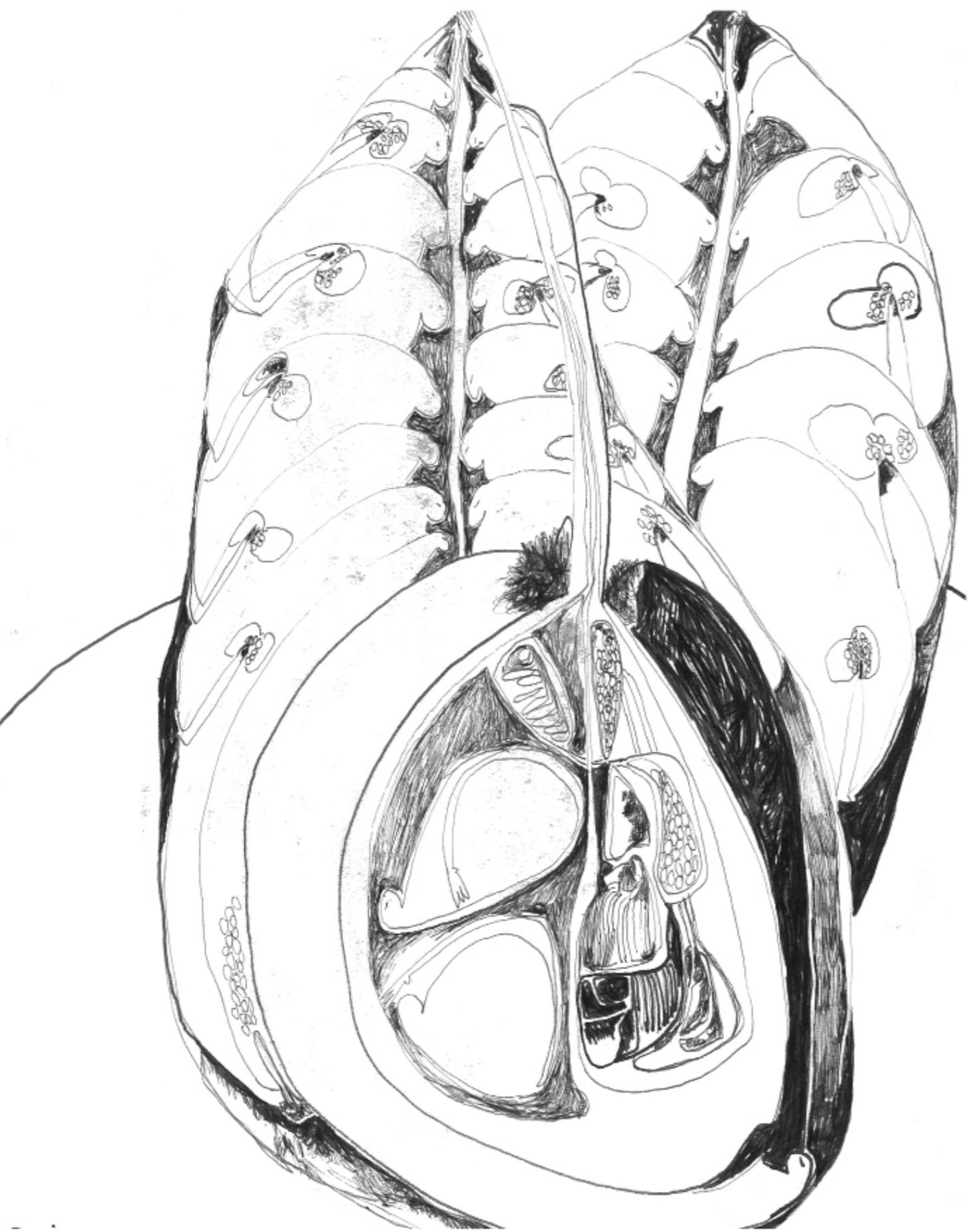




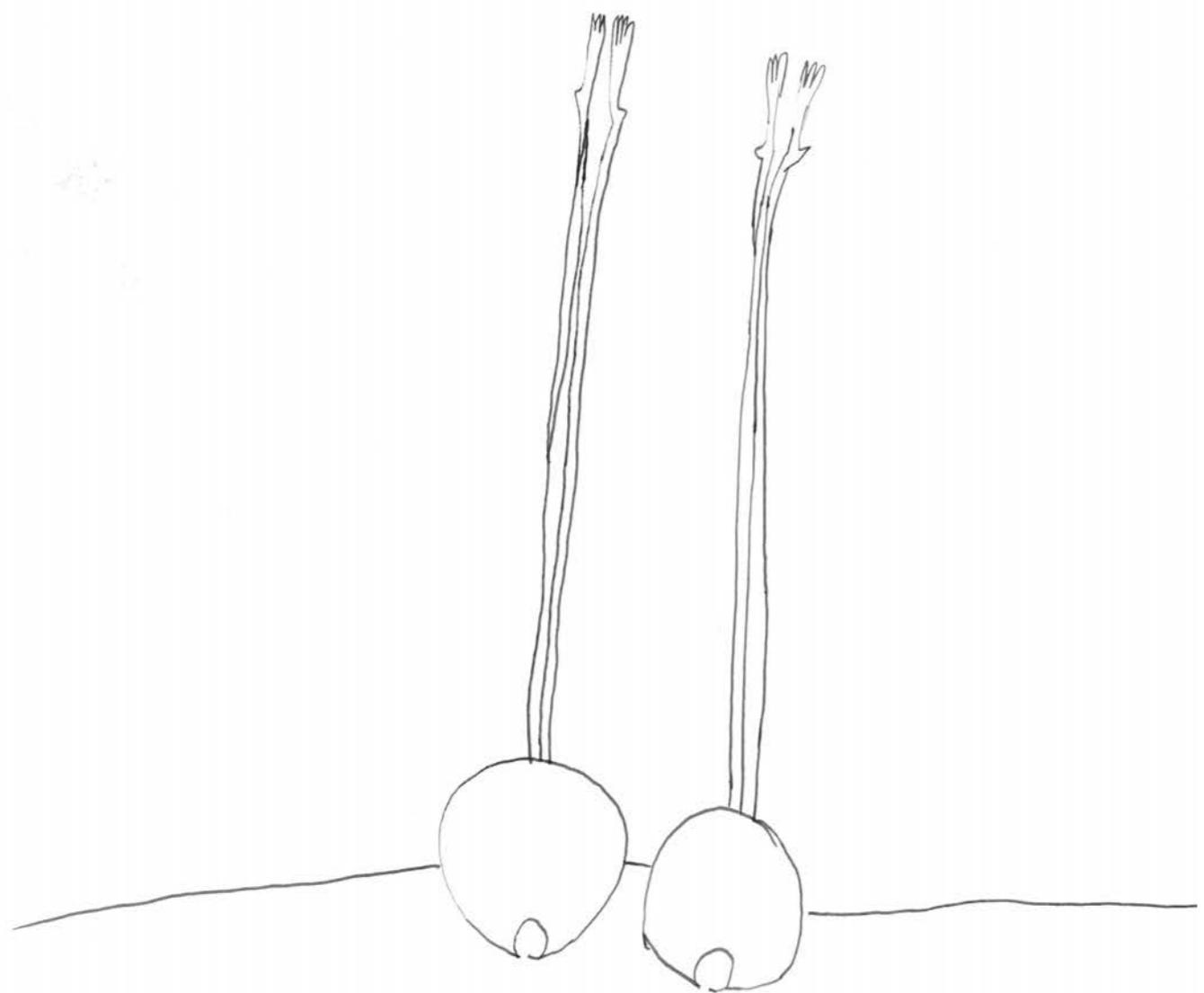
Annäherungen im
EMPFÄNGNISSE



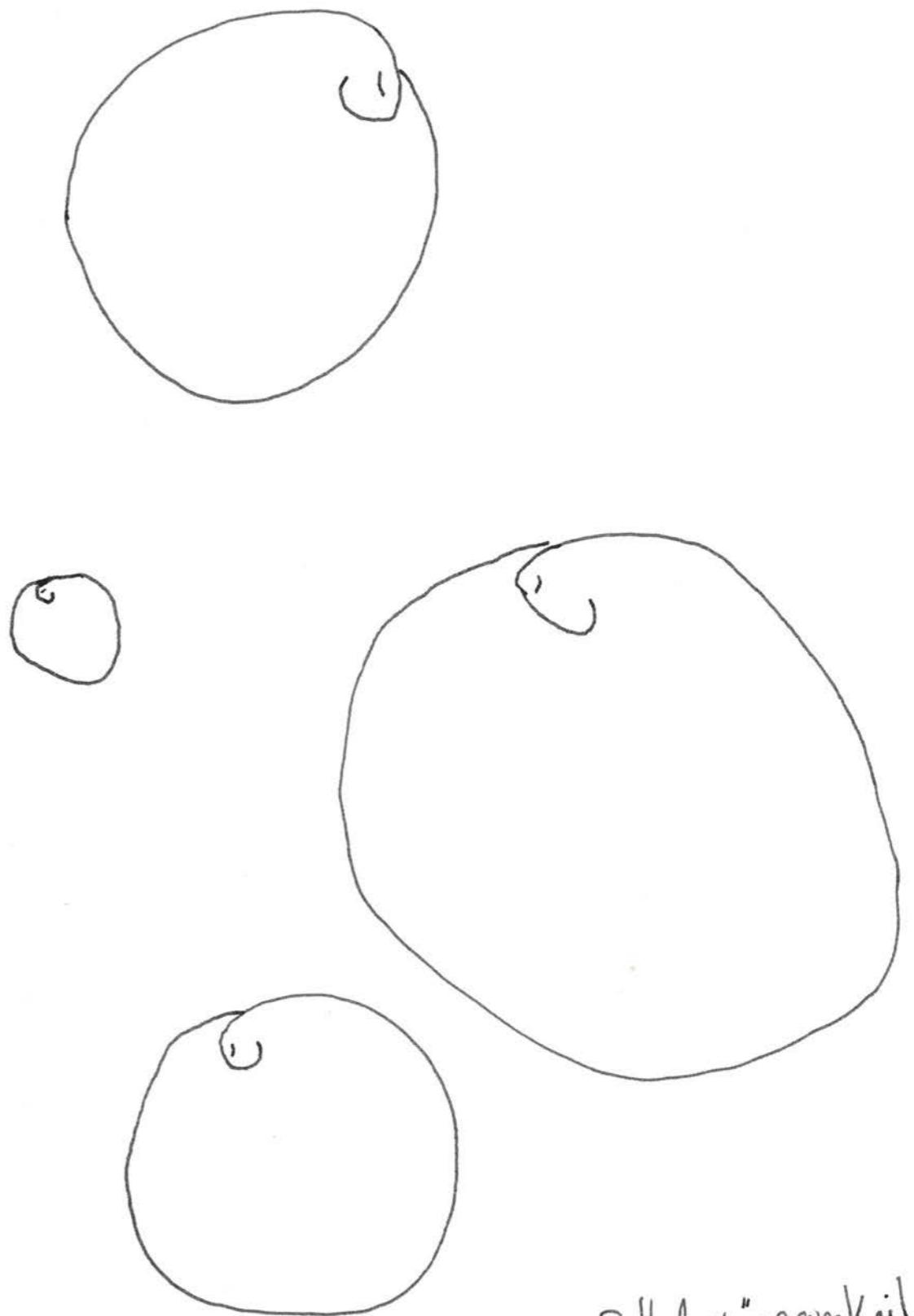
Ich glaube bei mir
wurde ein Sturzflug







Sagen Sie mal, warten Sie auch?
Ja aber ich weiß nicht recht auf was.
Ich auch nicht.



Selbstgenügsamkeit



10) Sage ja die Beine
finden eine Belastung, außer sie
dürfen Fühler werden, Tentakel

Tausendlüngler

Zeichenserie
Tusche, Kohle und Acryl auf Papier
Verschiedene Größen
2015



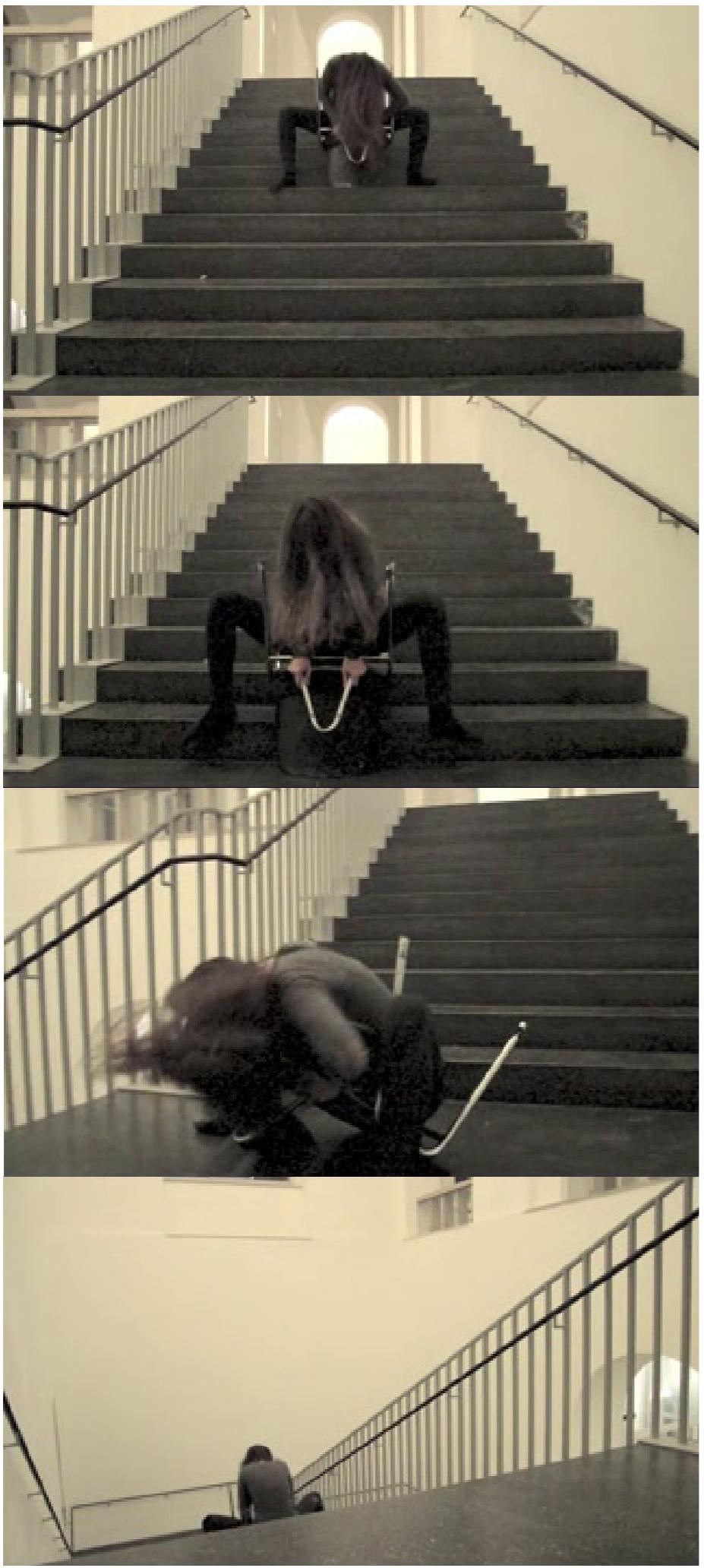
Körperweitungen

Verschiedene Orte
2013-15

Mein Körper endet nicht an meiner Haut, er ist weiter.

Mein Körper weitet sich ins Leben aus und geht dabei Bindungen und Interaktionen ein: es entstehen so neue, weitere Häute, die wiederum neue Bindungen und Interaktionen eingehen. Das erlebe ich als Körperweitung. Körperweitung ist die ständige Interaktion mit anderen Körpern. In der Interaktion transformieren sich die beteiligten Körper, gehen über ihre Grenze hinaus und werden ein neuer gemeinsamer Körper. Dieser besteht für eine gewisse Zeit und löst sich dann wieder auf, indem er neue Bindungen und Interaktionen eingeht. Jede Interaktion mit einem Objekt ist also eine Körperweitung, so bin ich mit einem Stuhl in der Interaktion ein Mehrfüßler. In meinen Performances schaffe ich solche Körperweitungen mit einfachen alltäglichen Objekten.

Sophie Schmidt



Interaktion 2

Akademie der Bildenden Künste München
Performance
2013

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/user57350004/firstday?share=copy>



Interaktion 3

Akademie der Bildenden Künste München
Performance
2013



Interaktion 4

Akademie der Bildenden Künste München
Performance
2013

Du bekommst Mild wenn ich
Dir besänken Darf



Schlafmaschinen

Serie aus Collagen
29.7 x 21 cm
2014



294



295



rechts: *Flugmaschine*

Fortbewegungsmaschinen

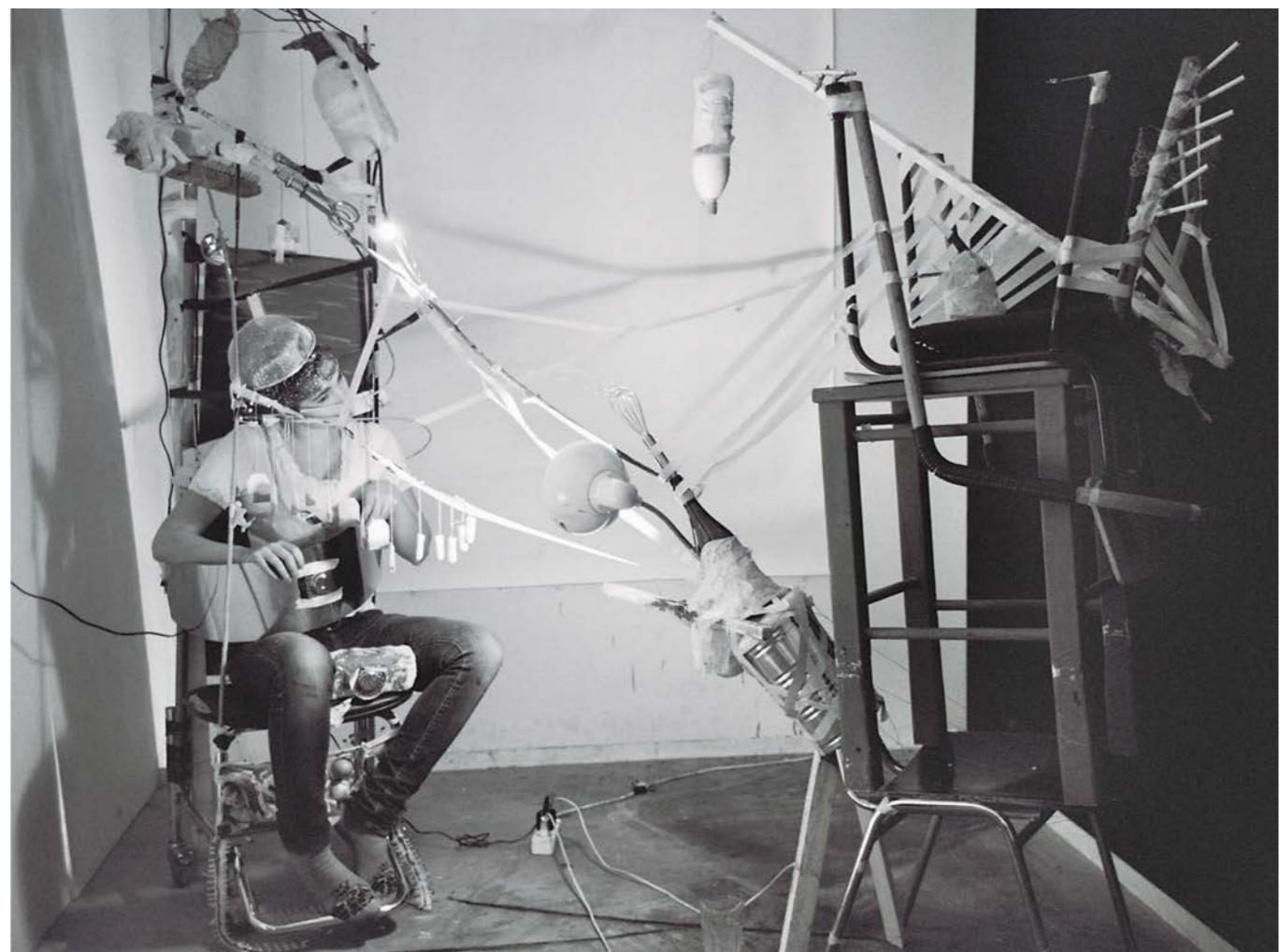
Verschiedene Orte
Installationen und Performances
2013

Fortbewegungsversuche sind mir auf den Leib geschrieben. Dafür baue ich mir Hilfsobjekte. Es sind körperliche und seelische Prothesen. Bei diesen Versuchen verbinde ich das Medium der Performance mit dem der Bildhauerei in Form von Rauminstallationen, die ich als Erweiterung meines Körpers begreife: Ich baue so genannte „Fortbewegungsmaschinen“, wobei ich Alltagsgegenstände zweckentfremde und aus ihnen maschinenartige, raumfüllende Installationen baue. Meine Maschinen vereinen fragile Zerbrechlichkeit mit theatralischer Brutalität; sie erinnern an versponnene Folterkonstruktionen. In der anschließenden Performance dienen sie mir als auf meinen Körper geschneiderte, ausladende Kostüme, die ich mir in einem Ritual zu Eigen mache. In einem Akt des Einswerdens mit der Maschine und des gleichzeitigen Kampfes gegen sie wird sie durch meine Bewegung letztlich zerstört.

Die Installation erfährt dadurch eine Metamorphose und dient als Grundlage für eine neue Installation, die wiederum dem zyklischen Prozess von Bauen, Performance, Zerstören und neuem Bauen unterworfen ist. Dies gleicht einem unvorhersehbaren, organischen Wachstumsprozess, der nur durch die Regeln des freien Spiels gesteuert wird.







vorig:

Erster Fortbewegungsversuch

Akademie Galerie, München

Fotos: Gisela Andras

Performancedokumentationslink: <https://vimeo.com/185136869/ce7aef80b7>

oben: *Orgasmusmaschine*

rechts: *Akademiedusche*



Sophie Schmidt
Isartalstraße 45a
80469 München

Studio Sophie Schmidt
Baumstraße 8b
80469 Munich
Germany

sophman@gmx.de
<http://sophieschmidt.info/>